

MEIN SCHULALLTAG

DIE VIELFALT VON KINDERWELTEN
HIER UND ANDERSWO



Unterrichtsmaterial ab 8 Jahren mit umfangreichem Bildmaterial

IMPRESSUM

Herausgeber:



Sensengasse 3
1090 Wien
Tel.: 01/319 30 73
e-mail: service@baobab.at
www.baobab.at

Autorinnen: Hildegard Hefel, Koshina Switil
Mitarbeit: Brigitte Leitner
Redaktion: Hildegard Hefel, Koshina Switil
Fotos: © BAOBAB, SOS-Kinderdorf, InterviewerInnen und Eltern der Kinder

Grafik: Claudia Fritzenwanker
Druck: Facultas Verlags- und Buchhandels AG

© BAOBAB – GLOBALES LERNEN, Wien 2014

Dank an SOS-Kinderdorf

Finanzierung



Inhalt

- 4 Vorwort
- 5 **MEINE FAMILIE**
- 6 Unsere Welt, ihre Kontinente und Länder
- 7 Und wer bist du?
- 19 Was ist schon normal?
- 22 Algerien, Australien, Bolivien, Sierra Leone – wo ist denn das?
- 32 Was habe ich mir gemerkt?
- 36 Der Hahn kräht auf der ganzen Welt, aber in unterschiedlichen Sprachen
- 39 **MEINE SCHULE**
- 40 Warum denn Schule?
- 42 Eine Welt ohne Schule?
- 43 Wir Kinder haben Rechte – Bildung ist ein Menschen- und ein Kinderrecht
- 45 Gleiche Rechte – gleiche Chancen? (ab 8 Jahren)
- 50 Gleiche Rechte – gleiche Chancen? (ab 9 Jahren)
- 55 Schulen auf der ganzen Welt
- 66 Schuluniform – ja oder nein?
- 69 Auch ich gehöre dazu!
- 81 Wer ist Ivi?
- 83 Mein Lieblingsspiel in der Pause
- 85 **MEINE TRÄUME**
- 86 Mein/e TraumlehrerIn
- 87 Meine Traumschule

Vorwort

„Education gives us a profound understanding that we are tied together as citizens of the global community, and that our challenges are interconnected.“¹

BAN KI-MOON

Nassim wollte an seinem ersten Schultag lieber zu Hause bleiben und mit seinen Autos spielen. Sulaiman wiederum hat diesen Tag sehnsuchtsvoll erwartet. Amel möchte unbedingt Ärztin werden und lernt jetzt schon fleißig, um ihren Traum zu verwirklichen. Carlos möchte hingegen Fußballer werden, sein schönster Moment in der Schule war die Liebeserklärung eines Mädchens. Fast alle Kinder träumen von lustigen und netten Lehrpersonen und genießen es, in der Schule Zeit mit ihren FreundInnen zu verbringen. Alle Kinder haben auch eine Familie, die jedoch unterschiedlich in ihrer Zusammensetzung sowie in ihrer kulturellen und sozialen Herkunft ist.

Das Unterrichtsmaterial „Mein Schulalltag“ baut auf Interviews, Zeichnungen sowie Schul- und Klassenbildern von jeweils zwei Volksschulkindern aus Algerien, Australien, Bolivien, Österreich und Sierra Leone auf. Ziel ist es, einen Ausschnitt aus der Vielfalt individueller Bildungswege von Kindern und ihren Familienkulturen aufzuzeigen.

Das Material gliedert sich in drei Kapitel: Meine Familie, Meine Schule, Meine Träume. Im ersten Kapitel „Meine Familie“ liegt der Fokus auf den verschiedenen Familienkulturen der Schulkinder. Durch die Auswahl von zwei Kindern aus einem Land, die eine unterschiedliche soziale Herkunft aufweisen, soll eine differenzierte Darstellung der Lebensverhältnisse von Kindern insbesondere in sogenannten Entwicklungsländern ermöglicht werden. Ebenso erarbeiten sich die SchülerInnen erste geografische und historische Kenntnisse über die Herkunftsländer der Schulkinder.

Das zweite Kapitel „Meine Schule“ fokussiert den Schulalltag. Anhand von Interviewpassagen erkennen die SchülerInnen Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede und setzen diese in Beziehung zu ihrer

Lebenswelt. In der Begegnung und Auseinandersetzung erweitern sie ihr Wissen rund um das Thema Bildung (Sinn und Nutzen von Bildung, Recht auf Bildung, Schuluniform, Pausenspiele) und entwickeln dazu eigene Standpunkte. Neben der Frage der Bedeutung von Bildung wird das Recht auf Bildung sowie die Frage eines weltweit gerechten Bildungszugangs behandelt.

Das dritte Kapitel „Meine Träume“ bietet Platz für Visionen für Schulen der Zukunft. Im Fokus steht das freie, assoziative Träumen. Es werden jedoch auch Bezüge zum realen Schulalltag hergestellt.

„Mein Schulalltag“ eignet sich für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit acht- bis zehnjährigen Kindern. Im Idealfall werden alle Impulse durchlaufen, da sie durchwegs aufeinander aufbauen. Es ist jedoch auch möglich, einzelne Impulse aus den drei Kapiteln eigenständig durchzuführen. Zusätzliche Anregungen zum Erstellen von Lern- und Spielmaterialien runden das Angebot ab.

Viele Personen haben an der Entstehung des Materials mitgewirkt. Unser besonderer Dank gilt den InterviewerInnen, den zehn Schulkindern und ihren Eltern sowie den LehrerInnen in Algerien, Australien, Bolivien, Österreich und Sierra Leone, die uns mit viel Offenheit begegnet sind und einen Einblick in ihr Familien- und Schulleben gewährt haben.

Bedanken möchten wir uns auch bei SOS-Kinderdorf, das uns bei der Suche nach Schulkindern unterstützt hat.

Wir wünschen Ihnen und Ihren SchülerInnen eine spannende Begegnung mit Amel, Carlos, Elisabeth, Ferdinand, Isabelle, Kelsey, Marcela, Mariam, Nassim und Sulaiman.

Hildegard Hefel, Koshina Switil

¹ www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/ED/pdf/GCEinfographics_full.pdf

1. Meine Familie

„Werden Familien sichtbar, machen Kinder Erfahrungen mit Vielfalt. Sie lernen Menschen kennen, die sich im Aussehen, im Verhalten, in der Sprache oder den Gewohnheiten von ihnen unterscheiden. Sie lernen, sich mit Unterschieden wohl zu fühlen und sie zu respektieren.“¹

SERAP AZUN

In diesem Kapitel wird ein kleiner Ausschnitt aus der Vielfalt von weltweit unterschiedlichen Familienkulturen aufgezeigt. Dabei liegt das Augenmerk insbesondere auf zwei Aspekten:

Kindheit wird in den sogenannten Entwicklungsländern fast ausschließlich über Schattenseiten bzw. über problematische Lebenssituationen definiert (Straßenkinder, Kinderarbeit, Leben in Slums etc.). So entstehen zum einen Klischees, zum anderen können die dargestellten Verhältnisse, im Kontrast zur eigenen Lebenserfahrung, nur als Defizite interpretiert werden.

Weiters wird mit dem Wort „Familie“ in unserem Kulturraum meist das Familienmodell „Vater, Mutter, zwei Kinder, verheiratet“ verbunden. Dieses Modell entsprach lange Zeit der Norm. In der Gesellschaft sind jedoch einschneidende Veränderungen erfolgt, die zu einer großen Vielfalt an Familienkonstellationen geführt haben. Diese Vielfalt spiegelt sich ebenso auf der

Ebene der sozialen und kulturellen Herkunft wider. Zudem wird der Familienbegriff weltweit unterschiedlich breit interpretiert.

Ziel des Kapitels ist es, anhand von zwei Kindern eines Landes, die eine unterschiedliche soziale Herkunft haben, eine differenzierte Sichtweise zu ermöglichen. Ebenso werden unterschiedlichste Familienformen gleichberechtigt dargestellt. Die SchülerInnen werden dazu eingeladen, gängige Bilder in Frage zu stellen, Vorurteile abzubauen und Respekt für die Vielfalt von Familienkulturen in aller Welt zu entwickeln. Trotz der unterschiedlichen Lebenssituationen können sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken sowie erste Einblicke in Lebensbedingungen, geografische Gegebenheiten und historische Hintergründe der Länder der Schulkinder gewinnen.

¹ Azun, Serap: Zusammenleben mit Eltern: Respekt für jedes Kind – Respekt für jede Familie. In: Wagner, Petra [HrsgIn]: Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg/Breisgau: Herder, 2013, S.231.

Unsere Welt, ihre Kontinente und Länder

ZIEL:

Die SchülerInnen wiederholen Begriffe wie Staat, Bundesland und Stadt und lernen die Weltkarte mit ihren Kontinenten kennen.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 1 UE

MATERIALIEN:

Pinnwand, Weltkarte, Stecknadeln, Kärtchen, Sicherheitsnadeln, blaues Tuch, ausgeschnittene Kontinente, rote Schnur

DURCHFÜHRUNG:

Die SchülerInnen schreiben in Einzelarbeit einen Ort, der nicht ihr Lebensmittelpunkt ist, auf Kärtchen auf. Mögliche Impulsfragen können sich auf Urlaubs- oder Wohnorte von Familienangehörigen oder Bekannten beziehen. Anschließend stellen sie diesen Ort, mit ihrem persönlichen Bezug dazu, im Plenum vor.

Abschließend werden die Kärtchen an einer Pinnwand unter den Kategorien Dorf, Stadt, Bundesland und Staat zugeordnet, z. B.: ein/e SchülerIn erwähnt Dornbirn; Dornbirn wird unter Stadt gesteckt. In der Gruppe kann das Bundesland und der Staat erraten werden, in dem sich der Ort befindet.

Anschließend wird mit den SchülerInnen der Globus erarbeitet. Die Weltkarte wird an die Wand gehängt und ein großes blaues Tuch wird als Weltmeer (mit einer roten Schnur als Äquator) auf dem Boden aufgebracht, daneben werden die ausgeschnittenen Kontinente gelegt. Die Schnittbögen der Kontinente, „Unsere schöne, bunte Welt – Grundsteine legen“, finden Sie unter: www.baobab.at/service/unterrichtsvorschlaege-zu-globalisierung

Die SchülerInnen, die manche Kontinente bereits kennen, werden eingeladen, diese auf das „Meer“ zu legen. Die Kontinente werden mit Sicherheitsnadeln befestigt. Die Weltkarte dient dabei als Hilfestellung.

Dazu werden folgende Fragen gestellt:

- Welche Kontinente kennt ihr?
- Sind alle gleich groß?
- In welchem Kontinent leben wir?
- Wer von euch war schon einmal in einem Land auf einem der anderen Kontinente, wenn ja, in welchem?
- Was ist euch dort aufgefallen? Welche Sprache sprechen die Menschen, welche Tiere leben dort, welche Früchte kommen von dort etc.?

Rückmeldungen können auch auf der gemeinsamen, neu erstellten Weltkarte festgehalten werden. Diese wird an der Pinnwand befestigt und bleibt für die weiteren Impulse im Klassenzimmer hängen.

Und wer bist du?

ZIEL:

Die SchülerInnen lernen Gleichaltrige aus unterschiedlichen Ländern und Familienkulturen kennen und ordnen diese den verschiedenen Kontinenten zu. Ziel ist es, ein differenziertes Bild vom Alltag von Kindern weltweit zu vermitteln.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE

MATERIALIEN:

Kärtchen, zehn Porträts „Familie“ (S. 9–18), Arbeitsblatt 1 „Steckbrief“ (A3), 10 Plakate (A1), Pinnwand, Stecknadeln, Kleber, Atlas

DURCHFÜHRUNG:

Die SchülerInnen werden gefragt, ob sie schon einmal von folgenden Ländern gehört haben: Algerien, Australien, Bolivien und Sierra Leone. Sie vermerken ihre Assoziationen auf Kärtchen. Gemeinsam werden die Länder im Atlas gesucht und auf der gemeinsam erstellten Weltkarte eingetragen. Die Assoziationen der SchülerInnen werden rund um das Land aufgepinnt.

Anschließend wird den SchülerInnen erklärt, dass sie zehn Schulkinder und deren Familien aus diesen Ländern kennen lernen werden. Die SchülerInnen bilden Zweier- oder Dreiergruppen und nehmen in einem Kreis Platz. In der Mitte werden die zehn Familienporträts aufgelegt. Jede Gruppe wählt ein

Bild aus und begründet kurz ihre Wahl. Anschließend erstellen die SchülerInnen mit eigenen Worten zu zweit oder zu dritt einen Steckbrief auf dem Arbeitsblatt 1.

Das Familienporträt des Schulkindes und der Steckbrief werden auf ein Plakat (A1) geklebt und an der Wand befestigt. Alle Gruppen stellen der Klasse ihre Schulkinder vor.

Die von den SchülerInnen erstellten Porträts bieten zahlreiche Gelegenheiten, um über vielfältige Familienformen und unterschiedliche Startbedingungen für Kinder zu diskutieren sowie über Gemeinsamkeiten und Unterschiede ins Gespräch zu kommen. Wichtig ist dabei zu betonen, dass die beiden Schulkinder aus dem jeweiligen Land nicht für alle dort lebenden Familien stehen. Es gibt weder das typische Mädchen oder den typischen Buben noch die typische Familie in einem der besprochenen Länder.

Mögliche Impulsfragen

- Was ist euch bei den Kindern aufgefallen?
- Was hat euch überrascht?
- Wie schauen die Familien der Kinder aus? Wer gehört zu ihrer Familie?
- Vergleicht die Familien. Was ist gleich, was ist unterschiedlich?
- Wo wohnen die Kinder? In der Stadt? Auf dem Land? In einem Haus? In einer Wohnung? Haben sie alle ein eigenes Zimmer?
- Was würdet ihr die Kinder gerne fragen?

STECKBRIEF



Name

Alter

Land

Kontinent

Sprachen

Berufswunsch

Beruf der Eltern

Beschreibe den Wohnort des Schulkindes (Wohnung oder Haus, Stadt oder Land, eigenes Zimmer)

Wer lebt mit ihr oder ihm, wer gehört zu seiner oder ihrer Familie?

Ein Morgen in der Familie (Frühstück, Ablauf ...)

Jause für die Schule

Amel

Alter: 9 Jahre, geht in die 3. Klasse

Wohnort: Draria, Vorort von Algier in Algerien

Sprachen: zu Hause Arabisch und Kabylich, in der Schule Arabisch und Französisch

Berufswunsch: Ärztin



Meine Familie und meine Wohnung

Auf dem Bild ist mein Haus mit meiner Familie. Ich lebe zusammen mit meiner SOS-Mama und meinen neun Brüdern und Schwestern in einem Haus im SOS-Kinderdorf. Sieben meiner Geschwister gehen in die Schule, zwei sind noch im Kindergarten. Unser Haus ist groß. Es hat vier Zimmer und ein großes Wohnzimmer. Wir haben auch einen kleinen Garten mit Pflanzen, Blumen und Bäumen rund um unser Haus. Ich teile mein Zimmer mit meinen Schwestern Alima und Sarah. Meine SOS-Mama ist zu Hause und kümmert sich um uns zehn Kinder.



Mein Morgen

Meine Mama weckt mich und meine Brüder und Schwestern. Wir stehen um 6.00 Uhr auf. Ich wecke dann noch einmal meine Schwester Sarah. Sie tut sich so schwer beim Aufstehen. In der Früh mache ich mein Bett, ich wasche mir das Gesicht und putze mir die Zähne. Meine Mama richtet das Frühstück her. Ich esse ein Brot mit Marmelade und ziehe mich an. Als letztes ziehe ich meine Schulschürze an. Meine Mama gibt mir ein Butterbrot in die Schule mit. Das ist meine Lieblingsjause.



Nassim

Alter: 9 Jahre, geht in die 5. Klasse

Wohnort: Oran, Stadt am Mittelmeer in Algerien

Sprachen: zu Hause Algerisch, in der Schule Arabisch und Französisch

Berufswunsch: er weiß noch nicht, was er später einmal werden will



Meine Familie und meine Wohnung

Ich lebe mit meinen Eltern und meiner großen Schwester in einem Haus, wir haben auch einen kleinen Garten. Ich habe ein eigenes Zimmer. Meine Eltern sind beide Lehrer und meine Schwester geht schon ins Gymnasium.

Mein Morgen

Meine Mama weckt mich am Morgen, aber nicht so früh, denn meine Schule ist nicht weit weg. Wenn ich aufwache, sehe ich unseren Zitronenbaum und den Hahn der Nachbarn. Danach wasche ich mich und ziehe mich an. Bei uns in der Schule gibt es keine Schuluniform, wir haben aber alle eine blaue Schürze an. Bevor ich gehe, trinke ich ein Glas Orangensaft. Meine Mama presst ihn für mich aus. Ich kann am Morgen einfach nicht frühstücken. Ich nehme keine Jause mit in die Schule.



Kelsey

Alter: 10 Jahre, geht in die 4. Klasse

Wohnort: in der Nähe der Kleinstadt Maryborough in Australien

Sprachen: zu Hause Englisch, in der Schule Englisch und Japanisch

Berufswunsch: Lehrerin oder Friseurin



Meine Familie und meine Wohnung

Ich lebe mit meiner Mama, meinem Papa und meinem jüngeren Bruder Luke am Land. Bei uns gibt es viele große Zuckerrohrfelder. Unser Haus ist in der Nähe eines kleinen Flusses. Im Sommer schwimmen wir im Fluss und fahren Wasserski. Unser Haus hat drei Schlafzimmer, eine Küche, ein Wohnzimmer, ein Bad, ein Spielzimmer und eine Terrasse. Dort genießen wir immer die Morgensonne und die Abendsonne. Ich schlafe alleine in meinem Zimmer.



Mein Morgen

Ich wache ungefähr um 6.00 Uhr auf. Als erstes sehe ich draußen die Bäume oder meine Spielsachen und mein Puppenhaus im Zimmer. Dann mache ich mir Frühstück, zum Beispiel Toast oder Müsli. Nach dem Frühstück muss ich den Tisch abräumen. Dann ziehe ich meine Schuluniform an. Am liebsten nehme ich Orangen, ein Joghurt und Kekse als Jause in die Schule mit.

Isabelle

Alter: 10 Jahre, geht in die 5. Klasse

Wohnort: in der Nähe der Kleinstadt Maryborough in Australien

Sprachen: zu Hause Englisch, in der Schule Englisch und Japanisch

Berufswunsch: Rettungssanitäterin



Meine Familie und meine Wohnung

Ich lebe mit meinen Eltern und meinem kleinen Bruder Luke in einem Haus mit vier Schlafzimmern. Wir haben ein großes Grundstück im Buschland in der Nähe von Maryborough. Ich habe ein eigenes Zimmer. In meinem Zimmer habe ich viele Kuscheltiere und Bücher. Mein Papa arbeitet in einer Firma, die Straßen und Gehwege baut. Meine Mama ist Hilfslehrerin in einer Schule.



Mein Morgen

Ich wache von alleine um 6.30 Uhr auf. Manchmal weckt mich mein Bruder, weil er mit mir spielen will. Wenn ich aufwache und aus dem Fenster schaue, sehe ich meine Haustiere. Das sind vier Schafe, ein paar Hühner und Enten. Am Dienstag haben wir in der Mädchengruppe einen langen Abend. Dann bin ich am Mittwoch in der Früh sehr müde und meine Mama weckt mich erst um 7.30 Uhr. Wenn ich wach bin, spiele ich kurz mit meinem Bruder. Manchmal spielen wir mit unseren Hühnern Lego, sie kommen dann auf die Terrasse. Danach sammeln wir die Eier von unseren Hühnern ein und lassen sie für den Rest des Tages frei laufen. Auch die Schafe lassen wir frei laufen. Danach ziehe ich meine Schuluniform an. Ich esse kein Frühstück, weil ich in der Früh noch nichts essen will. Wenn ich frühstücken muss, dann esse ich ein Müsli. Ich nehme eine fertig gepackte Jausenbox in die Schule mit. Meine Mama oder mein Papa bereiten sie am Abend vor. In meiner Jausenbox sind zwei Sandwiches, Bananen und Weintrauben. Manchmal ist noch ein Päckchen Kekse oder ein Fruchtpudding dabei. Ich nehme auch eine Wasserflasche mit.

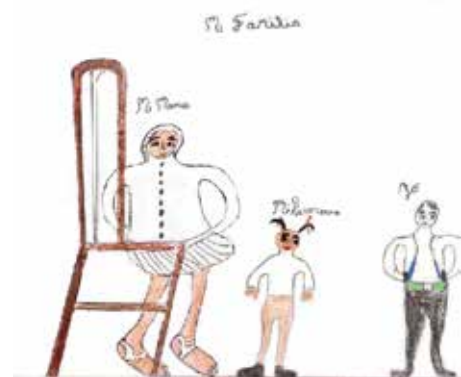
Carlos

Alter: 10 Jahre, geht in die 6. Klasse

Wohnort: Potosí, Stadt in Bolivien, höchste Großstadt der Welt

Sprachen: zu Hause Quechua und Spanisch, in der Schule Spanisch und Quechua

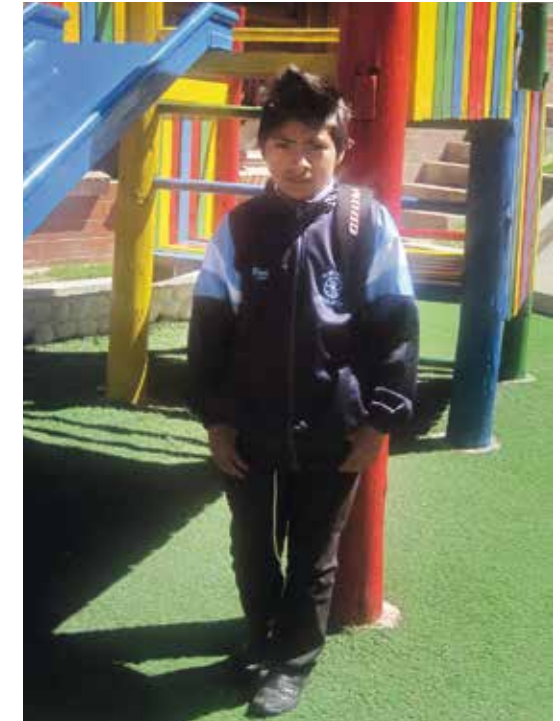
Berufswunsch: Fußballspieler



Meine Familie und meine Wohnung



Auf dem Bild sind meine Mama Francisca, meine kleine Schwester Lizeth und ich. Wir leben zu viert in einer Einzimmer-Wohnung, aber ich habe mein eigenes Bett. Meine Schwester ist zwei Jahre alt und spielt immer. Meine Mama verkauft vor dem Krankenhaus Quinoa-Saft und mein Stiefpapa arbeitet in der Mine.



Mein Morgen

Meistens wache ich um 7.00 Uhr von alleine auf. Während ich mich anziehe, macht meine Mama das Frühstück. Ich esse ein Brot und trinke einen Quinoa-Saft. Wenn es Milch gibt, dann frühstücke ich Brot mit Milch. Mein Traumfrühstück wären Eier mit Brot und Milch oder Kakao. Ein Brot mit Marmelade, Butter oder Wurst würde mir auch schmecken. Meine Mama geht ganz früh arbeiten. Sie verkauft Quinoa-Saft vor dem Krankenhaus. Ich bleibe mit meiner Schwester zu Hause. Wenn sie wach ist, bringe ich sie zu meiner Mama zum Krankenhaus. Ich gehe dann wieder nach Hause. Aber manchmal helfe ich meiner Mama beim Verkaufen. Um 11.00 Uhr kommt meine Mama mit meiner Schwester nach Hause und kocht. Ich passe dann auf meine kleine Schwester auf und spiele mit ihr. Danach gibt es Mittagessen. Ich wasche immer meinen Teller und den Teller meiner Schwester ab. Dann gehe ich in die Schule. Ich nehme keine Jause in die Schule mit, aber Geld. Das Geld ist für die Busfahrt und die Jause. In der Pause kaufe ich mir Süßigkeiten oder einen Hamburger. Ich bekomme aber nicht immer Jausengeld. Wenn meine Mama nicht so viele Säfte verkauft, geht es sich nicht aus. Meine Traumjause wäre ein Hühnersandwich und Saft.



Marcela

Alter: 10 Jahre, geht in die 5. Klasse

Wohnort: La Paz, Großstadt in Bolivien

Sprachen: zu Hause und in der Schule Spanisch

Berufswunsch: Tierärztin



Meine Familie und meine Wohnung

Das ist meine Mama, das bin ich und das ist mein Papa auf dem Bild. Wir sind in einem Park. Ich wohne in einem Haus mit meinen Großeltern, meiner Mama, meiner Tante und ihren zwei Kindern. Ich habe in unserem Haus ein eigenes Zimmer, aber manchmal schlafe ich bei meiner Mama im Zimmer. Meine Mama ist Grafikdesignerin und arbeitet in einem Hotel. Mein Papa ist Filmproduzent. Er wohnt nicht bei uns, aber ich sehe ihn oft.

Mein Morgen

Wenn ich aufwache, sehe ich das Fenster und meine Mama. Sie weckt mich um 8.30 Uhr und sagt: „Marce, steh auf, Frühstück gibt’s!“ Ich würde gerne länger schlafen. Aber so können wir zusammen frühstücken. Ich esse Cornflakes zum Frühstück, manchmal trinke ich auch einen Tee. Danach wasche ich mich und gehe zu meiner Tante. Dort spiele ich mit meinem kleinen Cousin und meiner kleinen Cousine. Danach gibt es Mittagessen und dann gehe ich in die Schule. Meine Oma kocht das Mittagessen. Ich kann nicht gut kochen. Aber ich weiß zum Beispiel, wie man Reiskroketten oder Kekse macht. Ich habe zu Hause nur eine Aufgabe, ich muss mein Bett machen. Als Jause nehme ich Cornflakes und Joghurt in die Schule mit. Manchmal gibt mir meine Mama auch Geld mit, dann kaufe ich mir etwas beim Schulkiosk zum Naschen. Meine Traumjause wäre ein Softdrink mit Chips, Süßigkeiten und Maruchán (Instantsuppe).



Elisabeth



Alter: 9 Jahre, geht in die 3. Klasse

Wohnort: Wien, Hauptstadt von Österreich

Sprache: zu Hause Deutsch und ein bisschen Arabisch, in der Schule Deutsch und Englisch

Berufswunsch: Reitlehrerin oder Krankenschwester

Meine Familie und meine Wohnung

Ich wohne mit meiner Mama und meinen drei Geschwistern Annika, Leonie und Philip in einem großen Haus mit vielen Wohnungen. Meine Wohnung ist im 2. Stock, sie ist sehr groß und hat zwei Klos und Bäder. Annika ist dieses Jahr in Spanien. Ich teile mein Zimmer mit meinen zwei Meerschweinchen, sie heißen Paul und Helmut. Die Meerschweinchen haben Leonie gehört, aber sie hat sich nicht mehr um die beiden gekümmert. So habe ich sie adoptiert. Meine Mama arbeitet im Krankenhaus und mein Papa ist Architekt.



Meine Familie

Mein Morgen

Meine Schwester Leonie weckt mich um 7.00 Uhr auf, meine Mama ist dann nämlich schon in der Arbeit. Ich stehe auf, gehe aufs Klo und frühstücke. Ich trinke nur ein Glas Kakao, ich kann in der Früh nichts essen, es ist einfach zu früh. Nach dem Frühstück ziehe ich mich an, putze die Zähne und gehe in Leonies Zimmer und bürste meine Haare. Dann langweile ich mich ein bisschen, bis ich in die Schule gehen kann. Meine Mama richtet mir jeden Tag eine Jause her. Sie gibt mir immer etwas anderes mit, zum Beispiel ein Brot mit Aufstrich, manchmal Reiswaffeln oder Obst. Ich habe keine Lieblingsjause.

Ferdinand



Alter: 9 Jahre, geht in eine Mehrstufenklasse

Wohnort: Wien, Hauptstadt von Österreich

Sprachen: zu Hause Deutsch und ein bisschen Spanisch, in der Schule Deutsch und Englisch

Berufswunsch: Feuerwehrmann, Rettungsmann, Polizist oder Holzfäller



Meine Familie und meine Wohnung

Ich wohne mit meiner Katze Pappel, Mama und Papa und meinem kleinen Bruder Florentin in einem Haus mit einem schönen Garten. Ich habe eine Schaukel. Mein Bruder und ich teilen uns ein Zimmer, wir haben aber beide ein eigenes Bett. Am Abend muss ich immer mein spastisches Bein und meine Hand dehnen, das mache ich alleine. Meine Mama ist Psychotherapeutin und mein Papa ist Ergotherapeut und Musiker.

Mein Morgen

Ich wache von alleine auf. Am Morgen sehe ich als erstes, dass es ein neuer Tag ist. Dann denke ich nach, was für ein Tag es ist: Muss ich in die Schule oder habe ich frei? Wenn ich frei habe, gehe ich zu Mama und Papa und kuschle mit ihnen. Wenn ich Schule habe, stehe ich auf und ziehe mich an. Meine Eltern richten das Frühstück her. Manchmal mache aber auch ich das Frühstück für meine Eltern. Am liebsten esse ich Marmeladenbrot oder Cornflakes mit Milch. Danach gehe ich Zähne putzen, mich anziehen und in die Schule. Mama und Papa machen die Jause, manchmal mache ich sie aber auch selbst. Ich nehme ein Mohnweckerl oder ein Sesambrot mit Käse und Gurke mit oder einen Apfel, Karotten und Radieschen. Wir dürfen keine ungesunden Sachen mit in die Schule nehmen. Aber wenn wir ein Fest feiern, gibt es schon Süßigkeiten.



Mariam

Alter: 8 Jahre, geht in die 3. Klasse

Wohnort: Freetown, Hauptstadt von Sierra Leone

Sprachen: zu Hause Krio, in der Schule Englisch

Berufswunsch: Anwältin



Meine Familie und meine Wohnung

Auf dem Bild sind meine Cousins Momoh und Mohamed, meine Cousine Hawa, meine Schwester und ich. Ich wohne in einem Haus mit zwei Stockwerken: Im Erdgeschoss wohnen meine sieben Cousins und Cousinen. Im ersten Stock lebe ich mit meinen Eltern und meiner Schwester. Ich teile mir ein Zimmer mit meiner Schwester. Sie ist ein Jahr älter als ich. Wir haben ein großes Bett. Mein Papa hat zwei Berufe. Er ist Professor an der Universität und er arbeitet bei einer Friedensorganisation. Meine Mama arbeitet bei der Welthungerhilfe.



Mein Morgen

Wenn ich aufwache, sehe ich als erstes meine Schultasche und meine Spielsachen. Meistens werden meine Schwester und ich schon von alleine vor 7.00 Uhr wach. Aber wenn wir einmal länger schlafen, weckt uns unsere Mama um 7.00 Uhr. Wir duschen und ziehen uns unsere Schuluniform an. Meine Schwester und ich sind die jüngsten, deshalb müssen wir in der Früh nichts machen. Meine Mama richtet das Frühstück her. Ich und meine Schwester essen ein Sandwich und trinken Tee. Für die anderen kocht meine Mama Reis. Meine Cousins und Cousinen haben alle eine Aufgabe: das Haus putzen, das Auto waschen und so weiter. Meine Mama gibt mir als Jause ein Sandwich mit. Ich kaufe mir auch manchmal ein Eis, das liebe ich!



Sulaiman



Alter: 8 Jahre, geht in die 3. Klasse

Wohnort: Goderich, Kleinstadt in der Nähe von Freetown in Sierra Leone

Sprachen: zu Hause Krio und Fullah, in der Schule Englisch

Berufswunsch: Anwalt

Meine Familie und meine Wohnung

Oben auf dem Bild sind meine Eltern, meine Oma, ich und meine Nichte und unten meine vier Geschwister. Es wohnen neun Personen in meinem Haus. Es gibt zwei Schlafzimmer. Ich teile mein Zimmer mit meinen Brüdern. An der Vorderseite unseres Hauses hat mein Papa ein kleines Geschäft. Meine Mama ist zu Hause und hilft manchmal meinem Papa im Geschäft. Meine zwei älteren Geschwister haben schon ein eigenes Geschäft. Wir anderen Geschwister und meine Nichte gehen in die Schule.



Mein Morgen

Wenn ich aufwache, sehe ich eine Menge Dinge im Zimmer. Da sind die Kübel, die wir zum Wasserholen benutzen, Bücher, das Bett und noch andere Dinge. Meine Mama weckt mich an den Wochentagen um 7.00 Uhr, damit ich ihr beim Wasserholen helfe. Der Wasserhahn ist ein Stück von meinem Haus entfernt. Er gehört unserem Nachbarn. Meine älteren Brüder sind dann schon längst aufgestanden. Sie putzen im Haus, waschen das schmutzige Geschirr und manchmal bügeln sie unsere Schuluniformen. Danach helfen sie mir beim Wasserholen. Nachdem ich das Wasser geholt habe, mache ich mich für die Schule fertig. Ich ziehe meine Schuluniform an. Zum Frühstück esse ich normalerweise Brot und Eintopf. Den Eintopf macht meine Mama mit Zwiebeln, Paprika, Tomatenpaste, Gewürzen und gebratenem Fisch. Manchmal gibt sie auch gebratene Süßkartoffeln dazu. Ich frühstücke gemeinsam mit meiner Familie, dann gehe ich zur Schule. Ich nehme keine Jause mit.

Was ist schon normal?

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen sich mit dem Begriff „normal“ auseinander und lernen, diesen zu relativieren und kritisch zu hinterfragen.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 1 UE

MATERIALIEN:

Arbeitsblatt 2 „Was ist schon normal ...“,
3 Blätter mit den Buchstaben A, B und C

DURCHFÜHRUNG:

In Einzelarbeit füllen die SchülerInnen das Arbeitsblatt 2 aus und diskutieren anschließend in Vierergruppen die Fragen. Abschließend werden die Ergebnisse in der Großgruppe ausgetauscht und der Begriff der Normalität relativiert.

Der Begriff „normal“ spiegelt gesellschaftliche Werte wider. Oft wird Normalität mit etwas gleichgesetzt, was „alle Menschen“ tun, denken und fühlen. Was wir nicht kennen oder nicht gewohnt sind, finden wir oft nicht normal. Dabei wird unser Empfinden von Normalität stark durch unser Umfeld und die Medien geprägt. Wenn also jemand sagt, das ist doch nicht normal, macht es oft Sinn, dies kritisch zu hinterfragen. In so manchen Fällen wird dann klar, dass diese Behauptung kein Fundament hat und daher relativiert werden muss.

Eine gute Möglichkeit, um dies zu veranschaulichen, ist ein Quiz zu Essgewohnheiten. Mit den SchülerInnen werden „Tischsitten“ gesammelt, wie z. B. „Schmatz nicht so!“, „Iss mit Messer und Gabel!“, „Schlürf nicht!“ etc.

Anschließend werden drei Ecken des Klassenzimmers mit den Buchstaben A, B, C gekennzeichnet. Die Lehrperson liest eine Quizfrage (s. unten) vor und die SchülerInnen haben kurz Zeit zu überlegen (max. 30 Sek.), welche Antwort die richtige ist. Sie begeben sich danach in die zutreffende Ecke. Wenn alle ihre Position eingenommen haben, werden einige SchülerInnen aus jeder Ecke gebeten, ihre Entscheidung zu begründen. Die Lehrperson gibt die richtige Antwort bekannt und erläutert kurz den Zusammenhang. Danach kehren die SchülerInnen an ihren Platz zurück und die Lehrperson liest die nächste Frage vor.

Abschließend wird das Quiz anhand folgender Fragen gemeinsam ausgewertet:

- Welche Antworten waren uns bekannt?
- Welche Antworten waren überraschend? Warum?

Gemeinsam wird kurz darüber diskutiert, wie wir es empfinden, wenn jemand etwas für uns Ungewohntes macht wie z. B. laut die Suppe schlürfen. Die Gefahr, Vorurteile zu entwickeln, weil uns bestimmte Verhaltensweisen befremden und nicht vertraut sind, ist gegeben. Daher ist es sehr wichtig, unterschiedliche Sitten und Gebräuche überhaupt erst kennen zu lernen und sie als Teil einer bestimmten Lebensweise zu verstehen. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass das Quiz nicht zu Verallgemeinerungen führt (z. B. nicht alle Franzosen und Französinen essen Weinbergschnecken!) und dass es in allen Ländern auch eine große Vielfalt an Tischsitten und Essgewohnheiten gibt (differenzieren statt generalisieren). Ebenso ist es wichtig zu vermitteln, dass auch in unserer Gesellschaft eine Vielfalt gegeben ist – und diese Vielfalt „Normalität“ ist.

Quizfragen

1	In welcher Religion darf Schweinefleisch gegessen werden?	a) Christentum b) Judentum c) Islam	Im Judentum und im Islam gilt Schweinefleisch als unrein und wird daher nicht gegessen.
2	In welcher Religion wird kein Rindfleisch gegessen?	a) Hinduismus b) Christentum c) Islam	Viele Inderinnen und Inder sind Hindus und verehren die Kuh als heiliges Tier. Diese dürfen auch frei herumlaufen und werden nicht eingesperrt.
3	Wie essen die meisten Menschen auf der Welt?	a) mit Gabel und Messer b) mit der Hand c) mit Stäbchen	Die meisten Menschen auf der Welt essen mit der Hand. Vor dem Essen werden die Hände gewaschen.
4	In welchem Land isst man nur mit der rechten Hand?	a) in Sierra Leone b) in England c) in China	In manchen afrikanischen und asiatischen Ländern – so auch in Sierra Leone – ist es üblich mit der rechten Hand zu essen, da die linke Hand als unrein gilt. Vor und nach jeder Mahlzeit wird ein Krug Wasser mit einer Schüssel herumgegeben, damit sich alle die Hände waschen können. Auch bei uns galt es bis vor kurzem (Zeit unserer Großeltern) als unhöflich, mit der linken Hand bzw. mit dem Besteck in der linken Hand zu essen (Linkshänderinnen und Linkshänder wurden in der Regel zu Rechtshänderinnen und Rechtshänder umerzogen).
5	In welchem Land darf beim Essen geschmatzt und geschlürft werden?	a) in China b) in Deutschland c) in Kanada	In China darf beim Essen geschmatzt und geschlürft werden.
6	Wo sind Weinbergschnecken eine Spezialität?	a) in Österreich b) in Frankreich c) in Marokko	In Frankreich sind Weinbergschnecken eine Spezialität. Gewisse Spezialitäten erstaunen uns sehr. Was ist in eurem Land eine Spezialität, die andere erstaunen könnte?
7	In welchem Land werden Meerschweinchen gegessen?	a) in Frankreich b) in Bolivien c) in Australien	In Bolivien werden Meerschweinchen gegessen. Für uns sind Meerschweinchen Haustiere, die wir nie essen würden. Wir essen jedoch z. B. Lämmer, Kaninchen und Kälber, obwohl die auch sehr lieb sind.

WAS IST SCHON NORMAL ...

1. Lies die Sätze in Ruhe durch. Überlege alleine, ob du dem Satz zustimmst. Kreuze an, was du normal findest. Lese dann den Text.
2. Tausche dich mit drei neben dir sitzenden Kindern aus und vergleiche die Ergebnisse mit ihnen. Findet ihr alle das Gleiche normal? Was heißt eigentlich „normal“? Gibt es das überhaupt?



Es ist normal ...	Stimmt	Stimmt nicht
jeden Morgen zu frühstücken		
jeden Morgen Zähne zu putzen		
den Eltern im Haushalt zu helfen		
nie Fleisch zu essen		
schön zu schreiben		
jeden Tag drei Stunden fernzusehen		
Geschwister zu haben		
um 20.00 Uhr ins Bett zu gehen		

„Lisa ist zu groß, Anna zu klein, Emil zu dünn, Fritz zu verschlossen, Flota ist zu offen, Emilie ist zu schön, Erwin ist zu hässlich, Paul ist zu dumm, Sabine ist zu clever, Traudel ist zu alt, Theo ist zu jung. Jeder ist irgendetwas zu viel. Jeder ist irgendetwas zu wenig. Jeder ist irgendwie nicht normal. Ist hier jemand, der ganz normal ist? Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist. Das ist normal.“

Hermann-Josef Kuckartz



Algerien, Australien, Bolivien, Sierra Leone – wo ist denn das?

ZIEL:

Die SchülerInnen erarbeiten sich geografisches Wissen zu den Herkunftsländern der Schulkinder (Algerien, Australien, Bolivien, Sierra Leone) und eventuell auch zu Österreich. Die Erstellung eines Länderporträts zu Österreich ermöglicht eine Hinterfragung von Klischeebildern und deren Entstehung.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 3 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Pinnwand, Weltkarte, Arbeitsblatt 3a „Algerien“, Arbeitsblatt 3b „Australien“, Arbeitsblatt 3c „Bolivien“, Arbeitsblatt 3d „Sierra Leone“, Plakate (A1), Kärtchen, Scheren, Kleber, Computer mit Internetzugang für Bilder

DURCHFÜHRUNG:

In den Länderporträts (siehe Arbeitsblatt 3a bis d) werden Bezüge zu den Schulkindern hergestellt. Es ist daher sinnvoll im Vorfeld den Impuls „Und wer bist du?“ mit den Familienporträts aus dem ersten Kapitel mit den SchülerInnen zu erarbeiten. Ebenso müssen vor der Arbeit mit den Länderporträts schwierige Begriffe erklärt werden, z. B. Klima, Wirtschaft, Regierung, Staat, Unabhängigkeit, Kolonie, Demokratie, soziale und politische Probleme, Lebenssituation, Lateinamerika, Großbritannien, ethnische Gruppen.

Es werden vier Gruppen gebildet. Jede Gruppe erhält jeweils eines der vier Arbeitsblätter (3a bis d) und erstellt gemeinsam ein Referat mit einem Plakat. Die SchülerInnen teilen sich in ihrer Gruppe auf, die eine Hälfte liest den Text „Land, Klima, Wirtschaft“ und

die andere Hälfte „Geschichte und Schule“. Sie sollen wichtige Informationen mit einem bunten Stift unterstreichen. Nach der Lektüre tauschen die SchülerInnen ihre Informationen in der Gruppe aus. Gemeinsam bereiten sie ein Referat über das Land vor und gestalten ein Plakat. Dieses können sie noch mit Zeichnungen sowie weiteren Informationen und Bildern aus Büchern oder dem Internet erweitern (siehe Links auf Seite 23). Alle Gruppen stellen ihre Länder der Klasse vor.

Nach den Referaten werden die Assoziationen der SchülerInnen auf der Weltkarte (siehe Impuls „Und wer bist du?“) nochmals gemeinsam reflektiert. Sind diese noch immer gültig? Welche neuen Informationen haben die SchülerInnen erhalten?

MÖGLICHE ERWEITERUNG ZU DEN LÄNDERPORTRÄTS

In der Klasse werden zwei Länderporträts zu Österreich erstellt und besprochen. Die Klasse wird in Gruppe A und Gruppe B geteilt. In jeder Gruppe wird in Anlehnung an die Länderboxen Sierra Leone, Bolivien, Australien und Algerien ein Länderporträt zu Österreich erstellt. Die SchülerInnen teilen sich die Arbeit innerhalb der Gruppe auf, die eine Hälfte sucht Informationen zu Land, Klima und Wirtschaft zusammen, die andere Hälfte zu Geschichte und Schule. Jede Gruppe erstellt ein Plakat zu Österreich und präsentiert dieses in der Klasse.

Anschließend werden die beiden Länderporträts zu Österreich miteinander verglichen. Wurden dieselben Informationen gesammelt? Was ist ähnlich, was ist unterschiedlich? Warum ist dies so? Einerseits können Klischeebilder, andererseits aber auch die Gewichtung von Information besprochen werden.

LINKS LÄNDERPORTRÄT ALGERIEN

www.die-geobine.de/algerien.htm

www.hanisauland.de/spezial/laenderdossier/laenderdossier-alphabetisch/laender-az/0000

www.kidsnet.at/Sachunterricht/wueste.html

www.kindernetz.de/infonetz/wueste/sahara/-/id=69430/nid=69430/did=69440/dh3ibf/

<http://schulen.eduhi.at/hs1gallneukirchen/uebung/GW/Wueste/fennek.html>

www tivi.de/fernsehen/logo/artikel/34454/index.html?a-1-/fernsehen/logo/lexikon/14124/index.html

LINKS LÄNDERPORTRÄT AUSTRALIEN

www.die-geobine.de/australien.htm

www.medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/index.php?level=2&kategorie_1=L%E4nder+der+Erde&kategorie_2=Australien

www tivi.de/fernsehen/logo/artikel/22444/index.html?a-1-/fernsehen/logo/lexikon/14124/index.html

LINKS LÄNDERPORTRÄT BOLIVIEN

www.die-geobine.de/bolivien.htm

www.gorama.de/Laender/Amerika/Bolivien/Wissenswertes/Tiere.html

www.kindernetz.de/infonetz/thema/wueste/puna/-/id=69430/nid=69430/did=70298/1foivg/

www tivi.de/fernsehen/logo/artikel/42089/index.html?b-1-/fernsehen/logo/lexikon/14124/index2.html

LINKS LÄNDERPORTRÄT SIERRA LEONE

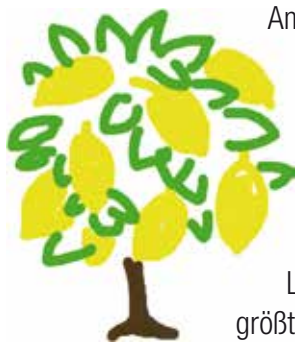
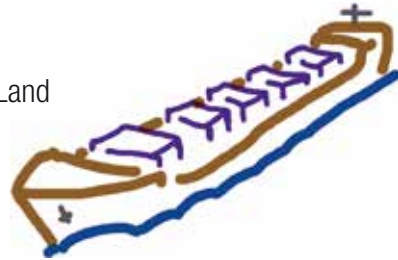
www.die-geobine.de/sierra.htm

www.radijoje.de/WCN_neu/page/unten.php?pl=Afrika&kontinent=Afrika&punkt=sierraleone&audio=filmeaussierraleone&audioname=Filme%20aus%20Sierra%20Leone

ALGERIEN

Land, Klima, Wirtschaft

Algerien liegt ganz im Norden von Afrika. Es ist das zweitgrößte Land Afrikas und fast 30-mal so groß wie Österreich. In diesem Land leben aber nur ungefähr fünfmal so viele Menschen wie in Österreich. Die Hauptstadt Algeriens heißt Algier und liegt am Mittelmeer. Draria ist ein Vorort von Algier. Die Hafenstadt Oran ist die zweitgrößte Stadt Algeriens. Weißt du, welches der Schulkinder in welcher Stadt lebt?



Am Mittelmeer ist das Klima mild. Hier leben die meisten Menschen. Es werden Obst- und Gemüsesorten angebaut, zum Beispiel Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Weintrauben und Oliven. Nassim erzählt von einem Baum, den er beim Aufwachen sieht. Weißt du, welcher Baum es ist? Kennst du die Frucht?

Die Sahara, die größte Wüste der Welt, nimmt mehr als drei Viertel des Landes ein. Sahara bedeutet in Deutsch „Wüste“ oder „Sand“. In dieser größten Trockenwüste der Welt gibt es wenig Sand, aber viele Steine und Felsen. Am Tag ist es sehr heiß und in der Nacht kalt. Es regnet fast nie. Wenn es in der Wüste eine Wasserquelle gibt, entsteht eine Oase. Die Menschen können dort Getreide und Gemüse anbauen. In Oasen wachsen auch Palmen. Ihre Früchte sind Datteln, diese werden an viele Länder der Welt verkauft. Datteln werden „das Brot der Wüste“ genannt, weil sie sehr nahrhaft sind. Es gibt viele verschiedene Sorten. Hast du schon einmal eine Dattel gekostet? Wie schmeckt sie?

Viele Algerier sind Muslime, ihre Religion ist der Islam. Im Ramadan, das ist die Fastenzeit im Islam, essen und trinken manche Erwachsenen tagsüber nichts. Wenn die Sonne untergeht, beginnen sie ihre Mahlzeit mit einer Dattel und einem Glas Wasser.

In der Sahara leben nur wenige Menschen, sie heißen Tuareg. Sehr wenige leben noch als Nomaden und ziehen mit ihren Dromedaren und Ziegen von einem Ort zum anderen. Wusstest du, dass die Tuareg in der Sahara ein langes Gewand tragen? Es schützt sie vor Hitze, Sand und Wind.

In der Sahara gibt es auch Erdöl und Erdgas. Das macht die Wüste so wertvoll. Algerien verkauft Öl und Gas an viele Länder der Welt. Über dicke Rohre kommt das Öl und Gas zur Mittelmeerküste. Von dort wird es mit Schiffen in die ganze Welt gebracht.

In Algerien gibt es wie bei uns viele Tiere. Ein wichtiges Tier ist das Dromedar, es kann schwere Lasten tragen. Im Gegensatz zu den zweihöckerigen Kamelen in Asien hat es nur einen Höcker. Es kann viele Tage ohne Wasser auskommen und trotzdem weite Strecken gehen. In der Wüste leben auch noch andere Tiere. Weißt du welche? Hast du schon einmal von Wüstenhasen, Wüstenspringmäusen oder Skorpionen gehört?



ALGERIEN



Geschichte

Algerien gehört nicht nur zu Afrika, sondern auch zur Arabischen Welt. In fast allen arabischen Ländern wird vor allem Arabisch gesprochen und der Islam ist die häufigste Religion.

Im heutigen Algerien haben zuerst Berber gelebt. Vor vielen Jahren sind die Römer und dann die Araber gekommen. Im 19. Jahrhundert haben die Franzosen das Land erobert und die Menschen unterdrückt. Algerien hat lange für seine Unabhängigkeit gekämpft und ist seit 1962 ein unabhängiger Staat wie

Österreich. Viele Menschen sprechen Arabisch, manche eine Berbersprache wie zum Beispiel Tamazight. Auch Französisch ist eine wichtige Sprache.

Vor einigen Jahren hat es Kämpfe im Land gegeben, weil die Menschen mit ihrer Lebenssituation nicht zufrieden waren. Algerien gehört zu den reicheren Ländern Afrikas, aber trotzdem gibt es viele politische und soziale Probleme. Die Menschen wünschen sich mehr Demokratie, sie wollen mitentscheiden, was in ihrem Land passiert. Ein großes Problem ist auch, dass viele junge Menschen keine Arbeit finden.

Schule

Die Kinder in Algerien müssen wie in Österreich von 6 bis 15 in die Schule gehen. Die Schule ist kostenlos. Unterrichtet wird auf Arabisch, Französisch und manchmal in der Berbersprache Tamazight. Alle Kinder gehen gemeinsam in eine Schule, sie wechseln nicht mit 10 Jahren in eine andere Schule. Das Wochenende ist am Freitag und Samstag. Der Freitag ist wie der Sonntag bei den Christen: Manche Menschen gehen in die Moschee, um zu beten.



AUSTRALIEN

Land, Klima, Wirtschaft

Australien ist der kleinste Kontinent auf der Welt und zugleich die größte Insel auf der Erde. Zu diesem Kontinent gehören auch noch andere Inseln im Ozean wie zum Beispiel Tasmanien. Darum heißt der Kontinent auch Australien und Ozeanien.

Schau dir den Globus an: Australien liegt auf der südlichen Erdhalbkugel, Europa auf der nördlichen. Daher sind die Jahreszeiten entgegengesetzt zu Europa, zu Weihnachten ist dort die wärmste Zeit des Jahres.

Australien ist sehr groß. Österreich hat 90-mal darin Platz. Wegen dem heißen und trockenen Klima im Landesinneren leben dort aber nur etwa dreimal so viele Menschen wie in Österreich. Da viele Menschen nach Australien auswandern, gibt es sehr viele unterschiedliche Religionen. Manche Menschen haben auch gar keine Religion.

Die Hauptstadt Australiens heißt Canberra. Sie ist aber viel kleiner als die beiden größten Städte: Sydney und Melbourne. In Sydney steht ein berühmtes Opernhaus, es sieht aus wie ein Schiff mit vielen weißen Segeln.

Das Landesinnere Australiens wird Outback genannt. Dieses Buschland bedeckt fast drei Viertel des ganzen Landes. Dort ist es trocken, im Sommer sehr heiß und selbst im Winter noch warm. Kelsey und Isabelle leben auch beide im



Buschland. Im Outback ist noch ein wichtiges Wahrzeichen von Australien, der Uluru, er heißt auch Ayers Rock. Das ist ein riesiger roter Felsen.

Australien hat viele Bodenschätze wie zum Beispiel Eisenerz, Steinkohle, Erdöl, Erdgas, Diamanten, Opale, Uran und Gold. Diese Rohstoffe werden an viele Länder der Welt verkauft.



Es gibt viele Rinder und noch viel mehr Schafe in Australien. In diesem Land wird so viel Wolle wie sonst nirgendwo auf der Welt hergestellt. Weißt du noch, welche Tiere Isabelle mit ihrem Bruder in der Früh frei laufen lässt? Auch Weizen und Zuckerrohr wird angebaut. Kannst du dich noch erinnern, ob Kelsey in der Nähe von großen Weizenfeldern oder Zuckerrohrfeldern wohnt?

Eukalyptusbäume wachsen im ganzen Land, auch dort, wo es trocken ist. Sie sind sehr robuste Pflanzen.

In Australien gibt es ein besonderes Tier, das Känguru. Es hat vorne einen Beutel für das Junge und kann sehr weit springen. Im Schulhof von Isabelle und Kelsey leben sogar Kängurus und Koalas. Diese Tiere, ebenso Wombats und Wallabys, gibt es nur in Australien. Sie alle sind Beuteltiere, die ihre Babys in einem Bauchbeutel herumtragen und säugen.

AUSTRALIEN

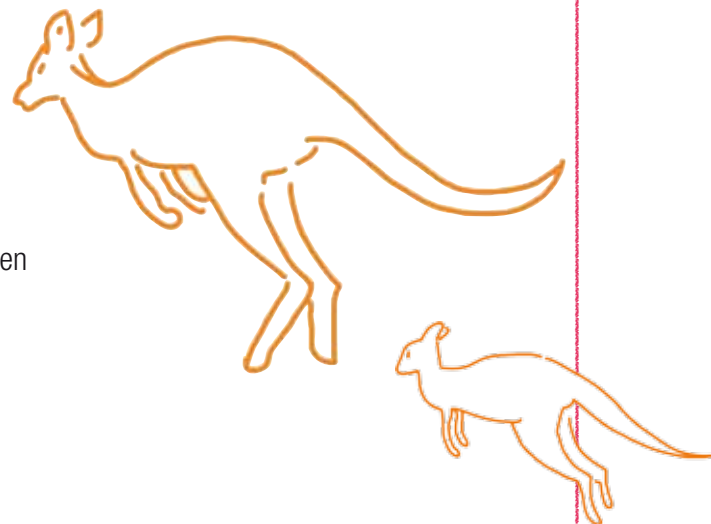


Geschichte

Auf der Insel leben seit langer Zeit Menschen, die Aborigines genannt werden. Im 18. Jahrhundert sind die Engländer mit ihren Schiffen über das Meer nach Australien gekommen. Das britische Königshaus hat aus Australien eine Kolonie gemacht. Die Kolonialherren haben den Aborigines ihr Land weggenommen und sie in kleine, abgegrenzte Gebiete zurückgedrängt. Innerhalb von 100 Jahren ist ein Großteil der Aborigines an Krankheiten gestorben. Erst im Jahr 2008 hat sich die australische Regierung bei den Aborigines entschuldigt.

Die ersten Siedler in Australien waren Strafgefangene. Sie sind von England nach Australien gebracht worden. Später sind Menschen aus verschiedenen Ländern eingewandert, weil sie Gold finden wollten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben sich die britischen Kolonien zum „Australischen Staatenbund“ zusammen geschlossen. 1942 ist Australien dann ein unabhängiger Staat geworden.

Heute leben die meisten Einwohner Australiens in den großen Städten am Meer, denn da ist es nicht so heiß. Englisch ist die Sprache, die am meisten gesprochen wird. Auch die Aborigines-Sprachen und die Sprachen von Einwanderern aus anderen Ländern wie zum Beispiel Chinesisch werden in Australien gesprochen.



Schule

Die Kinder in Australien müssen von 6 bis 16 in die Schule gehen. Die Eltern zahlen für den Schulbesuch. Alle Kinder gehen von 6 bis 12 in eine gemeinsame Schule. Mit 12 Jahren wechseln sie die Schule. Das Schuljahr beginnt Ende Jänner und endet im Dezember. Dann haben die Kinder die langen Ferien. Diese dauern sieben Wochen. Viele Kinder lernen so wie Kelsey und Isabelle Japanisch, da Japan nicht weit weg ist.

BOLIVIEN

Land, Klima, Wirtschaft

Bolivien liegt in der Mitte von Südamerika. Es ist 13-mal so groß wie Österreich und hat ungefähr so viele Einwohner wie Österreich. Sehr viele Bolivianer sind Christen.

Ein großer Teil des Landes besteht aus Gebirge, den Anden. Zwischen den hohen Bergen liegt eine Hochebene. Obwohl es kühl ist, wächst hier Gemüse und Getreide. Es gibt aber wenig Bäume. Die meisten Bolivianer leben in der Hochebene. Hier sind auch die wichtigsten Städte Boliviens: die Hauptstadt Sucre und die Regierungsstadt La Paz, in der Marcela lebt. Nicht weit weg von Sucre befindet sich die Stadt Potosí. Hier lebt Carlos. Potosí liegt auf ca. 4.000 m Höhe. Hast du gewusst, dass das die höchste Stadt der Welt ist? Vor langer Zeit wurde hier im „Reichen Berg“ Silber abgebaut. Carlos hat in der Schule gelernt, wer diesen „Reichen Berg“ entdeckt hat. Auch du wirst das noch erfahren! Heute noch suchen die Menschen im „Reichen Berg“ Reste von Zinn, Kupfer und Silber. Es ist eine sehr schwere Arbeit, doch in Potosí gibt es sehr wenige Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Auch der Stiefpapa von Carlos arbeitet in den Minen.

Bolivien hat viele Bodenschätze: Gold, Silber, Platin und Zinn. Es gibt auch ganz viel Erdgas und Erdöl. Trotzdem gehört Bolivien zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas.

Viele Menschen arbeiten in der Landwirtschaft. Sie haben Lamas und Alpakas und bauen auch Kartoffeln an. Es gibt ganz viele verschiedene Arten. Hast du schon einmal rote, braune, grüne, knollige, große oder kleine Kartoffeln gegessen? Es wird auch Quinoa angebaut. Quinoa sieht aus wie Getreide, ist aber keines. Die Körner werden wie Reis gekocht. Carlos trinkt zum Beispiel Quinoa-Saft zum Frühstück. Hast du schon einmal Quinoa gegessen oder getrunken?



Weiter unten im Tal ist das Klima milder. Hier wachsen zum Beispiel Kaffee, Orangen, Tomaten und auch Kokasträucher. Im Nordosten Boliviens gibt es auch einen tropischen Regenwald und im Süden eine sehr trockene Savanne. Marcela hat sich in ihrem Schulprojekt mit den vielen exotischen Früchten aus dem Regenwald beschäftigt. Die häufigsten Tiere im Hochland sind Lamas, Alpakas, Vikuñas und Guanakos. Im Hochland tragen diese Tiere die schweren Lasten, sie geben auch Milch. Aus ihrem Fell wird Wolle gewonnen, aus der warme Pullover, Hauben und Socken gestrickt werden. Weißt du welche anderen Tiere es in Bolivien noch gibt?



BOLIVIEN



Geschichte

Bolivien hat zum Inka-Reich gehört. Die Inkas haben einen großen und sehr gut organisierten Staat gehabt. 1538 haben die Spanier das Land erobert, sie wollten das Gold und Silber der Inkas haben. In kurzer Zeit sind viele indigene Menschen an Krankheiten gestorben oder umgebracht worden. Indigene Menschen stammen von den ursprünglichen Bewohnern des Landes ab, zum Beispiel von den Inkas.

Mit Hilfe des Unabhängigkeitskämpfers Simón de Bolívar ist Bolivien 1825 ein freies Land geworden. Er war der erste Präsident und sein Familienname ist der Name des Landes geworden. Carlos hat das auch in seinem Geschichtsunterricht gelernt.

Mehr als die Hälfte der Menschen in Bolivien sind Indigene. Ein kleinerer Teil sind Nachkommen der europäischen Einwanderer und ein Teil sind Mestizen. Die Vorfahren der Mestizen sind Indigene und Europäer. Die meisten Menschen sprechen Spanisch. Es gibt noch viele andere Sprachen in Bolivien, zum Beispiel Quechua oder Aymara. Das sind indigene Sprachen. Erinnerst du dich, welche Sprachen Marcela und Carlos sprechen?

Schule

In Bolivien müssen die Kinder acht Jahre lang in die Schule gehen. Die Schule ist kostenlos. Alle Kinder gehen von 6 bis 14 gemeinsam in eine Schule, sie wechseln nicht wie in Österreich mit 10 Jahren in eine andere Schule. Das Land bemüht sich sehr, dass alle Kinder in die Schule gehen können. Es gibt sehr viele Kinder. Daher gehen manche Kinder am Vormittag, manche Kinder am Nachmittag und andere am Abend in die Schule. Die Kinder können in der Schule auch manchmal ihre indigenen Muttersprachen lernen, zum Beispiel lernt Carlos in der Schule Quechua.



SIERRA LEONE

Land, Klima, Wirtschaft

Sierra Leone liegt im Westen von Afrika am Atlantischen Ozean. Sierra Leone heißt auf Deutsch „Gebirge der Löwen“. Das Land ist fast so groß wie Österreich, hat aber weniger Einwohner und Einwohnerinnen als Österreich. Die Hauptstadt von Sierra Leone heißt Freetown, sie ist die größte Stadt des Landes. Die „Freie Stadt“, so heißt sie auf Deutsch, liegt am Meer. Hier lebt Mariam und Sulaiman wohnt nicht weit davon entfernt. Im Landesinneren gibt es auch kleinere Städte wie zum Beispiel Kenema, Bo und Makeni. Die meisten Menschen in Sierra Leone sind Muslime, aber es gibt auch Christen.



Das Klima ist tropisch. Es ist das ganze Jahr heiß. Vor allem im Sommer regnet es sehr viel und die Luft ist feucht. Das Land ist grün und es gibt viele Wälder.



Sierra Leone hat wertvolle Bodenschätze, zum Beispiel Diamanten, Gold und Rutil. Aus diesen Steinen wird auch Schmuck hergestellt. Obwohl diese Bodenschätze in die ganze Welt verkauft werden, ist Sierra Leone eines der ärmsten Länder Afrikas. Viele Menschen arbeiten in den Minen im Bergbau und in der Landwirtschaft. Es werden Kaffee, Kakao und Ölfrüchte angebaut und ins Ausland verkauft. Ölfrüchte wachsen auf Ölpalmen. Aus ihnen kann man Speiseöl machen. Mit den Ölfrüchten kann man aber auch Diesel für Autos herstellen. Heute gibt es große Firmen, die auf den riesigen Feldern Ölpalmen anbauen, um Diesel herzustellen und nach Europa zu verkaufen. Die Bauern in Sierra Leone haben deswegen nur mehr wenig Land, um Reis, Hirse, Erdnüsse und Süßkartoffeln anzubauen. Daher sind viele Bauern gegen diese großen Felder.

Auch Sulaimans Mama gibt manchmal Süßkartoffeln in den Eintopf, den er zum Frühstück isst. Erinnerst du dich, was die Cousins und Cousinen von Mariam zum Frühstück essen? In Sierra Leone gibt es auch viele Früchte, zum Beispiel saftige Mangos oder süße Bananen.

Im Nationalpark Otamba-Kilimi leben nur mehr sehr wenige Großwildtiere, wie zum Beispiel Elefanten und Zwergflusspferde. Es gibt aber viele Schimpansen und andere Affenarten.



SIERRA LEONE



Geschichte

Ende des 18. Jahrhunderts ist Freetown von ehemaligen Sklaven gegründet worden. Sklaven sind Menschen, die an andere, oft reiche Menschen verkauft wurden und für diese hart arbeiten mussten. Wusstest du, dass der Sklavenhandel heute verboten ist?

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist Sierra Leone eine britische Kolonie geworden. Eine Kolonie ist ein Land, das von einem anderen Land beherrscht wird. Vor allem europäische Länder haben viele Gebiete in Afrika, Asien und Lateinamerika besetzt. Die Kolonialherren wollten die Rohstoffe

dieser Gebiete besitzen. In Sierra Leone waren es Diamanten und Gold. Auch Kaffee, Kakao, Tee und Gewürze sind aus den Kolonien nach Europa gebracht worden.

Die Menschen von Sierra Leone haben für ihre Freiheit gekämpft und das Land ist seit 1961 ein freier Staat. Seit langer Zeit leben verschiedene ethnische Gruppen in Sierra Leone, zum Beispiel die Temne, Mende, Limba oder Kreolen.

Von 1991 bis 2002 hat es Krieg in Sierra Leone gegeben. Verschiedene Gruppen haben um die Macht im Land gekämpft. In diesem Krieg sind viele Menschen gestorben. Mit dem Frieden ist die Situation im Land besser geworden. Doch noch immer ist das Leben für die Menschen schwierig, viele Menschen sind sehr arm.

Nur etwa die Hälfte aller Menschen in Sierra Leone hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. Kannst du dir Häuser ohne Wasserleitungen vorstellen? Frauen oder Kinder holen das Wasser von einem Brunnen oder vom Fluss. Auch Sulaiman geht jeden Morgen zu einem Nachbarn, um Wasser für seine Familie zu holen. Mariams Familie hat ein Badezimmer, sie kann jeden Morgen duschen.

In Sierra Leone werden viele verschiedene Sprachen gesprochen. Die Kreolen, deren Vorfahren von Sierra Leoneern und von Europäern abstammen, haben eine eigene Sprache entwickelt. Sie heißt Krio. Diese Sprache wird häufiger als Englisch gesprochen. Sprechen Sulaiman und Mariam auch Krio?

Schule

In Sierra Leone gilt wie in Österreich die Schulpflicht. Unterrichtet wird in Englisch. Eigentlich sollten die Kinder von 6 bis 12 in die Schule gehen.

Doch die Eltern von vielen Kindern sind arm, sie haben kein Geld für die Schuluniform, Bücher, Hefte und Stifte. In der Stadt gibt es genug Schulen, aber am Land gibt es zu wenige Schulen. Oft ist der Weg bis zur nächsten Schule für viele Kinder zu weit. Wusstest du, dass die älteste Universität des südlichen Afrikas in Freetown ist? Sie ist bereits 200 Jahre alt.



Was habe ich mir gemerkt?

ZIEL:

Die SchülerInnen wiederholen und vertiefen die Inhalte der Länderporträts. Ebenso reflektieren sie, wie sie Informationen besser verarbeiten und behalten können.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

3 Blätter mit den Buchstaben A, B und C, Arbeitsblatt 4 „Was sind denn das für Tiere?“, Arbeitsblatt 5 „Versteckt: Früchte, Gemüse, Getreide“, eventuell 32 leere Quartettkarten

DURCHFÜHRUNG:

Drei Ecken der Klasse werden mit den Buchstaben A, B, C gekennzeichnet. Die Lehrperson liest eine Quizfrage vor und die SchülerInnen haben kurz Zeit zu überlegen (max. 30 Sek.), welche Antwort die richtige ist. Sie begeben sich in der Folge in die zutreffende Ecke. Wenn alle ihre Position eingenommen haben, gibt die Lehrperson die richtige Antwort bekannt. Eventuell können die anderen Möglichkeiten auch noch besprochen werden. Danach kehren die SchülerInnen an ihren Platz zurück und die Lehrperson liest die nächste Frage vor.

Abschließend wird mit den SchülerInnen gemeinsam überlegt, was und weshalb sie sich eine Information gut gemerkt haben.

QUIZFRAGEN

(die richtige Antwort ist **fett**)

Welches Land liegt am Mittelmeer?

A: Bolivien B: Sierra Leone **C: Algerien**

Auf welchem Kontinent befindet sich Sierra Leone?

A: Asien **B: Afrika** C: Südamerika

Wie heißt die größte Trockenwüste der Welt?

A: Sahara B: Gobi C: Atacama

In welchem Land ist das Wochenende am Freitag/Samstag?

A: Bolivien **B: Algerien** C: Australien

Welcher ist der kleinste Kontinent auf der Welt?

A: Australien B: Afrika C: Europa

Wo leben die meisten Australierinnen und Australier?

A: im Buschland **B: am Meer** C: in den Bergen

Wo leben die meisten Bolivianerinnen und Bolivianer?

A: in der Savanne B: im Regenwald

C: in der Hochebene

Bevor die ersten Menschen aus Europa nach Australien kamen, lebten dort schon seit vielen Jahren Menschen.

Wie heißen sie?

A: Aymara B: Tuareg **C: Aborigines**

Woher kommt die Kartoffel?

A: Bolivien B: Australien C: Algerien

In welchem Land werden Bodenschätze abgebaut?

A: Bolivien **B: Sierra Leone** **C: Australien**

MÖGLICHE ERWEITERUNGEN

Steckbriefe zu Tieren

In der Klasse wird ein Steckbrief für ein Tier aus einem der Länderporträts erstellt. In Gruppenarbeit fertigen die SchülerInnen weitere Steckbriefe für Tiere aus den Länderporträts an: Bild und Name des Tieres, Lebensraum, Größe/Gewicht, Aussehen, Nahrung, Feinde, Besonderheiten ...

Tier-Quartett

Die Kinder erstellen zu jeweils zwei Tieren aus dem Land, das sie im Impuls „Und wer bist du?“ erarbeitet haben, ein Quartett. Auf den jeweils vier Karten zu einem Tier notieren sie typische Eigenschaften und bebildern die Information. Falls Steckbriefe gemacht werden, können die SchülerInnen aus diesen die notwendigen Informationen entnehmen. Informationen finden sie auch in Tierlexika oder im Internet: www.kindernetz.de/oli/tierlexikon oder www.blinde-kuh.de (Tiername in der Suchmaschine eingeben).

Ratespiel

Ein/e SchülerIn überlegt sich ein Faktum aus einem Land und sagt zu den MitschülerInnen z. B. „In meinem Land gibt es Kängurus.“ Wer die Antwort weiß und das richtige Land nennen kann, darf als nächstes ein Faktum aus einem Land nennen. Weiß niemand in der Klasse die Antwort, fügt der/die SchülerIn ein weiteres Faktum hinzu, so lange bis jemand die Antwort errät.

WAS SIND DENN DAS FÜR TIERE?

Einige Selbstlaute (a, e, i, o, u) sind bei diesen Tieren verschwunden.

Weißt du welche fehlen und wie die Tiere heißen?

Unterstreiche die Tiere aus Sierra Leone gelb, aus Bolivien rot, aus Algerien grün und aus Australien blau.

Vielfraß

Elefanten wiegen durchschnittlich zwischen vier und sieben Tonnen. Eine Tonne sind 1000 kg. Überleg wie viel du wiegst und vergleiche diese Zahlen. Der Elefant hat auch von allen Tieren am meisten Hunger: Er frisst am Tag ungefähr 150 kg Pflanzen.

_ l _ f _ nt

L _ m _

_ ff _

Dr _ m _ d _ r

Wüst _ nspr _ ngm _ _ s

R _ nd

Käng _ r _

K _ _ l _

W _ mb _ t

W _ ll _ by

Sch _ mp _ ns _

Zw _ rgfl _ sspf _ rd

Wüst _ nh _ s _

Sch _ f

Trinkweltmeister

Ein Dromedar kann bis zu vier Wochen ohne Wasser auskommen. Wenn es durstig ist, kann es in zehn Minuten 120 Liter Wasser trinken.

Streitschlichter

Wusstest du, dass Schimpansen Streitereien in der Gruppe schlichten? Sie haben offenbar ein gutes Einfühlungsvermögen.

Kluge Köpfe

Schafe gehören zu den ältesten Haustieren. Da sie sich gut an das Klima anpassen können, gibt es sie in vielen Ländern der Welt. Forscherinnen und Forscher haben entdeckt, dass sich das Schaf über 50 Gesichter von anderen Schafen merken kann. Und das sogar länger als zwei Jahre lang.

Weitspucker

Das Lama ist eine Kamelart. Es lebt vor allem in Südamerika. Wusstest du, dass Lamas andere Lamas oder Menschen anspucken, wenn sie zum Beispiel mit etwas unzufrieden sind?

Schnell wie der Blitz

Für kurze Zeit können Kängurus ca. 50 km/h Geschwindigkeit erreichen. Genauso schnell darf ein Auto in der Stadt fahren. Die größeren Arten der Kängurus springen dabei oft 9 Meter weit.

VERSTECKT: FRÜCHTE, GEMÜSE, GETREIDE



In diesem Buchstabensalat verstecken sich zwölf Dinge, die man essen und trinken kann. Sie wachsen in der Erde und auf Bäumen. Findest du sie?

Erinnerst du dich noch, in welchen Ländern diese Früchte, Getreidesorten und Gemüsesorten wachsen? Schreib die Länder dazu.

Unterstreiche die Früchte, das Gemüse und das Getreide, das in der Erde wächst, grün.

Unterstreiche, was auf Bäumen wächst, rot.

O	W	E	T	C	Q	X	M	R	A	G	Ü
L	F	O	A	N	I	U	A	H	K	Y	G
I	I	R	C	Ö	W	Z	N	U	A	K	W
V	N	A	L	K	A	V	G	P	F	R	Z
E	M	N	K	A	R	T	O	F	F	E	L
N	Q	G	N	K	T	Ä	B	U	E	I	I
P	T	E	W	A	T	X	S	H	E	S	B
Z	H	M	R	O	A	B	A	N	A	N	E
O	I	S	T	O	M	A	T	E	R	Z	Y
A	R	D	A	T	T	E	L	Q	Ä	W	Y
N	S	F	Z	T	V	K	A	T	M	E	S
Ä	E	R	D	N	Ü	S	S	E	P	G	S

Diese zwölf habe ich gefunden:

.....

.....

.....

.....

Der Hahn kräht auf der ganzen Welt, aber in unterschiedlichen Sprachen

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen ihre eigene Familiensituation in Bezug zu den Schulkindern aus den unterschiedlichen Ländern und analysieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Zehn Porträts „Familie“ (S. 9–18), Plakate (A1) für alle SchülerInnen, Kleber, Arbeitsblatt 1 „Steckbrief“, Computer mit Internetzugang, Korb mit Gegenständen (Muscheln, Steine, Federn, Murmeln etc.)

DURCHFÜHRUNG:

Die SchülerInnen malen zu Hause ein Bild ihrer Familie und bringen dieses mit.

Zu Beginn der Stunde wird folgender Kanon gesungen:

„Wachet auf, wachet auf, es krähet der Hahn, die Sonne betritt ihre goldene Bahn.“ Der Inhalt des Liedes und die Symbolik des Hahns als Verkünder des Tagesbeginns werden mit den Kindern besprochen.

Dann werden die Kinder gefragt, wie der Hahn in Österreich kräht (Kikeriki). Anschließend wird gemeinsam überlegt, wie der Hahn in Algerien (kokoko-koo), Australien (cock-a-doodle-doo in Englisch), Bolivien (quiquiriquí in Spanisch und k'uk'uruk'u in Aymara) und Sierra Leone (Kokorioko in Krio und cock-a-doodle-doo in Englisch) kräht – gleich oder anders? Ebenso wird besprochen, ob er in diesen Ländern auch die Aufgabe hat, die Menschen zu wecken? Dann wird folgender Film angeschaut: www.youtube.com/watch?v=EuNEWFOIt4

Das Ziel ist dabei aufzuzeigen, dass die Symbolik in all diesen Ländern die gleiche ist, der Hahn aber überall eine andere Sprache „spricht“.

Anschließend werden Paare gebildet. Damit die SchülerInnen nicht in den üblichen Konstellationen zusammenarbeiten, wird ein Korb mit verschiedenen Gegenständen (Muscheln, Steine, Federn, Murmeln etc.) vorbereitet. Von jedem Gegenstand müssen zwei vorhanden sein. Die SchülerInnen ziehen aus diesem Korb einen Gegenstand und suchen die Person, die den zweiten hat. Ihre Aufgabe ist es, sich gegenseitig mit dem Fragebogen (siehe Arbeitsblatt 1) zu interviewen und einen Steckbrief zu erstellen, wie sie dies bereits mit den Schulkindern aus aller Welt gemacht haben. Anschließend kleben sie den ausgefüllten Steckbrief und das Familienporträt dieser Person auf ein Plakat.

Die Plakate werden neben die der anderen Schulkinder an die Wand gehängt. Alle Kinder sehen sich nun die Plakate an und überlegen bzw. notieren sich auf einem Zettel, was sie mit den Kindern gemeinsam haben und was sie unterscheidet.

Beim anschließenden Gespräch im Kreis werden folgende Impulsfragen auf Basis der Freiwilligkeit besprochen.

Impulsfragen

- Was hast du mit welchem Kind gemeinsam?
- Die Kinder haben verschiedene Familien. Vielleicht ist eine dabei, die deiner ähnlich ist. Wenn ja, welche ist es?
- Manche Kinder haben auch Haustiere, die zur Familie gehören. Hast auch du Haustiere? Gehören sie zu deiner Familie?
- Manche Kinder dürfen kein Haustier haben, weil jemand aus der Familie eine Allergie hat oder in der Wohnung kein Platz ist oder ganz einfach die Eltern es nicht wollen. Hättest du gerne ein Haustier, wenn ja, welches und warum?
- Hast du ein eigenes Zimmer oder teilst du es mit jemandem? Was wäre dir lieber? Warum?

- Welche Sprachen werden in deiner Familie gesprochen? Welche Sprachen sprichst du davon in der Schule?
- Was hat dir bei einem Kind besonders gefallen? Was hättest du auch gerne?

ACHTUNG: Beim Besprechen der Familiensituationen und der Wohnformen der SchülerInnen in der Klasse gilt es, auf einen respektvollen Umgang der Kinder untereinander zu achten. Denn gerade das Besprechen dieser sehr persönlichen Themen erfordert ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl.

Mit den vorhandenen Porträts soll ein Ausschnitt aus der Vielfalt von individuellen Lebensverhältnissen von Kindern aufgezeigt werden. Die SchülerInnen sollen die Wertschätzung ihrer eigenen Persönlichkeit, ihrer Mehrsprachigkeit und ihres familiären Hintergrunds erfahren. Im Vordergrund steht dabei das Erleben von Gleichwertigkeit und Akzeptanz, die Vermittlung von Vielfalt als „Normalität“.

MÖGLICHE ERWEITERUNGEN

Interviews erstellen

Um die historische Veränderung von Familiensystemen für SchülerInnen nachvollziehbar zu machen, können sie auch beauftragt werden, mit ihren Großeltern oder älteren NachbarInnen zu sprechen und hier Porträts zu erstellen. Impulsfragen könnten sein:

Wie war die Familie meiner Großeltern? Wer hat alles zur Familie gehört? Wie viele Kinder und Geschwister hatten meine Großeltern? Wo haben sie gelebt? Hatten sie ein eigenes Zimmer? Hatten die Kinder bestimmte Aufgaben in der Familie?

Aufsatz schreiben

Die Kinder können einen Aufsatz zu einem der folgenden Themen schreiben: „Ein besonderer Tag in meiner Familie“ oder „Ein typischer Morgen in meiner Familie“.

2. Meine Schule

*„Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung.
Der Unterricht muss wenigstens in der Elementar- und
Grundschule unentgeltlich sein.
Der Elementarunterricht ist obligatorisch. [...] Die Ausbildung soll die volle Entfaltung
der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der
Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziel haben.
Sie soll Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Völkern
und allen ethnischen oder religiösen Gruppen fördern [...].“*

ARTIKEL 26 DER „ALLGEMEINEN ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE“

„Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung“ – so heißt es in Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Ebenso ist das Recht auf Bildung in der UN-Kinderrechtskonvention im Artikel 28 und 29 festgehalten. Um dieses Recht weltweit umzusetzen, wird auch im Ziel 2 der Millennium Development Goals gefordert, sowohl in den sogenannten Industrie- als auch in den sogenannten Entwicklungsländern die Primarschulbildung für alle bis 2015 umzusetzen. Auch die Initiative „Education for all“ der UNESCO will bis 2015 ihre sechs Ziele für eine möglichst umfassende Umsetzung des Rechts auf Bildung erreichen. Die neueste Ausgabe des „Education for All Global Monitoring Report“ (EFA Report) bezweifelt jedoch, dass dies gelingen wird. Zwar sind in den letzten Jahren, insbesondere auch bei der Einschulungsquote von Kindern, deutliche Verbesserungen erzielt worden, doch ist zu wenig auf die Qualität der Bildung geachtet worden. Einige Kinder fallen aufgrund der schlechten Bedingungen aus dem Schulsystem oder haben trotz Abschluss der Grundschule kein fundiertes Basiswissen. Der Bericht von 2013/14 zeigt auf, dass weltweit der Fokus auf die Qualität der Bildung und die Frage der Bildungsgerechtigkeit gelegt

werden muss. Um den Zugang zu Bildung in sogenannten Industrie- sowie Entwicklungsländern gerechter zu gestalten, muss die Gruppe der Bildungsbenachteiligten in allen Ländern stärker in den Fokus gerückt werden.

Ziel dieses zweiten Kapitels ist es, den SchülerInnen einen Einblick in das komplexe Thema Bildung zu geben. Neben der Frage der Bedeutung von Bildung wird das Recht auf Bildung sowie die Frage eines weltweit gerechten Bildungszugangs mit den SchülerInnen erarbeitet. Dabei erkennen sie, dass es nicht nur zwischen den verschiedenen Ländern, sondern auch innerhalb der Länder starke Unterschiede im Zugang zu Bildung gibt. Ebenso gewinnen sie einen Einblick in die Ursachen für den mangelnden Zugang zu Bildung wie für die fehlende Bildungsgerechtigkeit. Auch in diesem Kapitel werden die SchülerInnen angehalten, die Lebenssituation der Schulkinder in Bezug zu ihrer Lebenswelt zu setzen und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede zu erforschen. Beim Thema Schuluniform steht das eigene Reflektieren, Diskutieren und Stellung beziehen im Vordergrund, beim Pausenspiel die Erfahrung weltweit gemeinsamer Grundspiele.

Warum denn Schule?

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen sich mit ihren eigenen Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten auseinander. Sie reflektieren, wo sie diese Kompetenzen erworben haben („Schule“ und „Familie, Freunde/Freundinnen“) und eventuell auch später für die Verwirklichung ihrer Berufswünsche brauchen.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Kopiervorlage 1 „Berufswünsche“, grüne und gelbe Kärtchen, 2 Plakate (A1), Kärtchen für das Berufespiel, Korb, Pinnwand, Stecknadeln

DURCHFÜHRUNG:

Die Lehrperson lässt die SchülerInnen die Kärtchen mit den Berufswünschen der Schulkinder aus aller Welt (siehe Kopiervorlage 1) aus einem Korb ziehen. Diese werden vorgelesen. Anschließend wird gemeinsam ein A – Z der Berufe erstellt, bei dem die SchülerInnen gemeinsam zum jeweiligen Buchstaben die unterschiedlichsten Berufe sammeln. Wichtig ist darauf zu achten, dass die Berufe sowohl in weiblicher als auch männlicher Form gesammelt werden.

Mit den SchülerInnen können vertiefend auch stereotype Berufswahl und Geschlechterrolle anhand folgender Fragen reflektiert werden: Früher gab es „typische“ Frauen- und Männerberufe. Ist das heute auch noch so? Gibt es Berufe, die nur Frauen oder nur Männer machen können?

Als Hausübung beantworten die SchülerInnen folgende Fragen:

- Was möchtest du einmal werden? Wenn du es nicht weißt, wähle einen Beruf aus, der dir gefällt.
- Wie heißt der Beruf?
- Was macht eine Person in diesem Beruf den ganzen Tag? Welche Aufgaben hat sie? Frag jemanden, der/die diesen Beruf ausübt, oder deine Eltern.
- Was gefällt dir an dem Beruf?

In einer nächsten Einheit erhalten die SchülerInnen grüne und gelbe Kärtchen. Sie überlegen in Einzelarbeit, über welche Kompetenzen sie verfügen und wo sie diese erlernt haben. Auf die grünen Kärtchen notieren sie alles, was sie in der Schule erlernt haben, auf die gelben, was sie in der Familie, mit FreundInnen oder alleine erlernt haben.

Die Rückmeldungen der SchülerInnen werden auf zwei von der Lehrperson vorbereiteten Plakate („Schule“ und „Familie, Freunde/Freundinnen“) gepinnt und besprochen. Eventuell werden durch Impulsfragen der Lehrperson noch fehlende Aspekte ergänzt. Abschließend wird kurz besprochen, welche dieser Kompetenzen die SchülerInnen für die Verwirklichung ihrer Berufswünsche brauchen.

MÖGLICHE ERWEITERUNGEN

Meine Kompetenzen

Mit den SchülerInnen kann ein Gespräch zu folgenden Fragen geführt werden:

- Was möchte ich in der Schule noch lernen?
- Was können wir Kinder voneinander lernen?
- Jedes Kind hat ein besonderes Talent. Wie können wir uns gegenseitig unterstützen – nicht nur in den Lernfächern, sondern auch bei anderen Dingen?
- Die Lektüre des Kinderbuchs „Die Dummköpfe“ von Paul Fleischmann bietet sich als Einstieg oder Abschluss dazu an.

Berufe

Die Lehrperson bereitet Kärtchen vor, auf welche die SchülerInnen in schöner Schrift einen Beruf, jeweils in männlicher und weiblicher Form, schreiben. Die Kärtchen werden als Stapel verdeckt auf den Tisch gelegt. Jede/r zieht eine Karte und beschreibt den Beruf oder spielt diesen pantomimisch vor. Die anderen müssen den Beruf erraten. Wer als erstes den richtigen Beruf erraten hat, bekommt das Kärtchen.

BERUFSWÜNSCHE

<p>NASSIM</p> <p>Ich weiß noch nicht, was ich später einmal machen will.</p>	<p>AMEL</p> <p>Ich will „Tbiba“, Ärztin, werden. Ich weiß, dass ich dafür viel lernen muss.</p>
<p>CARLOS</p> <p>Ich würde gerne einmal ein Fußballprofi sein.</p>	<p>FERDINAND</p> <p>Ich will Feuerwehrmann, Rettungsmann oder Polizist werden. Holzfäller wäre auch toll.</p>
<p>MARCELA</p> <p>Ich möchte später einmal Tierärztin werden, weil ich Tiere so gern mag.</p>	<p>SULAIMAN</p> <p>Ich möchte Rechtsanwalt werden, denn ich mag Anwälte.</p>
<p>ISABELLE</p> <p>Ich möchte Rettungssanitäterin werden. Ich will Leuten helfen, die krank oder verletzt sind.</p>	<p>KELSEY</p> <p>Wenn ich groß bin, möchte ich Lehrerin oder Friseurin werden.</p>
<p>ELISABETH</p> <p>Ich möchte Reitlehrerin oder Krankenschwester werden. Das gefällt mir einfach.</p>	<p>MARIAM</p> <p>Ich möchte Anwältin werden.</p>

Eine Welt ohne Schule?

ZIEL:

Als Vorbereitung für das Recht auf Bildung werden die individuellen Konsequenzen bezüglich eines fehlenden Zugangs zu formaler Bildung reflektiert.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 1 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Alltagsgegenstände (Bücher, Münzen, Obst, Süßigkeiten, Postkarten etc.)

DURCHFÜHRUNG:

Es wird ein Sitzkreis gebildet, in der Mitte liegen Bücher, Münzen, Obst, Süßigkeiten, Postkarten etc. Die Lehrperson erklärt den SchülerInnen, dass sie gemeinsam über ein Thema nachdenken, fantasieren und philosophieren werden. Dabei stehen nicht die „genialen“ Ideen oder sprachliche Fertigkeiten im Vordergrund. Vielmehr geht es um das freie Denken und die aktive Teilnahme aller SchülerInnen an der Diskussion. Die Lehrperson moderiert das Gespräch. Es gilt jedoch nicht eine Richtung vorzugeben, sondern die Diskussion der SchülerInnen untereinander zu forcieren und die stillen Kinder zur Äußerung ihrer Überlegungen, Vorstellungen, Meinungen und Ideen zu bewegen. Durch Techniken, wie z.B. das Zusammenfassen wichtiger Standpunkte oder das

Umschreiben von Aussagen, soll der Gesprächsverlauf immer wieder auf das Thema gelenkt werden.

Ebenso werden die Gesprächsregeln erklärt, diese können auch auf der Tafel notiert werden:

Alle hören ihren Mitschülerinnen und Mitschülern aufmerksam zu.

Niemand wird unterbrochen.

Wenn ich etwas sagen will, hebe ich die Hand.

Es gibt keine falschen oder dummen Ideen.

Die Lehrperson richtet die Aufmerksamkeit der SchülerInnen auf die Gegenstände in der Mitte des Kreises und fragt nach deren Gemeinsamkeit.

Nach einem kurzen Brainstorming lenkt sie, unter Bezugnahme auf die Anmerkungen der SchülerInnen, die Diskussion auf folgende Frage: Stellt euch vor, ihr könntet weder lesen noch schreiben noch rechnen? Denkt dabei an euren Tagesablauf? Was wäre anders?

Am Schluss der Diskussion fasst die Lehrperson die Ergebnisse zusammen.

MÖGLICHE ERWEITERUNG ZUR FRAGESTELLUNG

Die Diskussion könnte um folgende Fragestellung erweitert werden: Wie wäre unsere Welt, wenn niemand lesen, schreiben und rechnen könnte?

Wir Kinder haben Rechte – Bildung ist ein Menschen- und ein Kinderrecht

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen sich mit den Kinderrechten, insbesondere dem Recht auf Bildung auseinander und gewinnen einen Einblick in den Zugang zu Bildung weltweit.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE

MATERIALIEN:

Karten mit Text oder Bild, 100 Spielkegel

DURCHFÜHRUNG:

Zu Beginn wird mit den SchülerInnen ein Brainstorming zu Kinderrechten mit folgenden Impulsfragen gemacht: Habt ihr schon einmal gehört, dass es Kinderrechte gibt? Wenn ja, welche Rechte kennt ihr? Wenn nein, welche Rechte könnten Kinder haben? Was wäre euch persönlich wichtig?

Alternativ dazu können auch Karten mit Text oder Bild verwendet werden, auf denen jeweils ein wichtiges Kinderrecht erklärt wird. Auf S.42 der Broschüre „Mach dich stark für Kinderrechte“ finden sich die wichtigsten Kinderrechte in Worten zusammengefasst:

www.unicef.at/fileadmin/media/Aktiv_werden/Juniorbotschafter/Unterrichtsmaterial/Mach_dich_stark_fuer_Kinderrechte.pdf

Auf folgender Seite sind die wichtigsten Rechte in Bildern zusammengefasst: www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-kinderrechte/kinderrechte/die-10-grundrechte/

Die SchülerInnen erhalten zu Beginn der Stunde jeweils ein Karte (Text oder Bild) und sollen diese in der Klasse kurz vorstellen: Was lesen/sehen sie auf ihrer Karte und was fällt ihnen dazu ein. Abschließend wird überlegt, was das Gemeinsame an all diesen Aussagen ist. Die Lehrperson erläutert kurz das am

20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossene „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ – die UN-Kinderrechtskonvention. Bis auf Somalia, den Südsudan und die USA haben alle Staaten diese Konvention unterschrieben. Eine gute Darlegung der Menschen- und Kinderrechte in kindgerechter Sprache findet sich auf www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-kinderrechte/kinderrechte/

In der Folge wird auf das Recht auf Bildung fokussiert, das u. a. besagt, dass alle Kinder weltweit die Möglichkeit haben müssen, in die Schule zu gehen. Denn der gleichberechtigte Zugang zu Bildung und das Erlernen eines Berufs sind nicht nur für die persönliche Entwicklung wichtig, sondern auch für die Chancengerechtigkeit in einer Gesellschaft. Der Beruf stellt zudem einen der wirkungsvollsten Wege aus der Armut dar. Viele Kinder haben jedoch aus unterschiedlichen Gründen keinen Zugang zu Bildung oder schlechte Bildungschancen.

Anschließend wird die Zahl 57.000.000 an die Tafel geschrieben. Zu dieser Zahl werden Assoziationen in der Klasse eingeholt: Die SchülerInnen werden gefragt, ob jemand diese unvorstellbar große Zahl lesen kann und wofür die Zahl stehen könnte?

Danach wird erklärt, dass diese Zahl der Anzahl der Kinder auf der Erde entspricht, die 2011 aus unterschiedlichen Gründen nicht in die Schule gehen konnten. Es sind dies vor allem Mädchen, Kinder aus armen Familien, Kinder aus ländlichen Gebieten und Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Von den weltweiten 607.380.000 Kindern¹ im Alter von fünf bis neun Jahren können 57.120.817 Kinder keine Grundschule besuchen (Stand 2011). Damit diese Zahl für Kinder vorstellbar wird, wird sie auf ein Dorf mit 100 Kindern heruntergebrochen.

¹ www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/ED/pdf/GCEinfographics_full.pdf

Die Lehrperson stellt repräsentativ für diese 100 Kinder 100 Spielkegel auf. Von diesen 100 Kindern können demnach neun Kinder (abgerundet) nicht zur Schule gehen². Die Lehrperson stellt neun Spielkegel zur Seite, um zu veranschaulichen, dass diese Kinder keinen Zugang zu Bildung haben.

Um zu erfahren, in welchen Teilen der Welt es den Kindern besonders schwer fällt von ihrem Recht auf Bildung Gebrauch zu machen, kann nachfolgend eine regionale Spezifizierung vorgenommen werden. Von den 57.120.817 Kindern, die keine Grundschule besuchen, leben 29.180.336 Kinder im südlichen Afrika und 16.565.824 Kinder in Asien inkl. der Pazifikregion. Die restlichen Kinder verteilen sich über die anderen Kontinente³. Für die Spielkegel bedeutet das, dass von den neun Kindern, die nicht zur Schule gehen können, fünf Kinder (aufgerundet) im südlichen Afrika leben und drei Kinder (aufgerundet) in Asien inkl. der

Pazifikregion. Das neunte Kind steht sozusagen repräsentativ für die Kinder, die in den übrigen Kontinenten nicht zur Schule gehen können⁴.

Es ist zwar erfreulich, dass die Zahl jener Kinder, die keine Grundschule besuchen, in den letzten Jahren tendenziell sinkt, die hohen Einschulungszahlen bringen aber zusätzliche Herausforderungen mit sich. Die Qualität der Bildung leidet vor allem unter zu großen Klassen, zu wenigen Schulbüchern und -heften sowie unter zu wenig gut ausgebildetem Lehrpersonal etc. Außerdem darf man die Abbruchzahlen, also jene Kinder, die zwar eingeschult werden, die aber die Grundschule nie abschließen, nicht außer Acht lassen. Im Jahr 2011 brachen weltweit 35.924.656 Kinder die Grundschule wieder ab⁵. Für die Spielkegel bedeutet das, dass von den 91 Kindern, die zwar die Grundschule besuchen, sieben Kinder (aufgerundet) die Grundschule nicht abschließen⁶. Die Lehrperson stellt von den 91 Spielkegeln sieben zur Seite.

2 Azun, Serap: Zusammenleben mit Eltern: Respekt für jedes Kind – Respekt für jede Familie. In: Wagner, Petra [HrsgIn]: Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg/Breisgau: Herder, 2013, S.231.

3 http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/panel_population.htm

4 Rechenweg: $607\,380\,000 = 100\%$ bzw. 100 Kinder, $57\,120\,817 = 9,4\%$ bzw. 9 Kinder

5 <http://data.uis.unesco.org/>

6 Rechenweg: $57\,120\,817 = 100\%$ bzw. 9 Kinder, $29\,180\,336 = 51,1\%$ bzw. 5 Kinder, $16\,565\,824 = 29\%$ bzw. 3 Kinder

Gleiche Rechte – gleiche Chancen?

(ab 8 Jahren)

ZIEL:

Die SchülerInnen erkennen, dass es weltweit starke Unterschiede im Zugang zu Bildung gibt und ergründen die Ursachen dafür. Neben Armut stellen Krieg, Mangel an (gut ausgebildeten) Lehrpersonen und Infrastruktur sowie fehlende Geschlechtergerechtigkeit große Herausforderungen dar. Sie erkennen, dass der Unterschied im Zugang zu Bildung jedoch nicht nur zwischen den sogenannten Industrie- und Entwicklungsländern, sondern auch innerhalb der Länder besteht.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 1 UE

MATERIALIEN:

Zwei Körbe, rotes und grünes Papier, Kopiervorlage 2 „Forderungen – Gründe“, Pinnwand

DURCHFÜHRUNG:

Im Vorfeld wird die Kopiervorlage 2 kopiert (auf rotes Papier die Gründe, auf grünes Papier die Forderungen) und die Kärtchen werden zugeschnitten. Ebenso werden die Körbe mit den grünen und roten Kärtchen vorbereitet.

Zu Beginn der Stunde setzt sich die Lehrperson mit den SchülerInnen in einen Sitzkreis und nimmt einleitend Bezug auf den vorhergegangenen Impuls. Sie stellt fest, dass, obwohl Bildung ein Menschen- und Kinderrecht ist, nicht alle Kinder der Welt in die Schule gehen können oder die gleichen Bildungschancen haben. Gemeinsam

wird überlegt, warum manche Kinder nicht in die Schule gehen können oder warum sie schwierigeren Lernbedingungen ausgesetzt sind. Folgende Impulsfragen dienen zur Unterstützung:

In welchen Ländern ist es für Kinder besonders schwierig, in die Schule zu gehen? Was könnten die Gründe sein, warum manche Kinder in anderen Ländern der Welt nicht in die Schule gehen können? Haben bei uns alle Kinder die gleichen Möglichkeiten? Wenn nein, warum nicht? Gibt es Kinder, die spezielle Unterstützung brauchen? Wenn ja, warum?

Anschließend wird der Korb mit den roten Kärtchen reihum durchgegeben. Das erste Kind zieht ein Kärtchen und liest es vor. Die SchülerInnen werden von der Lehrperson angeregt, ihre Assoziationen und Gedanken dazu zu äußern. Die Informationen können von der Lehrperson ergänzt werden. In der Folge wird das Kärtchen an die Pinnwand geheftet. Danach zieht das nächste Kind ein Kärtchen usw., bis alle Gründe besprochen wurden.

Auf der Pinnwand befinden sich nun lauter rote Kärtchen, die eine Erklärung dafür liefern, warum manche Kinder nicht in die Schule gehen können oder warum sie schwierige Lernbedingungen haben. Nun wird der Korb mit den grünen Kärtchen reihum gegeben. Das erste Kind zieht eine Karte und liest diese vor. Gemeinsam wird überlegt, zu welcher roten Karte die grüne als Forderung zugeordnet werden kann. Danach wird die nächste Karte gezogen. Auch hier sollen die SchülerInnen ihre eigenen Gedanken zu den Kärtchen äußern.

FORDERUNGEN - GRÜNDE

Rote Karten – Gründe

<p>Ein Drittel der Kinder, die weltweit nicht in die Schule gehen, sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Sie sind zum Beispiel blind oder hören schlecht.</p>	<p>In einigen Ländern müssen Eltern die Schulbücher, die Schulhefte und manchmal auch Schulgeld bezahlen. Oft müssen die Kinder auch Schuluniformen tragen. Manche Eltern haben aber nicht so viel Geld, um all das bezahlen zu können. Ihre Kinder können dann nicht in die Schule gehen.</p>
<p>In armen und in reichen Ländern ist es oft so, dass jemand, der arm ist, entweder gar nicht oder nur kurz in die Schule geht. Und wer kürzer in der Schule war, bleibt fast immer arm.</p>	<p>In armen Ländern gibt es oft zu wenige Schulen, weil der Staat nicht viel Geld hat und daher auch zu wenig Geld für Bildung ausgibt. Manche Schulen haben keine Tische, Sessel oder Schulbücher. Es gibt auch zu wenige Lehrer und Lehrerinnen. In manchen Ländern in Afrika werden 50 bis 90 Kinder nur von einer Lehrerin oder einem Lehrer unterrichtet. Stell dir einmal vor, wie schwierig es ist, so viele Kinder gut zu unterrichten.</p>

FORDERUNGEN - GRÜNDE

Rote Karten - Gründe

<p>Auf der ganzen Welt glauben manche Menschen noch immer, dass Bildung für Mädchen weniger wichtig ist. Sie schicken die Mädchen nicht zur Schule oder verbieten ihnen zu studieren.</p>	<p>Wenn in einem Land Krieg ist, können Kinder oft nicht in die Schule gehen. Entweder sind die Schulen zerstört oder es gibt zu wenige Lehrerinnen und Lehrer. Einige Eltern haben auch Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Manchmal müssen Kinder auch fliehen und können daher nicht mehr in die Schule gehen.</p>
<p>Manche Familien sind so arm, dass sie die Hilfe ihrer Kinder brauchen. Im südlichen Afrika zum Beispiel arbeitet jedes dritte Kind zwischen 5 und 14 Jahren. Das ist die höchste Zahl weltweit. Die Kinder arbeiten zum Beispiel auf den Feldern oder als Hausangestellte, putzen die Fenster von Autos oder passen auf die kleinen Geschwister auf.</p>	<p>Auf der ganzen Welt sprechen viele Kinder zu Hause eine andere Sprache als in der Schule. Kinder, die eine andere Muttersprache als die Unterrichtssprache haben, haben es in der Schule nicht immer leicht. Sie verstehen oft manche Dinge nicht so gut, weil sie die Unterrichtssprache nicht so gut können.</p>

FORDERUNGEN - GRÜNDE

Grüne Karten – Forderungen

<p>Arbeitende Kinder haben das Recht auf Bildung. Manche von ihnen arbeiten am Vormittag und gehen am Nachmittag in eine Schule. So können sie ihre Familien unterstützen und haben später auch bessere Möglichkeiten. Denn eine gute Schulbildung ist auch wichtig für den Beruf. Mit einem guten Beruf ist es leichter, eine Arbeit zu finden.</p>	<p>Alle Kinder auf der ganzen Welt müssen in die Schule gehen können, ohne etwas dafür bezahlen zu müssen. Manche Schulen haben Schulbüchereien gegründet. Die Bücher werden von Kind zu Kind weitergegeben.</p>
<p>Alle Kinder sollten in ihren Sprachen lesen und schreiben lernen. Wenn du eine andere Sprache sprichst, kannst du mit mehr Menschen sprechen. Es ist dann auch leichter, eine weitere Sprache zu lernen.</p>	<p>Eine gute Bildung ist wichtig, um das eigene Leben verbessern zu können. Damit alle Kinder eine gute Ausbildung machen können, müssen vor allem Kinder aus armen Familien mehr unterstützt werden.</p>

FORDERUNGEN - GRÜNDE

Grüne Karten – Forderungen

<p>Wenn in einem Land Krieg ist, müssen besonders Kinder geschützt werden. Auch in Flüchtlingslagern müssen Kinder unterrichtet werden.</p>	<p>Es ist sehr gut, dass in den letzten Jahren weltweit immer mehr Kinder in die Schule gehen. Doch in so großen Klassen mit wenigen Büchern und Heften ist es sehr schwer, lesen, rechnen und schreiben zu lernen. Die Kinder wollen unbedingt lernen, aber ihre Familien können ihnen oft nicht helfen. Besonders in armen Ländern müssen Lehrerinnen und Lehrer daher auch gut ausgebildet werden.</p>
<p>Wichtig ist, dass alle Kinder die gleichen Rechte und Chancen haben und alle Kinder in die Schule gehen können. Vielleicht hast du schon das Wort Inklusion gehört. Es bedeutet, dass Kinder, die besondere Unterstützung brauchen (sie hören zum Beispiel schlecht), gemeinsam mit anderen Kindern in einer Klasse lernen können. Alle gehören dazu, wir sind alle anders und einzigartig.</p>	<p>Mädchen haben die gleichen Rechte wie Buben. Malala Yousufza ist Kinderrechtsaktivistin aus Pakistan und hat mit 11 Jahren im Internet über die Situation der Mädchen in ihrem Land berichtet. Eine Terrorgruppe wollte ihnen verbieten, in die Schule zu gehen. Doch Malala ging weiter in die Schule. Bei einem Attentat wurde sie schwer verletzt. Sie hat 2011 den ersten Friedenspreis von Pakistan und 2014 den Friedensnobelpreis erhalten, weil sie sich für die Rechte der Mädchen in ihrem Land eingesetzt hat.</p>

Gleiche Rechte – gleiche Chancen?

(ab 9 Jahren)

ZIEL:

Die SchülerInnen erkennen, dass es weltweit starke Unterschiede im Zugang zu Bildung gibt und ergründen die Ursachen dafür. Neben Armut stellen Krieg, Mangel an (gut ausgebildeten) Lehrpersonen und Infrastruktur sowie fehlende Geschlechtergerechtigkeit große Herausforderungen dar. Sie erkennen, dass der Unterschied im Zugang zu Bildung jedoch nicht nur zwischen den sogenannten Industrie- und Entwicklungsländern, sondern auch innerhalb der Länder besteht.

ZIELGRUPPE: ab 9 Jahren

DAUER: 2 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Kreppband, rote und grüne Kärtchen, Klebestreifen, Glocke, Arbeitsblatt 6a, 6b, 6c, 6d „Bildung für alle Kinder der Welt – das ist doch selbstverständlich!“

DURCHFÜHRUNG:

Zu Beginn wird gemeinsam überlegt, warum manche Kinder nicht in die Schule gehen können oder schwierigere Lernbedingungen haben. Die Lehrperson notiert die Rückmeldungen der SchülerInnen auf der Tafel und erklärt ihnen schwierige Begriffe wie z. B. Forderung sowie den Arbeitsauftrag. Anschließend werden vier Arbeitsgruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eines der vier Arbeitsblätter (6a, 6b, 6c, 6d), bespricht die Fragen auf dem Arbeitsblatt, verfasst rote Kärtchen mit Gründen und erstellt grüne Activity-Karten mit Forderungen.

Nach der Gruppenarbeit werden in einem ersten Schritt die Kärtchen mit den Gründen an die Tafel geheftet. Gemeinsam wird überlegt, was die SchülerInnen bereits wussten und welche neuen Erkenntnisse sie gesammelt haben. In der Folge berichtet jede Gruppe auch von ihren Forderungen und den Hintergründen. Ziel ist es, den Inhalt der vier Textabschnitte allen SchülerInnen zu vermitteln.

Anschließend wird das Activity-Spiel erklärt: Der Raum wird mit Kreppband in vier Bereiche eingeteilt. In jedes Feld wird ein gleich großer Stapel der Kärtchen mit den Forderungen gelegt. Die SchülerInnen springen von einem Feld ins andere, bis die Glocke ertönt. Jene Kinder, die sich beim Ertönen des Signals gemeinsam in einem Feld befinden, heben ein Kärtchen auf und stellen die Forderung pantomimisch dar. Die Anderen versuchen die dargestellte Forderung zu erraten. Sie dürfen dabei auch zeichnen oder Gegenstände zur Hilfe nehmen. Haben alle SchülerInnen aus den Feldern ihr Kärtchen dargestellt, startet die nächste Runde.

MÖGLICHE ERWEITERUNG ZUR VERFESTIGUNG DES INHALTS

Die Lehrperson unterteilt den ganzen Text „Bildung für alle Kinder der Welt – das ist doch selbstverständlich!“ in einzelne Textbausteine. Als Hausübung erhalten die SchülerInnen die Textbausteine und setzen sie zu Hause zusammen. Hier ist je nach Unterteilung des Textes auch eine innere Differenzierung möglich.

BILDUNG FÜR ALLE KINDER DER WELT - DAS IST DOCH SELBSTVERSTÄNDLICH!

Lest den Text still durch. Besprecht den Inhalt in der Gruppe und beantwortet die Fragen. Macht Kärtchen für die Gründe und Kärtchen für die Forderungen.

1. Warum ist es so wichtig, etwas zu lernen?
2. Warum können manche Kinder nicht in die Schule gehen? Wo ist es für Kinder besonders schwierig, in die Schule zu gehen? Warum ist das so? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.

Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und Ausbildung. Nur wer Schreiben, Lesen und Rechnen lernt, kann gut für sich selbst sorgen und die Gesellschaft mitgestalten, zum Beispiel durch das gemeinsame Bestimmen von Regeln in der Schule oder später durch das Mitmachen bei Wahlen. Aus diesem Grund sollten alle Kinder auf der ganzen Welt in die Schule gehen können, ohne etwas dafür bezahlen zu müssen.

Erinnerst du dich an deinen ersten Schultag? Zu deinem Schulanfang hast du von deinen Eltern vielleicht eine Schultasche, ein Federpennal mit Stiften und eine Schultüte bekommen. In der Schule hat deine Lehrerin oder dein Lehrer dir Schulbücher gegeben. In Österreich müssen die Eltern diese Bücher nicht bezahlen, das macht der Staat. Sie müssen auch kein Schulgeld bezahlen, denn die öffentlichen Schulen sind in Österreich kostenlos. Es gibt jedoch auch Privatschulen, hier müssen die Eltern ein Schulgeld bezahlen.



Obwohl Bildung ein Kinderrecht ist, können nicht alle Kinder in die Schule gehen. In einigen Ländern müssen Eltern die Schulbücher, die Schulhefte und manchmal auch Schulgeld bezahlen. Oft müssen die Kinder auch Schuluniformen tragen. Manche Eltern haben aber nicht so viel Geld, um all das bezahlen zu können. Einige Schulen haben daher Schulbüchereien gegründet. Die Bücher werden dann von Kind zu Kind weitergegeben.

Andere Familien sind so arm, dass sie die Hilfe ihrer Kinder brauchen. Im südlichen Afrika zum Beispiel arbeitet jedes dritte Kind zwischen 5 und 14 Jahren. Das ist die höchste Zahl weltweit. Die Kinder arbeiten zum Beispiel auf den Feldern oder als Hausangestellte, putzen die Fenster von Autos oder passen auf die kleinen Geschwister auf. Aber auch arbeitende Kinder haben das Recht auf Bildung. Manche von ihnen arbeiten am Vormittag und gehen dann am Nachmittag in eine Schule. So können sie ihre Familien unterstützen und haben später einmal bessere Möglichkeiten. Denn eine gute Schulbildung ist auch wichtig, um eine gute Arbeit zu finden.

BILDUNG FÜR ALLE KINDER DER WELT - DAS IST DOCH SELBSTVERSTÄNDLICH!

Lest den Text still durch. Besprecht den Inhalt in der Gruppe und beantwortet die Fragen.

Macht Kärtchen für die Gründe und Kärtchen für die Forderungen.

1. Warum ist es so wichtig, etwas zu lernen?
2. Warum können manche Kinder nicht in die Schule gehen? Wo ist es für Kinder besonders schwierig, in die Schule zu gehen? Warum ist das so? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.
3. Bei uns können alle Kinder in die Schule gehen. Aber auch bei uns haben nicht alle Kinder die gleichen Möglichkeiten. Warum? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.

Wenn in einem Land Krieg ist, können Kinder oft nicht in die Schule gehen. Entweder sind die Schulen zerstört oder es gibt zu wenige Lehrerinnen und Lehrer. Einige Eltern haben auch Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Manchmal müssen Kinder auch fliehen und können daher nicht mehr in die Schule gehen.

Andere Kinder leben auf dem Land und in ihrer Umgebung gibt es keine Schulen. Oft gibt es auch keine Schulbusse. Sie müssen ein bis zwei Stunden zu Fuß gehen, um die nächste Schule zu kommen. Es gibt viele Kinder, die sehr weit gehen, weil sie unbedingt die Schule besuchen möchten. Würdest du das auch machen?

In armen Ländern gibt es oft zu wenige Schulen, weil der Staat nicht viel Geld hat und daher auch zu wenig Geld für Bildung ausgibt. Manche Schulen haben keine Tische, keine Sessel oder keine Schulbücher. In manchen Schulklassen im südlichen Afrika werden 50 bis manchmal 90 Kinder nur von einer Lehrerin oder einem Lehrer unterrichtet. Stell dir einmal vor, wie schwierig es ist, so viele Kinder gut zu unterrichten.

Es ist sehr gut, dass in den letzten Jahren weltweit immer mehr Kinder in die Schule gehen. Doch in so großen Klassen mit weniger Büchern und Heften ist es sehr schwer, lesen, rechnen und schreiben zu lernen. Die Kinder wollen unbedingt lernen, aber ihre Familien können ihnen oft nicht helfen. Besonders in armen Ländern müssen Lehrerinnen und Lehrer daher auch gut ausgebildet werden.



Aber auch hier bei uns ist es für reichere Familien einfacher, sie können ihren Kindern zum Beispiel eine Nachhilfe bezahlen. Vielleicht fällt dir ja noch etwas ein?

BILDUNG FÜR ALLE KINDER DER WELT - DAS IST DOCH SELBSTVERSTÄNDLICH!

Lest den Text still durch. Besprecht den Inhalt in der Gruppe und beantwortet die Fragen.

Macht Kärtchen für die Gründe und Kärtchen für die Forderungen.

1. Warum ist es so wichtig, etwas zu lernen?
2. Warum können manche Kinder nicht in die Schule gehen? Wo ist es für Kinder besonders schwierig, in die Schule zu gehen? Warum ist das so? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.
3. Bei uns können alle Kinder in die Schule gehen. Aber auch bei uns haben nicht alle Kinder die gleichen Möglichkeiten. Warum? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.

In fast allen Ländern der Welt gibt es die Schulpflicht für Kinder, doch die Staaten geben oft zu wenig Geld für Bildung aus. In armen und in reichen Ländern ist es jedoch so, dass jemand, der arm ist, entweder gar nicht oder nur kurz in die Schule geht. Und wer kürzer in der Schule war, bleibt fast immer arm. Eine gute Bildung ist wichtig, um das eigene Leben verbessern zu können.



Auf der ganzen Welt glauben manche Menschen noch immer, dass Bildung für Mädchen weniger wichtig ist. Sie schicken die Mädchen nicht zur Schule oder verbieten ihnen zu studieren.

Vielleicht hast du schon einmal von Malala Yousufzai gehört. Sie ist eine Kinderrechtsaktivistin aus Pakistan, die schon mit 11 Jahren im Internet über die Situation der Mädchen in ihrem Land berichtet hat. Eine Terrorgruppe, die Taliban, wollte den Mädchen verbieten, in die Schule zu gehen. Doch Malala ging weiter in die Schule. Bei einem Attentat wurde sie schwer verletzt. Heute lebt sie in Großbritannien. Sie hat 2011 den ersten Friedenspreis von Pakistan und 2014 den Friedensnobelpreis erhalten, weil sie sich für die Rechte der Mädchen in ihrem Land eingesetzt hat. Was ist deine Meinung dazu? Würdest du auch im Internet bei Kinderforen mitdiskutieren wollen?

Aber nicht überall haben Mädchen weniger Möglichkeiten als Buben. In Kuba, das ist in Lateinamerika, studieren mehr Frauen als Männer. Obwohl Kuba kein reiches Land ist, ermöglicht der Staat allen Menschen eine gute kostenlose Ausbildung.

BILDUNG FÜR ALLE KINDER DER WELT - DAS IST DOCH SELBSTVERSTÄNDLICH!

Lest den Text still durch. Besprecht den Inhalt in der Gruppe und beantwortet die Fragen.
Macht Kärtchen für die Gründe und Kärtchen für die Forderungen.



1. Warum ist es so wichtig, etwas zu lernen?
2. Warum können manche Kinder nicht in die Schule gehen? Wo ist es für Kinder besonders schwierig, in die Schule zu gehen? Warum ist das so? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.
3. Bei uns können alle Kinder in die Schule gehen. Aber auch bei uns haben nicht alle Kinder die gleichen Möglichkeiten. Warum? Sammelt die Gründe und schreibt sie jeweils auf ein rotes Kärtchen. Überlegt euch, was anders sein müsste. Formuliert Forderungen und schreibt je eine Forderung auf ein grünes Kärtchen.

Wichtig ist, dass alle Kinder die gleichen Rechte und Chancen haben. Auf der ganzen Welt gibt es Kinder, die eine besondere Unterstützung brauchen, weil sie zum Beispiel nicht hören oder sehen oder nicht gehen können oder sich beim Lernen schwer tun. Vielleicht hast du schon das Wort Inklusion gehört. Es bedeutet, dass auch diese Kinder gemeinsam mit den anderen Kindern in eine Klasse gehen können. Alle gehören dazu, denn wir sind alle anders und einzigartig. Jedes Kind kann etwas gut, zum Beispiel weit spucken, Witze erzählen, gut rechnen, sich Spiele ausdenken und vieles anderes. Vielleicht kannst du etwas gut, womit sich jemand anderer schwer tut und umgekehrt. Wie wäre es mit einem Talentetausch?

Auch Kinder, die eine andere Muttersprache als die Unterrichtssprache haben, brauchen Unterstützung. Auf der ganzen Welt sprechen viele Kinder zu Hause eine andere Sprache als in der Schule. Jede Sprache ist ein Schatz! Und alle Kinder sollten in ihren Sprachen lesen und schreiben lernen. Wenn du eine andere Sprache sprichst, zum Beispiel Türkisch, kannst du mit mehr Menschen sprechen. Es ist dann auch leichter, eine weitere Sprache zu lernen.

Für ärmere Länder ist es natürlich viel schwieriger, allen Kindern die gleichen Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten. Daher gibt es in diesen Ländern viel mehr Kinder, die nicht einmal rechnen, schreiben und lesen lernen.

Doch in allen Ländern der Welt haben Kinder aus ärmeren Familien die schlechtesten Bildungsmöglichkeiten. In armen und in reichen Ländern ist es oft so, dass jemand, der arm ist, entweder gar nicht oder nur kurz in die Schule geht. Und wer kürzer in der Schule war, bleibt fast immer arm.

Schulen auf der ganzen Welt

ZIEL:

Die SchülerInnen lernen verschiedene Arten von Schulen (öffentliche Schulen, Privatschulen, Ganztagschulen, Nachmittagschulen, Mehrstufenklassen, Integrationsklassen) rund um die Welt kennen. Sie setzen sich mit den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schulen auseinander (Anzahl der SchülerInnen in einer Klasse, Verhältnis SchülerInnen – LehrerInnen, Ausstattung) und erkennen einerseits, dass es ein Gefälle zwischen den sogenannten Industrie- und Entwicklungsländern gibt, dass aber andererseits auch in den Ländern selbst unterschiedliche Zugänge zu Bildung gegeben sind.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 1 UE

MATERIALIEN:

Zerschnittene Kopiervorlage 3 „Klassen und Schulen“ (S. 56–65), Klebestreifen

DURCHFÜHRUNG:

Es wird ein Sitzkreis gebildet, in der Mitte liegen die zerschnittenen Texte und Bilder der Schulen und

Klassen (siehe Kopiervorlage 3). Den SchülerInnen wird erklärt, dass zehn unterschiedliche Schulen aus fünf Ländern mit Texten und Bildern vorgestellt werden. Die SchülerInnen sollen die Bilder und Texte in Ruhe betrachten, in der Folge richtig zuordnen und an der Wand aufhängen. Die zwei Schulen aus dem gleichen Land werden dabei nebeneinander gehängt.

Wenn alle Bilder und Texte in der richtigen Zusammensetzung an der Wand hängen, gehen die Kinder durch die „Ausstellung“ und machen sich zu den folgenden Fragen Notizen. Dabei sollen sie insbesondere auch die beiden Schulen aus dem gleichen Land miteinander vergleichen.

- Welche Arten von Schulen gibt es?
- Was haben alle Schulen und Klassen gemeinsam?
- Was ist unterschiedlich?
- Was hat euch überrascht?
- Was hat euch besonders gut gefallen?

Abschließend werden die Ergebnisse gemeinsam diskutiert und mit den bereits erlernten Fakten des vorigen Impulses „Gleiche Rechte – gleiche Chancen“ in Verbindung gebracht.



AMEL aus Draria

9 Jahre, 3. Klasse

Wir sind 45 Kinder in der Klasse.

In meiner Klasse gibt es einen Tisch für die Lehrerin, eine Tafel und viermal fünf Tische mit Bänken. Ganz hinten sind auch drei weiße Schränke. Von der Decke hängen grüne Girlanden.

Neben mir sitzt ein Junge, Karim, er ist nicht so gut in der Schule. Ich habe mir meinen Platz nicht selbst ausgesucht. Unsere Lehrerin bestimmt, wer wo sitzt.



ALGERIEN, Draria

Öffentliche Schule

Unterrichtszeit: 8.00 – 11.00 Uhr und 13.00 – 17.00 Uhr

Schultage: Sonntag – Donnerstag

Ferien: Herbstferien, Winterferien, Frühlingsferien und Sommerferien im Juli und August

Schuluniform: Schulschürze

Amels Klasse: 45 Kinder – 1 Lehrerin

In der Schule gibt es: eine Bibliothek, einen Hof, eine Kantine, Gärten mit Blumen, Sträuchern und Bäumen

Suchtipp: In der Schule von Amel gibt es viele Pflanzen. An der Schulwand sind auch arabische Schriftzeichen.



NASSIM aus Oran

9 Jahre, 5. Klasse

Wir sind 24 Mädchen und 20 Buben.

In meiner Klasse sind Sessel, Tische, eine Tafel und der Tisch von meinem Lehrer. Wir haben auch orange Vorhänge.

Ich sitze neben Ali. Wir dürfen uns nicht aussuchen, wo wir sitzen wollen, das bestimmt unser Lehrer.



ALGERIEN, Oran

Öffentliche Schule

Unterrichtszeit: 8.00 – 11.15 Uhr und 13.00 – 15.15 Uhr

Schultage: Sonntag – Donnerstag

Ferien: Herbstferien, Winterferien, Frühlingsferien und Sommerferien im Juli und August

Schuluniform: blaue Schürze

Nassims Klasse: 44 Kinder – 1 Lehrer

In der Schule gibt es: einen großen Schulhof

Suchtipp: Rund um den Schulhof sind Büsche und Bäume.



KELSEY aus Maryborough

10 Jahre, 4. Klasse

In meiner Klasse sind 27 Kinder. Wir sind 15 Mädchen und 12 Buben in der Klasse.

In unserer Klasse hängen an den Wänden viele bunte Plakate mit Buchstaben und Bildern.

Wir haben ein Whiteboard in der Klasse und eine Tafel für die Schülerinnen und Schüler. Wir haben Tische, Sesseln, Computer und Korkwände für unsere Zeichnungen.



AUSTRALIEN, Maryborough

Öffentliche Schule mit Mehrstufenklassen

Unterrichtszeit: 9.00 – 15.00 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: Herbstferien (April), Winterferien (Juni, Juli),
Frühlingsferien (September, Oktober), Sommerferien
(Dezember, Jänner)

Schuluniform: blau-gelbes T-Shirt, blauer Rock

Kelseys Klasse: 27 Kinder – 2 Lehrerinnen

In der Schule gibt es: Computer in den Klassen und in der
Bibliothek, eine Turnhalle, einen Spielplatz, einen Garten

Suchtipp: Die Schule ist mit Tierbildern bemalt.



Isabelle aus Maryborough

10 Jahre, 5. Klasse

Wir sind 8 Buben und 16 Mädchen in der Klasse. An der Vorder- und der Rückseite der Klasse befinden sich je zwei Whiteboards. Die Lehrerin hat einen Tisch ganz vorne. Wir haben Plastiksessel und unsere Tische können in der Höhe verstellt werden. Es gibt zwei Computer in der Klasse. Wir haben einige Poster an den Wänden hängen. Wir haben auch einen Kühlschrank für unsere Jausenbox und noch zwei Bücherregale. Meine Freundin Emma sitzt neben mir. Die Lehrerin hat uns eingeteilt. Manchmal ist es anstrengend, neben Emma zu sitzen. Sie lacht immer.



AUSTRALIEN, Maryborough

Öffentliche Schule mit Mehrstufenklassen

Unterrichtszeit: 9.00 – 15.00 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: Herbstferien (April), Winterferien (Juni, Juli),
Frühlingsferien (September, Oktober), Sommerferien
(Dezember, Jänner)

Schuluniform: blau-gelbes T-Shirt, blauer Rock

Isabelles Klasse: 24 Kinder – 2 Lehrerinnen

In der Schule gibt es: Computer in den Klassen und in der
Bibliothek, eine Turnhalle, einen Spielplatz, einen Garten

Suchtipp: Der Name der Schule ist „PARKE STATE SCHOOL“.



Carlos aus Potosí

10 Jahre, 6. Klasse

In meiner Klasse sind 20 Mädchen und 15 Buben. In meiner Schule gibt es sehr viele Kinder. Da wir nicht genug Platz haben, gehen die einen am Vormittag und die anderen am Nachmittag in die Schule. In meinem Klassenzimmer gibt es eine Tafel, einen Tisch und einen Sessel für unsere Lehrerin. Es gibt Sessel und Tische für die Schülerinnen und Schüler, aber einige Sessel sind kaputt. Neben der Tafel stehen zwei Schränke. Ich sitze neben meinem besten Freund Víctor. Manchmal wechsele ich den Sitzplatz und setze mich neben meinen anderen Freund.



BOLIVIEN, Potosí

Öffentliche Schule

Unterrichtszeit: 13.30 – 18.30 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: im Juni Winterferien, im November Sommerferien

Schuluniform: Stoffhose und blaue Jacke

Carlos' Klasse: 35 Kinder – 1 Lehrerin

In der Schule gibt es: einen Fußballplatz

Suchtipp: Es gibt eine Stiege, die zu den Klassenzimmern führt.



Marcela aus La Paz

10 Jahre, 5. Klasse

In meiner Klasse sind 39 Kinder, 18 Buben und 21 Mädchen.

Mein Klassenzimmer ist groß. Es gibt Bänke und Tische, die teilen wir uns zu zweit. Wir haben zwei Tafeln, eine ist ganz lang und die andere ist klein.

Alle zwei Monate ändert unser Lehrer die Sitzordnung. Manchmal werde ich neben meine Freundinnen gesetzt und manchmal nicht.



BOLIVIEN, La Paz

Privatschule

Unterrichtszeit: 13.50 – 18.10 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: im Juni Winterferien, im November Sommerferien

Schuluniform: nur im Turnunterricht

Marcelas Klasse: 39 Kinder – 1 Lehrer

In der Schule gibt es: eine Aula, eine Bibliothek, einen Turnsaal, einen Computerraum, einen Hof mit Sportplätzen und ein Buffet

Suchtipp: Das Schulgebäude ist orange.



Elisabeth aus Wien

9 Jahre, 3. Klasse

Wir sind 5 Buben und 17 Mädchen.

In meiner Klasse gibt es eine grüne Tafel, Tische, einen Schreibtisch für die Lehrerin, eine Uhr an der Wand und ein Waschbecken. An den Wänden hängen Bilder, die wir gezeichnet haben. Es gibt eine Pinnwand, da stehen unsere Ämter drauf. Wir haben auch zwei Computer mit Lernspielen. Ich sitze neben Jamila und Lia. Eine durfte ich mir aussuchen, eine nicht, die wollte neben mir sitzen. Manchmal fragt unsere Lehrerin, neben wem wir sitzen wollen. Wenn wir zu viel quatschen, dann lösen wir die Plätze aus. Das finde ich in Ordnung.



ÖSTERREICH, Wien

Öffentliche Schule

Unterrichtszeit: 8.00 – 12.00 oder 13.00 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: im Juli und August Sommerferien, manchmal Herbstferien, im Dezember Weihnachtsferien, Osterferien

Schuluniform: keine

Elisabeths Klasse: 22 Kinder – 1 Lehrerin

In der Schule gibt es: eine Turnhalle, eine Bibliothek, einen Innenhof mit Spielgeräten, Computer in den Klassen

Suchtipp: Vor der weiß gestrichenen Schule gibt es einige Sitzbänke.



Ferdinand aus Wien

9 Jahre, Mehrstufenklasse

Ich gehe in eine Mehrstufenklasse mit 22 Kindern. Sie sind zwischen 6 und 10 Jahre alt. Wir haben zwei Räume. In einem Raum haben wir drei große Tische, zwei Computer und große gelbe Tafeln an der Wand. Dort machen wir den Sesselkreis und die Präsentationen von Aufgaben.

Im Zusatzraum sind meistens die Lehrerinnen der ersten und zweiten Klasse. Dort gibt es eine kleine Küche zum Kochen und einen Schautisch, wo wir zum Beispiel das Thema Bienen vorstellen. Wir haben auch verschiedene Spiele.



ÖSTERREICH, Wien

Öffentliche Schule

Unterrichtszeit: 8.00 – 12.00 oder 13.00 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: im Juli und August Sommerferien, manchmal Herbstferien, im Dezember Weihnachtsferien, Osterferien

Schuluniform: keine

Ferdinands Integrationsklasse: 22 Kinder – 3 Lehrerinnen

In der Schule gibt es: eine Bibliothek, Computer in den Klassen, einen Schulspielplatz, einen Schulgarten, einen Bewegungsraum

Suchtipp: Die Schule ist in einem hellgelben großen Haus.



Mariam aus Freetown

8 Jahre, 3. Klasse

Wir sind 35 Kinder, 16 Buben und 19 Mädchen. Wir haben eine große Tafel, viele Tische und Sessel. Der Raum ist geschmückt mit Schleifen und Ballons. Es hängen viele Bilder, Schautafeln und Zeichnungen an der Wand. Ich sitze neben einem Buben. Der Lehrer entscheidet, wer wo sitzt. Am liebsten würde ich neben meiner Freundin sitzen, aber das erlaubt unser Lehrer nicht, damit wir mit unseren Freundinnen während des Unterrichts nicht reden oder spielen.



SIERRA LEONE, Freetown

Privatschule

Unterrichtszeit: 8.30 – 14.30 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: im Dezember Weihnachtsferien, Osterferien, lange Ferien in der Regenzeit im Juli und August

Schuluniform: blau-weiß kariertes Kleid, weiße Socken und dunkle Schuhe

Mariams Klasse: 35 Kinder – 1 Lehrer

In der Schule gibt es: eine Bibliothek mit Computer, Toiletten ohne fließendes Wasser und einen Schulhof

Suchtipp: Die Hauswand des Schulgebäudes ist blau und weiß.



Sulaiman aus Goderich

8 Jahre, 3. Klasse

In meiner Klasse sind ungefähr 30 Buben und 24 Mädchen. Wir sind eine große Klasse.

Mein Klassenzimmer ist klein. Wir haben Holzbänke und Tische und vorne eine Tafel. Ganz hinten im Raum steht ein Plastikkübel, der immer mit Wasser gefüllt ist. Ich teile meinen Platz mit James, er wohnt ein paar Meter von mir entfernt. Wir sitzen seit Beginn des Schuljahres nebeneinander, das wird von unserem Lehrer eingeteilt. Obwohl der Klassenraum klein ist, haben wir alle einen Sitzplatz. Es sitzen drei Kinder auf einer Bank, so gibt es genug Plätze für uns alle.



SIERRA LEONE, Goderich

Privatschule für Kinder aus armen Familien

Unterrichtszeit: 8.30 – 14.30 Uhr

Schultage: Montag – Freitag

Ferien: im Dezember Weihnachtsferien, Osterferien, lange Ferien in der Regenzeit im Juli und August

Schuluniform: gelbes T-Shirt und braune, kurze Hose

Sulaimans Klasse: 55 Kinder – 1 Lehrer

In der Schule gibt es: einen Computerraum und ein Büro

Suchtipp: Das weiße Schulhaus steht auf roter Erde.

Schuluniform – ja oder nein?

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen sich mit den unterschiedlichen Vor- und Nachteilen einer Schuluniform auseinander. Sie lernen Argumente zu entwickeln, diese bei einer Diskussion zu vertreten und selbst Stellung zu nehmen.

ZIELGRUPPE: ab 9 Jahren

DAUER: 1,5 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Kopiervorlage 4 „Rollenkarte“

DURCHFÜHRUNG:

Im Vorfeld des Rollenspiels werden mit den SchülerInnen folgende Begriffe geklärt: Argumente, auf Argumente eingehen, überzeugen. Die SchülerInnen werden gebeten, am nächsten Schultag eine Jeans oder eine blaue Hose und ein weißes T-Shirt anzuziehen. Die Lehrperson fragt nach, wie sie sich fühlen, wenn sie alle das Gleiche tragen. Nach diesem kurzen Einstieg schreibt die Lehrperson das Wort „Uniform“ an die Tafel und gemeinsam wird anhand folgender Impulsfragen diskutiert, in welchem Kontext dieses Wort verwendet wird: Wer trägt alles eine Uniform (Militär, Polizei, Fußball, Schule, Ordensangehörige etc.)? Warum haben diese Menschen eine Uniform an (Abgrenzung von anderen, Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe, Verbundenheit mit gewissen Werten etc.)?

Mit den SchülerInnen wird ein Rollenspiel zum Thema „Soll an unserer Schule eine Schuluniform eingeführt werden?“ gespielt. Es werden fünf gleich große Gruppen gebildet. Jede Gruppe bekommt eine der folgenden Rollen zugewiesen: ModeratorIn, ElternvertreterIn, LehrerIn, SchülervertreterIn A und SchülervertreterIn B (siehe Kopiervorlage 4). Die Gruppen haben 15 Minuten Zeit, um ihre Rollenkarte zu lesen, Argumente vorzubereiten und sich auf ihre Rolle einzustimmen. Die Gruppenmitglieder orientieren sich dabei an folgenden Fragen der Moderation, die zugleich Themenblöcke bilden:

- Seid ihr eher für oder eher gegen Schuluniformen?
- Glaubt ihr, dass Schuluniformen gut für den Zusammenhalt der Klasse sind und es dadurch weniger Streit gibt?
- Findet ihr, dass die Eltern durch eine Schuluniform weniger oder mehr Geld ausgeben müssen?

Jede Gruppe entsendet eine Person in die Diskussion und folgende Diskussionsregeln werden erklärt. Zur Erinnerung können diese auch auf die Tafel geschrieben werden.

- Es darf niemand unterbrochen werden.
- Man hört den anderen zu.
- Man geht auf die Argumente der anderen DiskutantInnen ein.
- Man behandelt einander respektvoll.

Der/die ModeratorIn begrüßt die Anwesenden und gibt eine kurze Einführung in das Thema. Er/sie moderiert die Diskussion in der Reihenfolge der Themenblöcke, achtet darauf, dass alle ungefähr gleich lang zu Wort kommen, die Gesprächsregeln eingehalten werden und die TeilnehmerInnen beim Thema bleiben. Ebenso fasst er/sie die Diskussion am Ende zusammen und verabschiedet alle. Während des Diskussionsverlaufs gibt es nach jedem Themenblock die Möglichkeit, die DiskutantInnen durch ein anderes Mitglied der Gruppe auszutauschen.

Die Mitglieder der Gruppe beobachten die Diskussion und machen sich zu folgenden Impulsfragen Notizen:

- Spielen die Schülerinnen und Schüler ihre Rolle gut?
- Erkenne ich, ob sie für oder gegen Schuluniformen sind?
- Sind ihre Argumente überzeugend?
- Gehen sie auf die Argumente der Diskussionspartnerinnen und Diskussionspartner ein?
- Halten sie sich an die Gesprächsregeln?

Am Schluss wird eine soziometrische Übung, bei der die SchülerInnen sich selbst zum Thema positionieren, zu folgender Aussage durchgeführt: „Ich finde es gut, dass in unserer Schule eine Schuluniform eingeführt wird.“ Die Lehrperson liest die Aussage vor und die Kinder stellen sich in einer Linie zwischen den Polen „Stimme zu“ – „Stimme nicht zu“ auf. Auf Basis der Freiwilligkeit können einige der SchülerInnen ihre Position erläutern.

MÖGLICHE ERWEITERUNG

Die SchülerInnen machen eine Umfrage zum Thema Schuluniform an der eigenen Schule. Gemeinsam werden Fragen formuliert und diese auch ausgewertet.

ROLLENKARTEN

MODERATORIN/MODERATOR

Ich möchte alle herzlich willkommen heißen. Wir wollen heute gemeinsam diskutieren, ob in unserer Schule eine Schuluniform eingeführt werden soll. Wie ihr sicher alle wisst, tragen Kinder in vielen Ländern der Welt Schuluniformen. Heute werden Schuluniformen in manchen europäischen Ländern wie England oder Irland getragen, aber auch in Algerien, Australien, Bolivien oder Sierra Leone. In Österreich müssen die Schülerinnen und Schüler in manchen Privatschulen Schuluniformen tragen. Mich interessiert eure Meinung zu diesem Thema.

Fragen für die Moderation:

- Seid ihr eher für oder eher gegen Schuluniformen?
- Glaubt ihr, dass Schuluniformen gut für den Zusammenhalt der Klasse sind und es dadurch weniger Streit gibt?
- Findet ihr, dass die Eltern durch eine Schuluniform weniger oder mehr Geld ausgeben müssen?



ELTERNVERTRETERIN/ ELTERNVERTRETER

- Ich finde das eine gute Idee. Ich denke, es gibt dann am Morgen nicht immer die endlosen Diskussionen, was angezogen wird.
- Wenn die Schule sich für eine Schuluniform entscheidet, möchte ich, dass die Eltern mitreden können. Die Uniform darf nicht teuer sein, damit alle Eltern sich das leisten können. Denn man braucht ja mehr als eine, die Sachen müssen ja auch gewaschen werden.
- Ich habe mir im Internet verschiedene Schuluniformen angeschaut. Oft tragen die Buben lange oder kurze Hosen und Hemden. Die Mädchen dürfen aber an einigen Schulen nur Röcke anziehen. Das darf nicht sein, denn dann wird ja doch wieder ein Unterschied zwischen Buben und Mädchen gemacht.

LEHRERIN/LEHRER

- In vielen Ländern der Welt tragen Kinder Schuluniformen. Ich glaube nicht, dass dann alle Kinder gleich ausschauen.
- Die Uniform macht aus den Schülerinnen und Schülern unserer Schule ein echtes Team. Sie vertreten die Schule und die Werte der Schule.
- Ich finde es wichtig, dass alle mitbestimmen dürfen, welche Art von Schuluniform ausgewählt wird. Es muss ja nicht eine komplette Schuluniform sein mit gleichen Schuhen, T-Shirt, Hose und Pullover. Wir könnten zum Beispiel alle nur das gleiche T-Shirt tragen.



SCHÜLERVERTRETERIN A/ SCHÜLERVERTRETER A

- Ich finde das toll, dass wir alle eine gemeinsame Kleidung haben. Ich bin stolz auf meine Schule und weiß, dass ich hier dazu gehöre – das ist meine Gemeinschaft.
- Eigentlich gefällt mir eine Schuluniform. Dann können manche Kinder mit ihren teuren Kleidern nicht so angeben und andere auslachen, die einfach ein ganz normales Gewand anhaben. Wenn wir eine Schuluniform bekommen, müssen Schülerinnen und Schüler aber mitentscheiden dürfen. Ich finde, dass sie angenehm und cool sein muss.
- Wenn wir Kinder eine Schuluniform tragen, dann müssen auch die Lehrerinnen und Lehrer eine tragen.



SCHÜLERVERTRETERIN B/ SCHÜLERVERTRETER B

- Ich will keine Schuluniform tragen, ich möchte selbst auswählen können, was ich anziehe. Ich mag keine Schuluniform. Ich will nicht, dass wir alle gleich ausschauen. Wir sind nun mal einfach unterschiedlich.
- Obwohl reiche Kinder dann die gleiche Uniform tragen, können sie noch immer mit einem teuren Handy oder einer teuren Kette angeben.
- Eigentlich geben die Eltern dann noch mehr Geld für Kleidung aus. Wir brauchen eine Schuluniform und Kleider für die Freizeit.

Auch ich gehöre dazu!

ZIEL:

Die SchülerInnen erkennen, dass sie alle Gemeinsamkeiten haben, aber auch unterschiedlich sind. Es sollen auch übliche Gruppenkonstellationen ein wenig aufgebrochen werden.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE ohne Erweiterung

MATERIALIEN:

Kopiervorlage 5 „Fragen“, zehn Körbe, zehn Porträts „Schulalltag von Kindern“ (S. 71–80), Plakat mit allen Fragen (A 1), Digitalkamera

DURCHFÜHRUNG:

Im Vorfeld wird pro Schulkind aus aller Welt ein Korb mit den zerschnittenen zehn Fragen vorbereitet (Kopiervorlage 5) und mit seinem Namen versehen. Es gibt demnach einen „Amel-Korb“, einen „Carlos-Korb“ usw. Die zehn Körbe mit den Fragen werden gesammelt an einem Ort in der Klasse aufgestellt. Ebenso wird das Plakat mit den Fragen an einer Wand aufgehängt.

Die SchülerInnen arbeiten in Partnerarbeit zusammen. Die Porträts mit den Informationen zum Schulalltag der zehn Schulkinder wandern von einer Gruppe zur nächsten. Wenn die beiden SchülerInnen den Text gelesen haben, ziehen sie aus dem Korb des jeweiligen Schulkindes eine Frage und schreiben die Antwort zur entsprechenden Frage auf das Plakat an der Wand. Dann lesen sie das nächste Porträt, ziehen aus dem nächsten Korb eine Frage und beantworten

diese. Wenn alle Porträts von allen Kindern gelesen und sämtliche Fragen beantwortet wurden, wird ein Aufstellungsspiel durchgeführt.

Die Lehrperson stellt den SchülerInnen dieselben Fragen wie auf dem Plakat. Alle, auf die die Frage zutrifft, stellen sich gemeinsam auf. Die SchülerInnen dürfen auf Basis der Freiwilligkeit ihre Position auch kurz erläutern. Als nächstes wird gefragt, welches der 10 Schulkinder auch hier steht. Die Lehrerin überprüft die Richtigkeit der Angabe anhand der Liste. Die Frage nach der Menge an Hausübungen wird von den Schulkindern individuell unterschiedlich wahrgenommen. Das ermöglicht den SchülerInnen Raum für Diskussionen.

Im Idealfall wird von den unterschiedlichen Gruppen ein Bild mit der Kamera gemacht und mit der zutreffenden Frage in der Klasse aufgehängt.

MÖGLICHE ERWEITERUNG ZUR GRUPPENBILDUNG

Aus einer Auswahl bestimmter Eigenschaften und Merkmale, die die Lehrperson vorab definiert hat, sollen sich Kleingruppen finden, in denen keines der Gruppenmitglieder eine Eigenschaft miteinander teilt. Nachdem sich die Gruppen formiert haben und überprüft haben, dass sie in all den festgesetzten Merkmalen unterschiedlich sind, setzen sie sich zusammen und suchen nach Dingen, die sie miteinander teilen und gemeinsam haben. Daraus soll ein kreativ gestaltetes Gruppen-Plakat entstehen, das der Klasse präsentiert wird.

FRAGEN

Wer macht in der Schule Ausflüge?

_____ 

Wer lernt Englisch?

_____ 

Wer mag Prüfungen und Schularbeiten?

_____ 

Wer mag Mathematik?

_____ 

Wer spielt in der Pause Fußball?

_____ 

Wer hat eine Schultasche?

_____ 

Wer isst in der Schule oder im Hort zu Mittag?

_____ 

Wer hat sich auf den ersten Schultag gefreut?

_____ 

Wer hat viele Hausübungen?

_____ 

Wer geht in eine Nachmittagsschule?



Amel

aus Draria, 9 Jahre, 3. Klasse



Erster Schultag

Meinen ersten Schultag werde ich nie vergessen, ich habe diesen Tag geliebt! Ich habe neue Kleider, eine neue Schürze und eine neue Schultasche bekommen. Ich bin mit Tante Lila mit dem Bus in die Schule gefahren. Ich war so gespannt auf die Schule, ich wollte endlich schreiben, rechnen und lesen lernen. Meine SOS-Mama hat mir schon so oft von der Schule erzählt. In den ersten Schultagen haben sich alle um uns gekümmert und waren so nett. Die Schule war auch so schön, überall waren Blumen. Meine Schultasche ist ganz o.k., der Direktor von unserem SOS-Kinderdorf hat sie mir gegeben. In der Schultasche habe ich ein Federpennal, Hefte und Bücher.



Fächer

Ich habe kein Lieblingsfach, ich mag alle Fächer, nur Mathematik nicht. Wir machen auch Sport in der Schule. Manchmal unternehmen wir mit der Schule auch Ausflüge ins Museum. Wenn wir Prüfungen haben, bin ich oft nervös. Meine SOS-Mama beruhigt mich dann immer. Wir haben nicht so viel Hausübung. Ich brauche jeden Tag ein bis zwei Stunden dafür. Meine große Schwester Alima hilft mir meistens. Wenn es für sie zu schwer ist, dann hilft mir meine SOS-Mama.

Schulalltag

Wir steigen aus dem Bus und bilden im Schulhof eine Reihe. Zuerst begrüßen wir unsere Nationalflagge, einige Schüler singen dazu. Danach gehen wir in die Klasse. Um 11.00 Uhr gehen wir in die Kantine essen. Von 13.30 bis 17.00 Uhr haben wir wieder Unterricht. Dann kommt der Bus uns abholen und wir fahren nach Hause. Wir haben auch am Nachmittag eine Pause, da esse ich meine Jause und spiele mit meinen Freundinnen. Mein Lieblingsspiel ist Verstecken.





Nassim

aus Oran, 9 Jahre, 5. Klasse



$$700 : 25 = 4$$

Erster Schultag

Das ist keine schöne Erinnerung. Ich war fünf Jahre alt. Ich wollte nicht in die Schule gehen und fremde Leute treffen. Ich wollte lieber zu Hause bleiben und mit meinen Autos spielen. Meine Schultasche hat mir meine Mama gekauft. In der Schultasche sind Hefte, Bücher und mein Federpennal.



Fächer

In der Schule haben wir unterschiedliche Fächer: Mathematik, Arabisch, Französisch. Mein Lieblingsfach ist Mathematik, es ist einfach spannend. Jeden Monat müssen wir Prüfungen machen, das mag ich gar nicht. Wir haben in der Schule keinen Turnunterricht, wir machen auch keine Ausflüge oder irgendetwas anderes. Wir haben jeden Tag Hausaufgaben, ich brauche dafür ungefähr zwei Stunden. Meine Mama hilft mir dabei.

Schulalltag

Am Vormittag haben wir von 8.00 bis 11.15 Uhr Schule. In der Pause spiele ich mit meinem besten Freund. Wir dürfen im Hof nicht herumlaufen, also erzählen wir uns Geschichten. Aber mein Lieblingsspiel ist, mit meinen Freunden auf der Straße um die Wette laufen. Dann gehe ich nach Hause Mittag essen. Die Schule beginnt wieder um 13.00 Uhr und geht bis 15.15 Uhr. Es gibt auch eine Kantine. Dort essen die Kinder, die weit weg von der Schule wohnen. Wir machen keine Ausflüge in der Schule.





Kelsey

aus Maryborough,
10 Jahre, 4. Klasse



Schulalltag

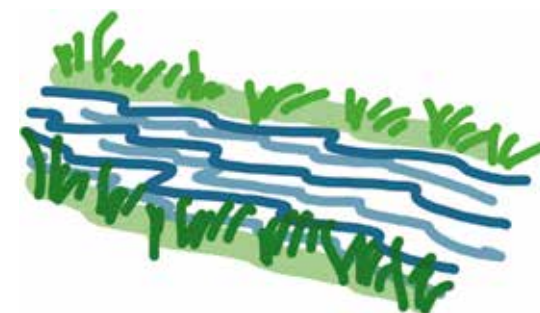
Ich bin schon um 8.00 Uhr in der Schule. Zuerst lesen wir eine halbe Stunde. Dann machen wir Laufübungen. Um 9.00 Uhr läutet die Glocke, da fängt der Unterricht an. Von 11.00 bis 11.20 Uhr haben wir Mittagspause, ich esse dann mein Sandwich und Obst. Manchmal habe ich etwas Besonderes wie Kuchen oder Chips dabei. Ich esse immer in der Schule zu Mittag. Danach können wir mit unseren Freundinnen und Freunden spielen oder reden. Um 12.00 Uhr läutet die Glocke und wir gehen in unsere Klassenzimmer. Wir haben dann bis 15.00 Uhr Schule. Wir machen nur wenige Ausflüge. Am Mittwoch gibt es immer einen Stand, an dem wir Kuchen, Wurstsemmeln oder Eis kaufen können.

Erster Schultag

Ich kann mich noch gut an meinen ersten Schultag erinnern. Ich war fünf Jahre alt und sehr aufgeregt. An diesem Tag habe ich auch meine erste beste Freundin getroffen. Meine Mama hat mir zum Geburtstag eine Schultasche geschenkt. Sie ist schwarz mit Blumen darauf. In meiner Schultasche habe ich eine Jausenbox, meinen Hut, eine Hausübungsmappe, eine Wasserflasche und ein Buch aus der Bibliothek.

Fächer

Zeichnen ist mein Lieblingsfach, weil ich mir dabei ganz viele Dinge vorstellen kann. Wir arbeiten auch mit alten Materialien. Zum Beispiel machen wir aus alten Büchern Fotorahmen. Vor Prüfungen fürchte ich mich eigentlich nicht. Ich mache meine Hausübung auf meinem Tisch in meinem Zimmer. Ich brauche für die Hausübung 20 Minuten. Dann lese ich sie meiner Mama oder meinem Papa vor. Ich lerne gerne mit anderen, aber auch gerne alleine. Es kommt darauf an, was ich lernen muss.





Isabelle

aus Maryborough, 10 Jahre, 5. Klasse



Fächer

Wir haben jede Woche Englisch, Mathematik, Biologie, Geografie, Musik, Zeichnen, Turnen und Japanisch. Wir haben eine Turnstunde pro Woche. Wir trainieren in der Schule viele verschiedene Ballspielarten, zum Beispiel Ballfangen, Hockey oder Fußball. Mathematik und Englisch mag ich nicht. Ich bin ziemlich nervös vor Schularbeiten und ich habe dann Bauchweh. Ich werde nervös, weil ich glaube, dass ich nichts kann. Wir haben sehr wenige Hausaufgaben. Dieses Jahr haben wir eine neue Lehrerin, also ändert sich das vielleicht. Ich habe einen eigenen Schreibtisch, aber ich mache meine Hausübung lieber gemeinsam mit meinem Bruder am Esstisch. Unsere Mama passt auf, dass wir die Hausübung richtig machen. Wir brauchen ungefähr 30 Minuten. Manchmal hilft uns unsere Mama. Wenn wir fertig sind, dürfen wir hinausgehen. Wir bringen dann die Enten, die Schafe und die Hühner in den Stall.

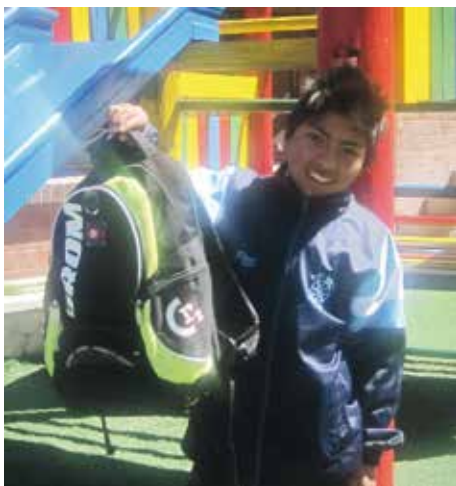
Erster Schultag

An meinem ersten Schultag war ich fünf Jahre alt. Ich erinnere mich nur, dass ich mit einem kleinen Mädchen in die Klasse gegangen bin. Sie war nett, aber nicht meine Freundin. Ich war aufgeregt und hatte ein bisschen Angst. Meine Eltern haben mir meinen Schulrucksack in unserem Urlaub gekauft. Er ist schwarz und auf der Vorderseite pink und weiß mit einer rosa Hibiskusblüte. In meinem Schulrucksack sind meine Jausenbox, eine Wasserflasche und die Hausübungsmappe.

Schulalltag

Ich bin um 8.30 Uhr in der Schule. Vor der Schule spielen wir Handball, üben wir Seilhüpfen oder plaudern mit unseren Freundinnen. Die Schulglocke läutet um 9.00 Uhr. Die Pause dauert von 11.00 bis 11.45 Uhr. Dann sind wir wieder fast zwei Stunden in der Klasse. Die zweite Pause dauert von 13.30 bis 13.50 Uhr, dann haben wir noch einmal bis 15.00 Uhr Unterricht. Um 15.00 gehen wir nach Hause. Am Beginn jeder Pausen müssen wir 10 Minuten sitzen und unsere Jause essen. Nach dem Essen können wir spielen, bis die Glocke läutet. Ich laufe in den Pausen gerne herum. Manchmal spielen wir verstecken oder wir denken uns lustige Spiele aus. Wir haben keine Kantine in der Schule, weil es eine kleine Schule ist. Wir machen manchmal auch Ausflüge.





Carlos

aus Potosí, 10 Jahre, 6. Klasse



Erster Schultag

An meinem ersten Schultag habe ich ein bisschen geweint. Ich war 6 Jahre alt. Ich habe geglaubt, dass meine Mama mich nicht mehr abholen kommt. Meine Mama hat mir eine Schultasche geschenkt. Sie ist schon ein bisschen kaputt. In der Schultasche habe ich meine Hefte, Bleistifte, Farbstifte und Bücher.

Fächer

Ich der Schule habe ich Spanisch, Quechua, Englisch, Mathematik, Turnen, Werken, Geschichte, Biologie, Religion und Musik. Unser Lehrer in Geschichte erzählt uns die Geschichte unseres Kontinents und Landes, zum Beispiel von Diego Huallpa, der den „Reichen Berg“ entdeckt hat oder Simón de Bolívar, der unser Land befreit hat. In Werken lernen wir Stricken und Tischlern. Wir machen zum Beispiel Sessel, Besen, Mistkübel, Schlüsselbretter und Rahmen für Spiegel. Manchmal verkaufen wir diese Dinge dann bei Veranstaltungen. Mein Lieblingsfach ist Turnen. Wir laufen, spielen Fußball und die, die ein Rad haben, fahren mit dem Rad. Wenn wir mündliche Prüfungen haben, bin ich immer nervös. Ich habe Angst, dass mich meine Mitschülerinnen und Mitschüler auslachen, wenn ich etwas Falsches sage. Bei schriftlichen Prüfungen bin ich nervös, wenn ich die Antwort nicht weiß. Ich habe jeden Tag Hausübung, aber nicht viel. Ich brauche ungefähr 4 Stunden.



Schulalltag

Meine Schule beginnt um 13.30 Uhr. Wir bilden im Hof Reihen und die Direktorin begrüßt uns. Jeden Montag singen wir die Nationalhymne. Danach gehen wir in unsere Klassen. Ich habe zwei Pausen, eine um 14:40 Uhr und eine um 16:40 Uhr. In den Pausen spiele ich mit meinen Freunden Fußball. Ich liebe es Fußball zu spielen. Wir machen manchmal Ausflüge in die Kirche oder zu den heißen Quellen. Manchmal gibt es in der Schule auch Ausstellungen, zum Beispiel über Tiere.



Marcela

aus La Paz, 10 Jahre, 5. Klasse

Erster Schultag

An meinem ersten Schultag war ich 6 Jahre alt. Ich war aufgeregt. Ich bin mit meinem Papa und meiner Mama zur Schule gegangen. Die älteren Schüler haben uns T-Shirts gegeben und uns zu unseren Klassen gebracht. Ich habe drei Schultaschen. Zwei Schultaschen habe ich von meinem Papa und eine von meiner Mama bekommen. Am liebsten mag ich die rosarote, weil alles hineinpasst. In meiner Schultasche habe ich Bücher, Hefte, mein Federpennal und manchmal eine Jause. Ich muss immer alle Bücher in die Schule mitnehmen. Meine Schultasche ist sehr schwer.



Schulalltag

Meine Schule beginnt um 13.50 Uhr. Wir haben vier Fächer bis zur Pause. Dann haben wir 30 Minuten Pause und wenn die Glocke läutet, gehen wir wieder in die Klasse zurück. Dann haben wir noch zwei Fächer und um 18.10 Uhr ist die Schule aus. In der Pause kann man in die Bibliothek oder in den Hof gehen und Fußball oder Basketball spielen. Wenn es regnet, gehen wir auch raus. Wir ziehen uns einen Regenschutz an und machen uns nass. Das ist sehr lustig! Am liebsten gehe ich mit meinen sechs Freundinnen am Sportplatz spazieren. Wir plaudern dann über die Burschen und wer mit wem zusammen ist. Oder über etwas, das wir im Fernsehen gesehen haben, über zu Hause oder über die Lehrer. Ungefähr drei Mal im Jahr machen wir Ausflüge.

Fächer

Ich habe 10 Fächer: Mathematik, Geschichte, Spanisch, Zeichnen, Turnen, Schwimmen, Englisch, Werken, Musik und Religion. Im Turnunterricht spielen wir Basketball, Fußball und Volleyball. Mathematik mag ich nicht. Mein Lieblingsfach ist Werken. Wir machen verschiedene Dinge, zum Beispiel lernen wir Holz zu schneiden oder Feuer zu machen. Wir haben in jedem Fach Prüfungen. Auch in Turnen, aber das ist nicht schwer. Bei den anderen Prüfungen bin ich immer nervös. Sie sind schwierig. Ich muss viel lernen. Manchmal machen wir auch Projekte. Wir haben zum Beispiel ein Projekt zum Thema Frucht gemacht. Wenn ich nach Hause komme, mache ich meine Hausaufgaben oben bei meiner Tante. Sie hilft mir manchmal. Ich brauche dafür ungefähr eine Stunde und 30 Minuten.





Elisabeth

aus Wien, 9 Jahre, 3. Klasse



Erster Schultag

Der erste Schultag war schön. Wir wurden durchs Haus geführt und es hat verschiedene Stationen zum Kennenlernen der Schule gegeben. Ein Mädchen, das ich nicht gekannt habe, hat mich sofort angesprochen – das habe ich komisch gefunden. Ich habe von meiner Mama auch eine Schultüte bekommen. Da waren ein Teddybär und viele Süßigkeiten drinnen. Meine Mama hat mir auch eine hässliche Schultasche geschenkt. Sie ist einfach nur grau, es ist eher eine Schultasche fürs Gymnasium. In meiner Schultasche sind mein Federpennal, meine Jause, Hefte und Schulbücher.

Fächer

Ich habe Sachunterricht, Mathematik, Deutsch, Turnen, Englisch und Religion. Am liebsten mag ich Turnen, da können wir uns bewegen und wir machen auch Spiele. Sachunterricht mag ich nicht so gerne. Es interessiert mich nicht, ich finde es nicht spannend. Wir haben manchmal auch Prüfungen. Das finde ich stressig und ich bin auch immer aufgeregt. Manchmal machen wir auch Ausflüge, wir gehen zum Beispiel in den Park. Wir haben nicht viele Hausaufgaben, ich brauche ungefähr vier Minuten dafür. Ich lerne lieber mit meinem Papa als alleine. Wenn ich etwas nicht verstanden habe, dann hilft er mir.



Schulalltag

Der Unterricht beginnt um 8.00 Uhr, dann haben wir Deutsch oder Mathematik oder Turnen oder Freiarbeit. Um 10.00 Uhr haben wir eine große Pause, die dauert 15 Minuten. Wir spielen meistens Völkerball mit einem besonderen Ball am Gang. Manchmal gehen wir auch in den Hof und spielen Räuber und Gendarm oder Fangen. Am liebsten mag ich Laufspiele. Um 12.00 Uhr ist die Schule aus und ich gehe in den Hort. Der Hort ist nur 5 Minuten von der Schule weg. Nach dem Essen mache ich die Hausaufgaben. Dann spiele ich meistens mit meinen Freundinnen Lego oder wir spielen, dass wir in die Disco gehen, oder Familie. Um 16.00 Uhr werde ich von Mama oder Papa abgeholt und gehe nach Hause.



Ferdinand

aus Wien, 9 Jahre, Mehrstufenklasse

Erster Schultag

Mein erster Schultag war gut. Ich war ein bisschen aufgeregt. Von den Lehrerinnen habe ich eine Schultüte und eine Trinkflasche bekommen. Wir haben auch unsere Coaches kennen gelernt.

Das sind ältere Kinder, die sich um die jüngeren Kinder kümmern. Wir haben auch einen Kuchen gegessen. Ich habe einen Schulrucksack bekommen, da ist ein Fußballer drauf. Ich habe ihn wegen dem Fußballer ausgesucht. Jetzt gefällt er mir nicht mehr so, aber es passt schon. Drinnen habe ich eine Mappe für die Elternnachrichten, meine Hausübungen, ein Federpennal und eine Jause.

Fächer



Wir haben Deutsch, Mathematik, Englisch, Sachunterricht, Turnen und Religion.

Wir machen aber auch Projekte, zum Beispiel über die Sonne, die Pflanzen oder über das Holz. Am Freitag in der letzten Stunde ist meistens die Präsentation. In dieser Stunde können wir auch Geschichten vorlesen, die wir selbst geschrieben haben. Wir haben Wochenpläne. Am liebsten mag ich Lesen, Mathe mag ich nicht so, aber eigentlich gefällt mir alles. Wenn wir gerade das Thema Backen haben, backen wir einen Kuchen und wiegen die Zutaten ab. Prüfungen habe ich erst nächstes Jahr. Ich habe nicht so viele Hausaufgaben. Manchmal habe ich mehr, weil ich in der Schule den Wochenplan nicht geschafft habe. Manchmal kann ich mir die Hausaufgabe selbst aussuchen und manchmal sagt mir meine Lehrerin, was ich machen muss. Im Hort mache ich die Hausaufgaben alleine. Wenn ich etwas nicht verstehe, kann ich die Hortbetreuerin fragen. Ich mache dann manchmal die Hausübung zu Hause. Da kann ich auch meine Eltern fragen.

Schulalltag

Wir haben von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr oder 13.00 Uhr Unterricht. Wir haben auch Pausen. Um 10.00 Uhr ist die große Pause, da können wir auch hinaus gehen. Wir haben einen Hofpausensack mit Spielen. Am Sportplatz spielen wir auch Fußball, das ist mein Lieblingsspiel. Mir machen aber auch andere Spiele Spaß. Zu Mittag gehe ich in den Hort, manchmal mit Freunden, manchmal alleine. Nach dem Essen gehen wir in den Park und dann müssen wir Hausübungen machen. Wir machen auch Ausflüge mit der Schule. Manchmal gehen wir in den Park. Wir haben dieses Jahr in der Schule auch eine Projektwoche, wir fahren auf einen Bauernhof.





Mariam

aus Freetown, 8 Jahre, 3. Klasse



Erster Schultag

In Sierra Leone sind der Kindergarten und die Schule oft im gleichen Haus. Mein erster Schultag ist für mich eigentlich mein erster Kindergarten tag gewesen. Ich war damals drei Jahre alt und so traurig. Ich habe geweint, weil ich nicht von zu Hause weg wollte und niemanden in der Schule kannte. Der erste Schultag war für mich dann nichts Besonderes mehr, weil ich einfach in eine andere Klasse gegangen bin. Meine Mama hat mir eine blaue Schultasche ausgesucht. In der Schultasche sind meine Schulsachen und meine Jause.

Schulalltag

Die Schule beginnt um 8.30 Uhr und endet um 14.30 Uhr. Wir haben eine lange Mittagspause von 11.30 bis 12.00 Uhr. Dazwischen gibt es keine Pausen. Wenn man aufs Klo muss, dann fragt man den Lehrer. In der Pause esse ich zuerst und dann ruhe ich mich aus, damit ich das Essen verdauen kann. Danach spiele ich mit meinen Freundinnen. Mein Lieblingsspiel heißt Acra. Man spielt es zu zweit. Man steht sich gegenüber und klatscht in die Hände. Ein Mädchen kickt mit einem Fuß und das andere Mädchen muss erraten, welchen Fuß es nehmen wird. Wenn man richtig geraten hat, dann ist man selbst dran. Manchmal machen wir Ausflüge und gehen ins Museum. Aber sehr schön ist der „Familien tag“. Da kommen alle Eltern, es gibt viel zu essen und meine Lehrer und die Eltern unterhalten sich.

Fächer

Auf der Tafel stehen unsere Fächer: Englisch, Religion, Sachunterricht, Französisch, Zeichnen, Informatik und Turnen. Ich liebe Mathematik. Wir haben dreimal im Jahr eine Woche lang Prüfungen, dann werden alle Fächer abgeprüft. Ich freue mich immer darauf. Einmal im Jahr haben wir im Stadion eine Sportveranstaltung.

Es gibt verschiedene Wettkämpfe, zum Beispiel Zitrone und Löffel. Man muss versuchen, die Zitrone auf einem Löffel zu balancieren. Sonst machen wir noch verschiedene Sachen wie Laufen und Springen.

Ich brauche für meine Hausaufgaben ungefähr eine Stunde. Ich mache sie gemeinsam mit meiner Schwester. Wenn wir fertig sind, kontrolliert sie unsere Mama. Wir haben nicht jeden Tag Hausaufgaben.



$$27 \times 3 = 81$$





Sulaiman

aus Goderich, 8 Jahre, 3. Klasse



Erster Schultag

Mein erster Tag in der Schule war aufregend. Früher habe ich die anderen Kinder an meinem Haus vorbeigehen sehen und ich wollte immer schon mitkommen. Ich erinnere mich, dass an meinem ersten Schultag meine ältere Schwester am Eingang der Schule gestanden ist und mir zugewinkt hat. Ich habe zurück gewinkt und gelacht. Meine Mama hat mir eine rote Schultasche gekauft. Wenn ich zur Schule gehe, gebe ich meine Schulbücher hinein.

Fächer

Ich habe acht Fächer, zum Beispiel Englisch, Mathematik, Turnen und Biologie. Während der Turnstunde gehen wir hinaus, um Turnübungen zu machen. Manchmal spielen wir auch Fußball. Manchmal haben wir eine Prüfung, ich bin aber nie nervös, weil ich immer lerne. Wir bekommen jeden Tag Hausaufgaben von unserem Lehrer. Normalerweise brauche ich dafür jeden Abend ungefähr eine Stunde. Ich lerne gerne mit meiner Schwester, denn sie hilft mir meistens bei meinen Hausaufgaben.

Schulalltag

Um 8.30 Uhr läutet die Glocke und wir stellen uns alle vor der Schule in Reihen auf. Jeden Dienstag kommt ein Pastor und macht mit uns die Morgenversammlung. Wir singen einige christliche Lieder, beten, singen die Nationalhymne. Dann gehen wir in unsere Klassenzimmer. Wir haben um 10.30 Uhr eine Pause und um 12.00 Mittagspause. In der ersten Pause laufe ich hinaus und spiele mit den anderen Buben aus meiner Klasse Fußball. In der Mittagspause gehe ich in die Schulkantine, um zu essen. Das Essen ist gratis. Wenn ich noch Hunger habe, gehe ich mit meinen Freunden nach Hause, um noch mehr zu essen. Um 14.00 Uhr haben wir aus. Wir haben noch nie einen Ausflug mit der Schule gemacht.



Wer ist Ivi?

ZIEL:

Die SchülerInnen schreiben selbstständig eine fiktive Geschichte. Dabei setzen sie sich noch einmal indirekt mit den Inhalten des Unterrichtsmaterials auseinander, sie werden zum Fantasieren angeregt und in ihrer schriftlichen Kompetenz sowie ihrem kreativen Sprachgebrauch gefördert.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE

MATERIALIEN:

Arbeitsblatt 7 „Wer ist Ivi?“

DURCHFÜHRUNG:

Die SchülerInnen erhalten das Arbeitsblatt 7 „Wer ist Ivi?“ und werden durch die angeführten Impulse (Porträtbild und Zeichnungen) angeregt, eine Geschichte über Ivi zu schreiben. In Anlehnung an das Unterrichtsmaterial und dessen Familienporträts, Porträts der Länder und der Schulalltage sollen die SchülerInnen über Ivi, ihre Familie, ihre Wohnsituation, ihren Tagesablauf, ihren Schulalltag und ihre Träume schreiben. Der Kreativität kann dabei freier Lauf gelassen werden. Folgende Impulsfragen können unterstützend an die Tafel geschrieben werden:

- Wie alt ist Ivi?
- Wer gehört zu ihrer Familie?
- Wo und wie lebt sie?
- Welche Sprachen spricht sie?
- Wie sieht ein Morgen in Ivis Familie aus?
- Wie kommt sie in die Schule?
- Was gefällt ihr in der Schule am besten und was mag sie gar nicht?
- Was macht Ivi in den Pausen?
- Was möchte sie später einmal werden?
- Wie stellt sie sich ihre Traumlehrerin oder ihren Traumlehrer vor?
- Wie sieht Ivis Traumschule aus?

Anschließend können auf Basis der Freiwilligkeit einzelne Geschichten vorgelesen werden. Die Lehrperson kann durch folgende Impulsfragen zur Diskussion anregen:

- Gibt es andere Geschichten über Ivi, die dieser sehr ähnlich sind?
- Gibt es Geschichten, die ganz anders sind als diese?
- Wodurch sind diese Gemeinsamkeiten oder Unterschiede der Geschichten entstanden?
- Habt ihr beim Schreiben der Geschichte auch an euch und eure Familie, eure Schule etc. gedacht?

Mein Lieblingsspiel in der Pause

ZIEL:

Die SchülerInnen erkennen, dass Schulkinder überall auf der Welt in den Pausen gerne spielen. Ebenso wird vermittelt, dass es zum Spielen nicht viel braucht und dass viele Spiele lediglich unter einem anderen Namen, in leicht unterschiedlichen Varianten, auf der ganzen Welt verbreitet sind.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 1 UE

MATERIALIEN:

Zehn Porträts „Schulalltag von Kindern“ (S. 71–80)

DURCHFÜHRUNG:

Im Plenum wird an der Tafel festgehalten, was die SchülerInnen in der Pause machen und welche Spiele sie spielen. Anschließend lesen sie auf den Schulporträts der zehn Schulkinder nach, was diese in den Pausen spielen. Die SchülerInnen erkennen, dass es Spiele gibt, die weltweit gespielt werden. Sie können nun überlegen, welche Spiele noch dazugehören könnten. Es sind dies neben Spielen wie Fußball und Verstecken auch Tempelhüpfen, Seilspringen, Fadenspiele, Murmelspiele, Kim- und Brettspiele und noch vieles mehr. Viele dieser Spiele sind gleich oder variieren leicht von Land zu Land, aber die Grundidee ist als verbindendes Element klar zu erkennen.

Gemeinsam wird mit den SchülerInnen ein Pausenhofsack mit selbst gemachten Spielen und Spielanregungen erstellt. Dieser kann mit klassischen Spielen aus den Ländern der zehn Schulkinder erweitert werden. Ebenso können die SchülerInnen ihre eigenen Lieblingsspiele in den Pausenhofsack geben.

DAS MARILLENKERNSPIEL (ALGERIEN)

Material: Marillenkerne

Ort: drinnen oder draußen

Bei diesem traditionellen Spiel ist es wichtig, dass die Kinder im Vorfeld viele Marillen essen und die Kerne sammeln. Denn nur wer viele Kerne hat, kann bei diesem Spiel mitmachen. Ein Kind baut mit drei Kernen ein Dreieck auf dem Boden und legt einen vierten Kern auf das Dreieck, sodass eine kleine Pyramide entsteht. Die anderen Kinder müssen der Reihe nach aus einer Entfernung von zwei bis drei Meter versuchen, die Pyramide zu zerstören. Das Kind, das die Pyramide trifft, hat alle Kerne gewonnen.

Eine schwierigere Spielvariante besteht darin, dass ein Kind einen Marillenkern in einem Mauervorsprung platziert. Die anderen Kinder versuchen, den Kern herunterzuschießen. Wer es schafft, hat alle Kerne gewonnen.

FOLGE MIR (AUSTRALIEN)

Material: keines

Ort: drinnen oder draußen

Ein/e SchülerIn wird zur anführenden Person und eine andere zur beobachtenden Person erkoren. Alle SchülerInnen bewegen sich im Kreis. Die anführende Person beginnt nun, verschiedene Dinge zu tun (z. B. klatschen, hüpfen, rollen, krabbeln, rückwärts gehen usw.) und die MitschülerInnen machen diese Bewegungen sofort nach. Ziel des Spiels ist es, dass die beobachtende Person die anführende Person ausfindig macht. Nachdem das Spiel erklärt wurde, verlässt die beobachtende Person den Raum, damit entschieden wird, wer in die Rolle der anführenden Person schlüpft. Ist das geklärt, wird die beobachtende Person wieder in den Raum geholt und das Spiel beginnt. Nachdem die beobachtende Person die anführende Person entdeckt hat, können zwei andere SchülerInnen in die Rolle der beobachtenden Person und der anführenden Person schlüpfen.

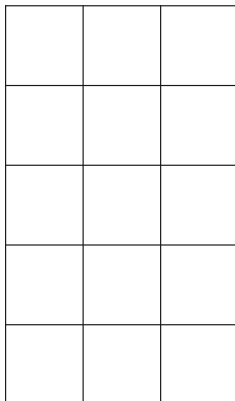
TUNKUÑA (BOLIVIEN)

Material: Kreide und Steine

Ort: draußen

Die SchülerInnen finden sich in Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe zeichnet das Spielfeld mit Kreide auf den Boden: ein ca. eineinhalb Meter breites und zweieinhalb Meter langes Rechteck, das wiederum in 15 Quadrate (3 x 5) geteilt wird. Ein paar Schritte vom Rechteck entfernt wird die Abwurflinie aufgemalt. Die Person, die beginnt, hat einen Stein in der Hand und stellt sich mit dem Rücken zum Spielfeld an der Abwurflinie auf. Sie versucht den Stein über ihren Rücken in eines der Felder zu werfen. Kommt der Stein in einem Quadrat zum Liegen und berührt er dabei keine Trennlinie, wird die Person zum/zur BesitzerIn des Feldes und kann es mit ihrem persönlichen Kennzeichen markieren. Dieses Quadrat darf dann nur mehr von dieser Person betreten werden, die anderen müssen darüber hüpfen. Danach nimmt sie den Stein wieder mit zur Abwurflinie und startet am rechten unteren Rand des Rechtecks. Die Person muss nacheinander in alle Quadrate hüpfen. Dabei schubst sie den Stein mit dem Fuß von Quadrat zu Quadrat, ohne dass dieser auf einer Trennlinie liegen bleibt. Gelingt dies, darf diese Person ein zweites Mal den Stein werfen. Nach drei erfolglosen Wurfversuchen ist der/die Nächste an der Reihe. Gewonnen hat die Person, die am Ende die meisten Quadrate in Besitz genommen hat.

Spielfeld



TUNNELBALL (SIERRA LEONE)

Material: 2 Bälle

Ort: drinnen oder draußen

Die SchülerInnen finden sich in zwei gleich großen Gruppen zusammen und stellen sich hintereinander in einer Reihe mit gegrätschten Beinen auf. Die vordersten Kinder beider Teams erhalten einen Ball. Auf das Kommando „los“ beugen sie sich nach vorne und versuchen, den Ball durch ihre Beine an die nächste Person weiterzugeben. Diese wiederum reicht den Ball an die dritte Person weiter, bis der Ball beim letzten Kind in der Reihe ankommt. Sobald dieses den Ball in den Händen hält, läuft es an den Anfang seiner Reihe und gibt den Ball abermals durch seine gegrätschten Beine weiter. Das wird so oft wiederholt, bis das Kind, das zu Beginn des Spieles ganz vorne stand, wieder am Anfang der Reihe steht. Das schnellere Team gewinnt. Der Ball darf dabei nicht geworfen, sondern nur weitergegeben werden. Rollt er weg, muss er zurückgeholt werden und darf erst weitergegeben werden, wenn alle Kinder wieder in der Reihe stehen.

3. Meine Träume

*„Wenn einer allein träumt, bleibt es ein Traum.
Träumen wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit.“¹*

DOM HÉLDER CÂMARA

Träumen bietet uns die Möglichkeit, die Realität – wie auch immer sie sein möge – kurze Zeit hinter uns zu lassen und neue Sichtweisen, Ideen und Möglichkeiten – so abstrus sie auch sein mögen – aufkommen zu lassen. Träume ermöglichen somit die Entwicklung von Visionen, den Ausdruck von Wünschen und Hoffnungen. Nicht alle Träume und Visionen lassen sich verwirklichen, sie können jedoch einen Prozess auslösen, der Raum für Neues schafft. Dieser Denk- und Diskussionsraum ermöglicht ein Spiel mit Tatsachen und Visionen, mit Möglichem und Unmöglichem, mit Varianten und Entscheidungen.

Ziel dieses dritten Kapitels ist es, SchülerInnen durch das Fantasieren über die Traumlehrperson und die Traumschule anzuregen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu reflektieren und diese

zu benennen. Nicht alle ihre Äußerungen und Ideen können verwirklicht werden. Sie ernst zu nehmen und Schule aus einem anderen Blickpunkt zu sehen, ermöglicht aber auch, diese für alle zu verbessern. So kann ein Bogen von der Fantasie, den Wünschen und den Visionen der SchülerInnen zum realen Schulalltag gespannt werden. Negative Erfahrungen oder Unzufriedenheit können in positive Wünsche umformuliert werden und gemeinsam kann an deren Verwirklichung gearbeitet werden.

Auch hier werden die SchülerInnen erfahren, dass sich die Visionen mancher Schulkinder nicht unterscheiden, dass es aber auch ganz verschiedene Vorstellungen gibt, und sie setzen sich selbst mit ihrer eigenen Realität und ihren diesbezüglichen Wünschen auseinander.

¹ www.zitate.eu/de/autor/541/h-lder-pess-a-c-mera

Mein/e TraumlehrerIn

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen sich mit der Rolle einer Lehrperson auseinander. Sie lernen Informationen zu filtern und erweitern dabei ihren Wortschatz.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE

MATERIALIEN:

Zehn Porträts „Träume“ (S. 88–97), Klammermaschine, grüne und gelbe Papierstreifen (20 cm lang, 5 cm breit), Packpapier

DURCHFÜHRUNG:

Es werden Zweiergruppen gebildet, die jeweils ein Porträt der Träume sowie grüne und gelbe Papierstreifen erhalten. Die SchülerInnen sollen auf den grünen Papierstreifen notieren, was die zehn Schulkinder an ihren Lehrpersonen gut finden. Für jede Eigenschaft wird ein grüner Papierstreifen verwendet. Auf die gelben Papierstreifen schreiben die SchülerInnen die Eigenschaften der Traumlehrperson.

Zwei der zehn Schulkinder nennen auf ihren Porträts Eigenschaften, die sie an ihrer Lehrerin nicht mögen. Die SchülerInnen werden gefragt, welche dies sind. Gemeinsam werden diese zu positiven Eigenschaften umformuliert und auf jeweils einem gelben Papierstreifen festgehalten, z. B. „böse“ zu „nett“.

Eine Zweiergruppe startet und liest die gesammelten Eigenschaften vor. Der erste Streifen wird zu einem Kreis zusammengeheftet. Die Eigenschaft soll dabei nach außen gerichtet und gut lesbar sein. Der nachfolgende Streifen mit einer anderen Eigenschaft wird in diesen eingefädelt und abermals zusammengeheftet usw., sodass eine Kette aus grünen und gelben Papierkreisen entsteht. Hat die erste Zweiergruppe alle gesammelten Eigenschaften zu einer Kette zusammengehängt, liest die nächste Gruppe ihre Eigenschaften vor und hängt sie ebenfalls an die Kette. Wird eine Eigenschaft doppelt genannt, wird sie bei derselben, bereits vorhandenen Eigenschaft angehängt. Abschließend wird die Kette in der Klasse aufgehängt.

Um die Brücke zur persönlichen Auseinandersetzung zu schlagen, malen die SchülerInnen in Einzelarbeit die Umrisse einer Person auf einen Bogen Packpapier auf. Sie überlegen, welche Eigenschaften ihre Traumlehrerin oder ihr Traumlehrer hat, geben jeder Eigenschaft eine Farbe und ordnen diese einem Körperteil zu. Sie können der Person natürlich auch ein Gesicht geben und sie „anziehen“. Zuletzt werden die TraumlehrerInnen ausgeschnitten und in der Klasse oder im Schulgang der Schule ausgestellt.

Meine Traumschule

ZIEL:

Die SchülerInnen setzen sich, sowohl anhand ihrer eigenen Erfahrungen als auch ausgehend von den Interviews der zehn Schulkinder, mit ihrer eigenen Schule sowie mit ihren Visionen von Schule auseinander. Dabei werden sie sowohl zum Fantasieren und Handeln als auch zum Lesen und zur Auseinandersetzung mit dem Gelesenen angeregt.

ZIELGRUPPE: ab 8 Jahren

DAUER: 2 UE

MATERIALIEN:

Zehn Porträts „Träume“ (S. 88–97), ein kleiner Stoffball, orange Kärtchen, Papier, Pinnwand, Stecknadeln

DURCHFÜHRUNG:

Zu Beginn überlegen sich die SchülerInnen, welche Wünsche und Vorstellungen sie von einer Schule haben. Wie müsste eine Schule sein, damit sie gerne und gut lernen könnten?

In der Folge stellen sich die SchülerInnen vor, dass in der kommenden Nacht ein Wunder passiert – ihre Schule wird zu einer Traumschule. Als sie am Morgen in die Schule kommen, ist so manches anders. Was denn?

Die SchülerInnen werden eingeladen, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und ihre Traumschule zu malen. Danach besprechen und vergleichen sie ihre Kunstwerke mit den Zeichnungen ihrer MitschülerInnen und versuchen dabei, Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Die Lehrperson hängt die zehn Porträts der Träume der Schulkinder im Klassenraum auf. Die SchülerInnen lesen sich die Sätze der zehn Schulkinder zu „Traumschule“ und „das Schönste an der Schule“ durch. Sie notieren auf einem Blatt Papier die unterschiedlichen Begriffe. Die Herausforderung besteht darin, die Beschreibungen der zehn Schulkinder in einzelne Begriffe zusammenzufassen. Anschließend setzen sich die SchülerInnen in einen Kreis und wiederholen gemeinsam mit einem Ballspiel, was die zehn Schulkinder an ihrer Schule schön finden und welche Vorstellung sie von einer Traumschule haben. Dabei nennen die SchülerInnen abwechselnd einen Begriff und werfen sich den Ball zu. Ein/e SchülerIn hat den Ball und nennt einen Begriff, danach wirft er/sie den Ball zu einem/einer MitschülerIn, die einen weiteren Begriff nennt usw. Wichtig ist, dass alle Kinder den Ball bekommen.

Anschließend wird mit den SchülerInnen überlegt, was von all diesen Visionen und Träumen an ihrer Schule umsetzbar wäre. Alle SchülerInnen erhalten orange Kärtchen und notieren, was ihnen an ihrer Schule gefällt. Pro Begriff wird ein Kärtchen verwendet. Die Lehrperson sammelt die Kärtchen ein und steckt sie auf die Pinnwand. Die Kärtchen werden von der Klasse gemeinsam ausgewertet und es werden folgende Fragen besprochen:

- Womit bin ich in meiner Schule zufrieden?
- Welche Wünsche, Vorstellungen habe ich von einer Schule?
- Welche Wünsche lassen sich verwirklichen, welche nicht?
- Wie könnten diese Wünsche verwirklicht werden? Was brauchen wir dazu? Was müssen wir machen? Wer kann uns unterstützen?

Amel



Lehrerin

Meine Lehrerin ist ganz dünn und groß. Alle mögen sie, weil sie sehr nett zu uns ist.



Was ist das Schönste an der Schule?

Das Schönste an der Schule ist der Blumengarten, der grüne Klub kümmert sich darum. Vor allem der Turnunterricht und die Ausflüge gefallen mir. Lustig in der Schule ist Anis, ein Schulkamerad, der immer den Clown spielt und mich zum Lachen bringt.



Traumlehrerin

Eine Traumlehrerin ist mit uns Kindern nett. Sie erklärt uns die Aufgaben gut und einfach, damit wir auch wirklich alles verstehen.

Traumschule

Meine Schule ist meine Traumschule, weil es dort alles gibt, was Kinder mögen: sympathische und nette Lehrerinnen, eine Bibliothek zum Lesen und Wiesen zum Spielen und Turnen. Am besten gefällt mir der grüne Klub, weil er so schön ist mit den vielen Blumen und Pflanzen.



Nassim



Lehrer

Mein Lieblingslehrer bringt mich oft zum Lachen, er erzählt uns lustige Witze. Ich kann ihn mir nicht als Tier vorstellen.

Was ist das Schönste an der Schule?

Ich liebe die Pausen und sitze gerne in der ersten Reihe. Der Lehrer bringt mich oft zum Lachen, weil er Witze erzählt. Ich mag aber keine Referate halten.

Traumlehrer

Mein Lehrer ist mein Traumlehrer, denn er bringt mich mit seinen Witzen zum Lachen.

Traumschule

Ich habe keine Traumschule. Mein Traum ist es, nicht in die Schule zu gehen. Dann könnte ich zu Hause mit meinen Autos spielen und Computerspiele spielen.





Kelsey

Lehrerin

Wenn meine Lehrerin ein Tier wäre, dann wäre sie ein Schwan. Ein Schwan ist schön, elegant und hat eine sanfte Stimme.



Was ist das Schönste an der Schule?

Ich gehe einfach gerne in die Schule. Dort lerne ich jeden Tag etwas Neues und treffe viele andere Kinder.



Traumlehrerin

Meine Traumlehrerin bringt mir mit Freude alles bei, was ich wissen möchte und was ich für eine fantastische Zukunft brauche.

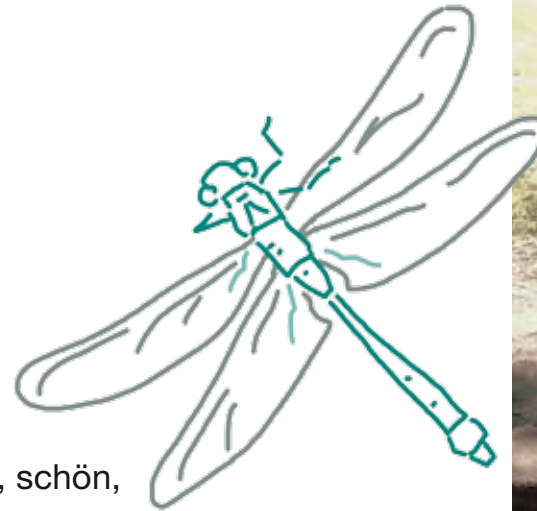
Traumschule

Meine Traumschule ist unter Wasser. Aber meine Schule ist eigentlich eine Traumschule. Im Schulhof sind viele Koalas, denn sie lieben unsere Eukalyptusbäume. Die Koalas sind aber keine Kuschtiere. Wir dürfen sie nicht angreifen, denn sie könnten uns kratzen oder beißen. Die Koalas schauen uns einfach zu, wenn wir draußen spielen oder lernen.

Isabelle

Lehrerin

Ich habe meine neue Lehrerin sehr gern. Sie ist hübsch und eine gute Lehrerin. Ich hab sie auch gern, weil sie die Klimaanlage nicht einschaltet. Ich mag die Klimaanlage nämlich nicht. Wenn meine Lehrerin ein Tier wäre, dann wäre sie eine Libelle. Eine Libelle ist klein, schön, sehr nett und macht ihre Arbeit.



Was ist das Schönste an der Schule?

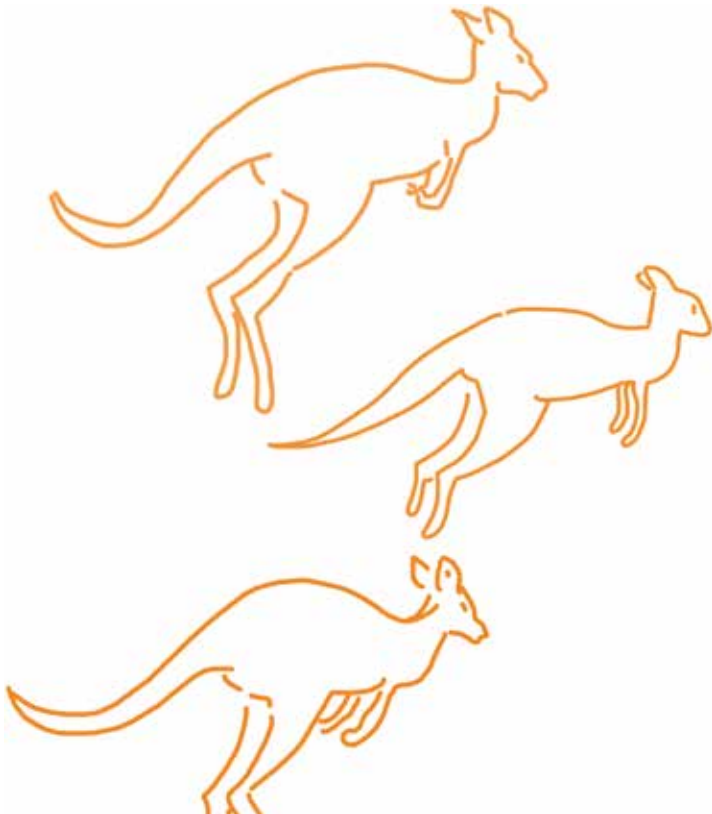
Das Beste in der Schule ist Biologie, Zeichnen und das Spielen mit meinen Freunden in der Pause.

Traumlehrerin

Die Lehrerin, die ich dieses Jahr habe, möchte ich jedes Jahr haben. Sie ist meine Traumlehrerin.

Traumschule

Meine Schule ist meine Traumschule. In keiner anderen Schule dieser Stadt gibt es Kängurus oder Koalas auf dem Schulhof. Auf der anderen Straßenseite gibt es auch Kühe. Die Schule ist klein, das gefällt mir, so kenne ich alle Schüler und Schülerinnen.



Carlos



Meine Hauptlehrerin ist schon so alt wie eine Oma. Sie ist sehr böse, aber ich glaube sie geht bald in Pension. Wenn sie ein Tier wäre, dann wäre sie eine Löwin, weil sie so böse ist.

Lehrerin

Was ist das Schönste an der Schule?

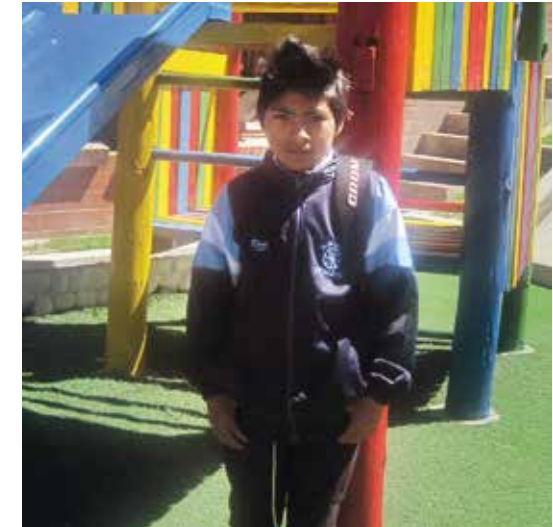
Das Schönste an der Schule sind der Turnunterricht und meine Freunde. Sie bringen mich oft zum Lachen. Einmal ist ein Mädchen zu mir gekommen und hat mir gesagt, dass sie in mich verliebt ist. Das war ein sehr schöner Moment.

Traumlehrer

Mein Traumlehrer ist ein Mann. Er ist lieb, pünktlich, verantwortungsbewusst und gibt mir nie Hausaufgaben. Außerdem kommt er mit Spielen in die Klasse und hat auch eine Schuluniform an (schwarze Hose, weißes Hemd, schwarze Krawatte und Schuljacke). Er ist mein Freund.



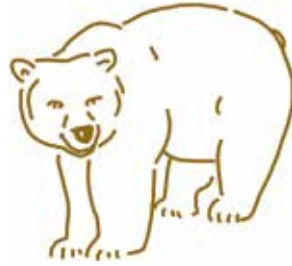
wir uns getrennt fürs Turnen umziehen können. Es gibt auch eine Kantine, einen Turnsaal und einen Garten mit vielen Blumen und Pflanzen. Am Eingang der Schule hängt ein großes Schild mit dem Namen der Schule. So können alle den Namen meiner Schule sehen. Ich gehe dann jeden Tag gerne zur Schule und ein Bus bringt mich bis zur Schule. Es gibt natürlich auch noch die Möglichkeit Kung-Fu in der Schule zu lernen.



Traumschule

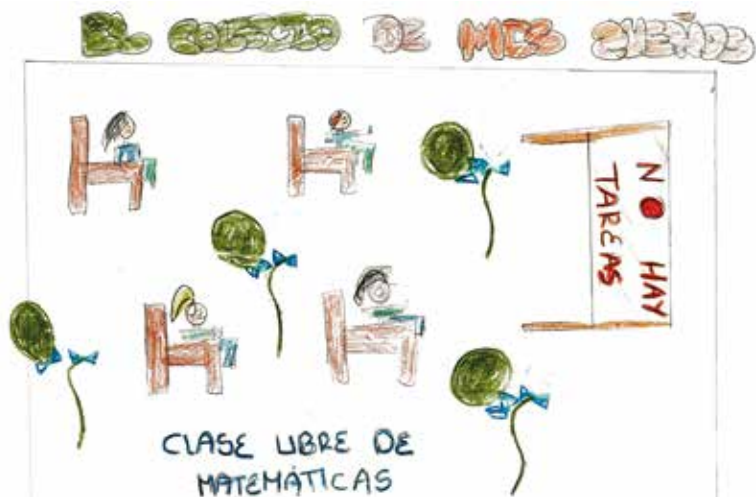
Meine Traumschule ist groß und hat riesige Fenster, damit die Sonne hereinscheint. Die Klassenräume sind auch groß, damit alle einen eigenen Tisch und Sessel haben. Es gibt einen Computerraum und einen Chemieraum. Außerdem hat die Schule auf der einen Seite einen Fußballplatz und auf der anderen Seite einen kleinen Park mit Spielsachen für die Kindergartenkinder. Alle haben einen eigenen Spind, in dem man die Bücher einsperren kann. Es gibt einen Umkleieraum für Mädchen und einen für die Buben, damit wir uns getrennt fürs Turnen umziehen können. Es gibt auch eine Kantine, einen Turnsaal und einen Garten mit vielen Blumen und Pflanzen. Am Eingang der Schule hängt ein großes Schild mit dem Namen der Schule. So können alle den Namen meiner Schule sehen. Ich gehe dann jeden Tag gerne zur Schule und ein Bus bringt mich bis zur Schule. Es gibt natürlich auch noch die Möglichkeit Kung-Fu in der Schule zu lernen.

Marcela



Lehrer

Ich habe einen Lieblingslehrer. Er heißt Guillermo und unterrichtet Englisch. Ich mag ihn, weil er uns zum Lachen bringt. Wenn er ein Tier wäre, wäre er ein kleiner Bär. Er ist nämlich klein und dick. Meine Mathematiklehrerin mag ich nicht so gerne, sie ist böse. Wenn sie ein Tier wäre, wäre sie ein Affe. Ich weiß nicht warum, sie hat einfach ein Affengesicht.



Traumschule

In meiner Traumschule haben alle einen eigenen Computer und es gibt in jedem Klassenzimmer einen Globus. Im Hof gibt es eine Rutsche und viele Spiele. Im Computerraum lernen wir tanzen. Wir haben keine Hausaufgaben und keinen Mathematikunterricht.

Traumlehrer

Mein Traumlehrer gibt uns nie Hausaufgaben. Wir müssen bei ihm ganz wenig in der Klasse mitschreiben und spielen ganz viel.

Was ist das Schönste an der Schule?

Was mir am besten an der Schule gefällt, ist, dass ich Zeit mit meinen Freundinnen verbringe. Ich gehe in der Pause am liebsten mit ihnen spazieren und manchmal tratschen wir. Außerdem sind einige Lehrer sehr lustig, sie bringen mich und meine Freundinnen zum Lachen. Vor kurzem hatte ich eine gute Note auf einen Test. Das war ein schöner Moment für mich.

Elisabeth

Lehrerin

Meine Lehrerin hat viel Geduld. Wenn man etwas nicht verstanden hat, dann hilft sie einem immer. Das ist toll. Sie redet aber so laut, das mag ich nicht. Wenn sie ein Tier wäre, wäre sie ein Ameisenbär, wegen ihren Haaren.



Was ist das Schönste an der Schule?

Das Schönste ist, wenn eine Theatergruppe in die Schule kommt und mit uns ein Theaterstück macht. Aber auch die Zusammenarbeit mit meinen Freundinnen ist sehr schön. Einmal haben wir auch einen wunderschönen Ausflug gemacht, da sind wundervolle Sachen passiert. Das ist aber ein Geheimnis.

Traumlehrerin

Meine Lehrerin wäre meine Traumlehrerin, wenn sie nicht so laut reden würde. Ich habe immer das Gefühl, sie schreit mich an. Auch wenn sie es eigentlich nicht tut.



Traumschule

Meine Traumschule braucht unbedingt eine Terrasse. So können wir Hexenbesen spielen, wenn es schön ist. Außerdem hat die Schule einen sehr großen Hof mit viel Natur und Klettergeräten. Ich wünsche mir auch einen Computersaal mit einem eigenen Tisch und einem Getränkeautomat. Dort möchte ich meine Hausübung machen. Es soll auch Geheimgänge und ein Labyrinth geben, wo wir in der Pause Fangen spielen können.

Ferdinand

Lehrerinnen

Ich habe drei Lehrerinnen: eine Integrationslehrerin und zwei Lehrerinnen. Die Kathi ist meine Lieblingslehrerin, weil sie so nett ist. Wir plaudern gerne miteinander. Ich kann mit ihr so richtig gut über alles reden. Wenn die Kathi ein Tier wäre, wäre sie eine Katze, weil sie Katzen mag. Gabi wäre ein Dachs, sie ist eher streng. Dagmar wäre ein Braunbär, einfach so.



Traumschule

Meine Schule ist meine Traumschule. Es gibt verschiedene Eingänge, viele Fenster und viele Spiele. Dort habe ich auch viele Freunde.



Was ist das Schönste an der Schule?

Englisch ist das Schönste an der Schule, auch Religion oder wenn wir zum Beispiel Ostern oder Halloween feiern. Mathe mag ich nicht so, aber sonst gefällt mir alles. Ausflüge mag ich besonders gerne und natürlich die Pausen und das Spielen. Ich singe auch gerne. Wir singen in der Früh immer ein Lied aus einem afrikanischen Liederbuch. Wir feiern auch unseren Geburtstag, das ist wunderbar. Wir bekommen einen Kuchen, ein kleines Geschenk und viele gute Wünsche.



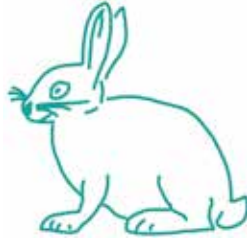
Traumlehrerin

Eine Traumlehrerin ist mit den Kindern nett. Sie ist schön angezogen und hat braune Haare. Sie ist auch sportlich und kann gut laufen, singen und turnen.

Mariam

Lehrer

Er ist sehr nett und bringt uns immer zum Lachen, damit wir keine Angst vor ihm haben. Wenn er ein Tier wäre, wäre er ein Hase. Ich weiß eigentlich nicht warum. Das ist mir gerade so eingefallen.



Was ist das Schönste an der Schule?

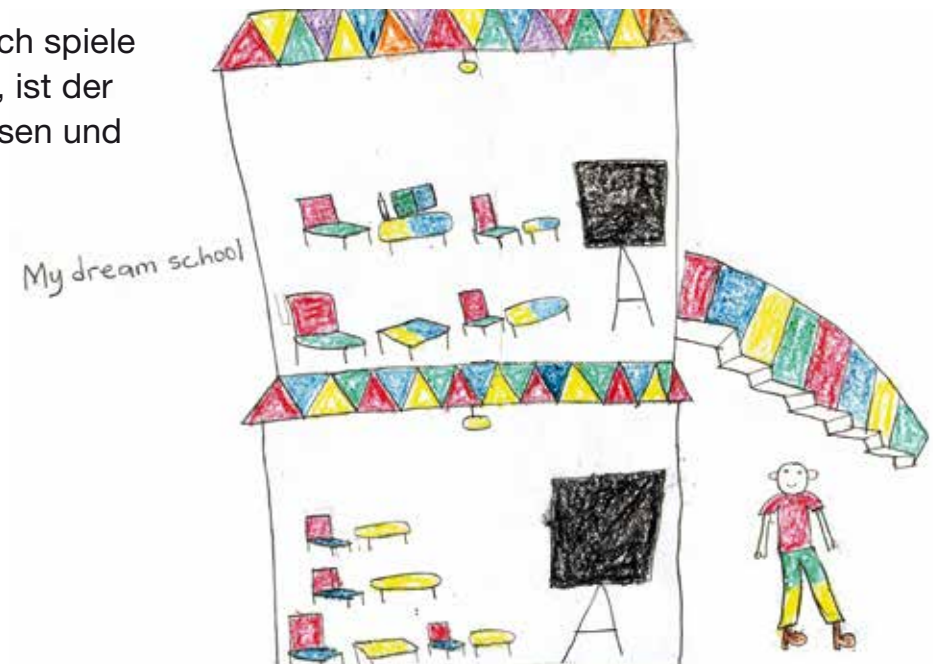
Am liebsten habe ich es, wenn der Lehrer uns zum Lachen bringt. Ich spiele sehr gerne mit meinen Freundinnen. Was auch noch sehr schön ist, ist der Familientag. Da kommen alle Eltern in die Schule. Es gibt viel zu essen und meine Lehrerinnen und Lehrer unterhalten sich mit den Eltern.

Traumlehrer

Der Lehrer meiner Träume ist nett und freundlich. Mein Lehrer ist mein Traumlehrer, weil er sehr nett ist und uns immer zum Lachen bringt, damit wir keine Angst vor ihm haben.

Traumschule

In meiner Traumschule gibt es zwei Stockwerke, bunte Sessel und bunte Tische, viel Licht und eine große Tafel.

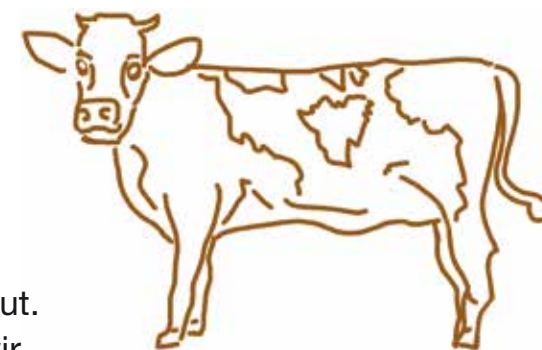




Sulaiman

Lehrer

Mein Klassenlehrer ist klein und hat dunkle Haut. Er ist freundlich, aber er mag es nicht, wenn wir herumblödeln. Er will, dass wir aufpassen und fleißig mitarbeiten. Wenn mein Lehrer ein Tier wäre, wäre er eine Kuh, denn ich mag Kühe sehr.



Was ist das Schönste an der Schule?

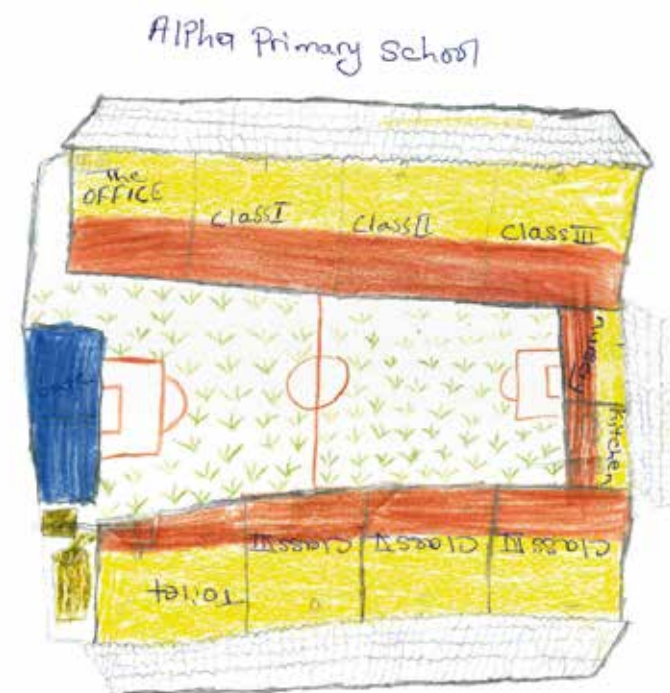
Am liebsten mag ich das Essen in der Schule, aber auch die Lehrer sind sehr nett. Am glücklichsten bin ich, wenn ich während der Pause oder im Turnunterricht rausgehen und Fußball spielen kann. Wenn ich mit meiner Nichte zur Schule gehe, dann sehen wir ganz viele Kinder in vielen Schuluniformen mit verschiedenen Farben, das ist das Spannendste an unserem Schulweg.

Traumlehrer

Mein Traumlehrer ist groß und freundlich.

Traumschule

In meiner Traumschule gibt es im Innenhof ein großes Fußballfeld. Die Klassen befinden sich alle rund um das Fußballfeld, damit man im Innenhof der Schule Fußball spielen kann.





BAOBAB
GLOBALES LERNEN

